Aug. Fischer,
zum Landtheilen d.
Marokkanisch. Bab.

Dep
9071
4°

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=1

13837/1919
1511.
De 374 80
36

ZUR LAUTLEHRE

DES

MAROKKANISCH-ARABISCHEN

VON

AUGUST FISCHER

LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1917

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=5

13837/1919

De 377

ZUR LAUTLEHRE

DES

MAROKKANISCH-ARABISCHEN

VON

AUGUST FISCHER†

LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1917

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=7

Sonderabdruck aus dem Renunziationsprogramm
der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig für 1914/15.

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft.

INHALT.

	Seite
Vorwort	V
Abkürzungen	XI
I. Transkriptionssystem für das Marokkanisch-Arabische	1
II. Zur Emphatisierung des romanischen *t* und *d* im Marokkanisch-Arabischen	20
III. Spanisches *s* = marokkanisch-maghrebinisches *š*	48
Exkurs: Irrige Behandlung der Wortgrenze zwischen Artikel und Substantiv in romanischen Lehnwörtern des Marokkanischen	53
Verzeichnis der eingehender behandelten Wörter	59

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft.

Vorwort.

1898 habe ich veröffentlicht: „Marokkanische Sprichwörter“ (Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin, Jahrg. I, auch einzeln erschienen), im darauf folgenden Jahre: „Hieb- und Stichwaffen und Messer im heutigen Marokko“ (ebenda Jahrg. II, gleichfalls auch gesondert zugänglich) und „Zum Wortton im Marokkanischen“ (ebenda), und 1907: „Eine interessante algerisch-marokkanische Genetivumschreibung“ (Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. LXI). Seitdem aber haben meine marokkanischen Studien, von andern Arbeiten und Aufgaben, die meine gesamte Zeit in Anspruch nahmen, in den Hintergrund gedrängt, brach liegen müssen. (Meine Kampfschrift: „Das marokkanische Berggesetz und die Mannesmann'sche Konzessionsurkunde“, Berlin 1910, bildet natürlich keine eigentliche Unterbrechung dieses Ruhezustands, obschon ich mich darin auch mit allerlei Eigenheiten von Schrift und Sprache der Marokkaner zu befassen gehabt habe.) Meine Freunde, die die „marokkanische“ Schublade in meinem Arbeitszimmer kannten und wußten, daß sie, bis obenhin voll, beträchtliche wissenschaftliche Schätze enthält, haben diese leidigen Verhältnisse stets bedauert. Keiner aber hat sie mehr beklagen können als ich selbst, denn in der Rolle Fafnirs, der seinen Goldhort eifersüchtig hütet, konnte ich mich begreiflicherweise auf die Dauer nicht wohl fühlen, vielmehr mußten alle meine Wünsche dahin gehen, meinen Besitz so bald als möglich durch die Veröffentlichung in arbeitendes Kapital umzuwandeln. Außerdem hatte ich meine otia maroccanica stets be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=11

sonders genossen, denn die arabische Mundart des „Fernsten Westens“ hatte mich von jeher angezogen, teils wohl weil sie — im Gegensatz zu andern, schon intensiver bearbeiteten arabischen Dialekten — im wesentlichen noch neugebrochener Acker ist, hauptsächlich aber wohl deshalb, weil die Marokkaner selbst immer mein Interesse erregt hatten, dieses freiheitliebende, zähe Volk, das — trotz der Lage seines Landes unmittelbar im Angesichte Europas — seine politische Unabhängigkeit und seine alte Zivilisation bis in unser Jahrhundert hinein gegen alle Anschläge der christlichen Staaten mit Erfolg zu verteidigen gewußt hat.

Meine Genugtuung darüber, daß ich die unterbrochenen Forschungen nun endlich wieder habe aufnehmen können, ist begreiflicherweise unter diesen Umständen groß. Sie ist es um so mehr, als ich hoffen darf sie nunmehr ohne wesentliche Unterbrechungen fortführen und zu einem Abschluß bringen zu können. ——

Ich verdanke, wie ich an dieser Stelle hervorheben möchte, den besten Teil meiner marokkanischen Kenntnisse meinem alten Freunde Sîd ŽŽilâli šŠṛqâṇi (السيد الجلانى الشرقاوى) aus Rabat, dem früheren Lektor des Marokkanisch-Arabischen am Berliner Seminar für Orientalische Sprachen und späteren Kanzlisten beim Kaiserlich Deutschen Konsulat in Casablanca, mit dem ich namentlich während der $3^1/_2$ Jahre meiner eigenen Wirksamkeit an der genannten Lehranstalt (Herbst 1896 bis Frühjahr 1900) sehr eifrig Marokkanisch getrieben habe, der aber außerdem auch 1906 und wieder 1914 in Casablanca mein — jederzeit außerordentlich brauchbarer — Lehrer und Mentor gewesen ist. (Vgl. über ihn schon meine Sprichwörter 3 f.; eine sehr ansprechende, ziemlich umfangreiche Selbstbiographie, die er 1897 auf meine Veranlassung geschrieben hat, beabsichtige ich demnächst in den Sitzungsberichten der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu veröffentlichen.) Im übrigen gründet sich mein marokkanisches Wissen auf drei Studienreisen im alten Lande der Scherifen (Spätsommer und Herbst 1898 und 1906 und Hochsommer 1914), auf denen ich wiederholt längeren Aufenthalt in Tanger, Casablanca und Mogador genommen, mehr oder weniger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=12

kurze Besuche aber auch den Städten Larasch, Rabat, Mazagan, Saffi und Marrakesch abgestattet habe.

Meine marokkanischen Sammlungen setzen sich im wesentlichen zusammen aus:

1. vier Bänden (einem größeren und drei kleineren) und vier Heften mit Prosatexten: Gesprächen und etwa 200 neuen Sprichwörtern in den Mundarten von Rabat und Mogador, Erzählungen in den Mundarten von Mogador und Tanger, Skizzen aus dem Alltagsleben, wieder im Dialekte von Mogador, Schilderungen von Land und Leuten des Zerhôn-Gebirges im Dialekte dieser Landschaft u. a.,
2. einem Bande mit Liedern, wie sie das Repertoire der zahlreichen, wohl in keiner Stadt und bei keinem Stamme Marokkos fehlenden Musikanten und Sängerinnen zu bilden pflegen, ungefähr je zur Hälfte in der Volkssprache und in Hocharabisch,
3. einer Handschrift mit Erzählungen der 1001 Nacht u. a. in der Mundart der Juden von Mogador, in marokkanisch-jüdischer Kurrentschrift geschrieben,
4. drei Heften mit sprachlichen und sachlichen Aufzeichnungen aller Art, und
5. 7—8000 Zetteln mit durchweg e vivo ore aufgenommenen lexikalischen Buchungen.

Nr. 2 und 3 sind glückliche Gelegenheitskäufe; die unter Nr. 1 aufgezählten Texte aber habe ich entweder selbst nach dem Diktate meiner einheimischen Lehrer und Gewährsmänner niedergeschrieben, oder von diesen niederschreiben lassen und dann mit ihnen durchgenommen und nach ihrer Aussprache transkribiert. Meine Materialien im Rabater Dialekt gehen fast ausnahmslos auf Žilâli zurück.

An die Spitze der vorliegenden Schrift habe ich ein Transkriptionssystem für das marokkanische Arabisch gestellt. Ich hatte ein solches schon in meinen Sprichwörtern gegeben (S. 5—9; ein paar Ergänzungen dazu s. Waffen S. 2). Dieses befriedigt mich aber heute nicht mehr:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=13

es enthält mehrere phonetische Angaben, die ich nicht mehr vertreten kann, auch scheint es mir jetzt z. T. nicht genau oder auch nicht praktisch genug. Man wird daher verstehen, daß ich hier ein neues vorlege. Die Form eines solchen Systems kann natürlich nur die assertorische sein. Ich habe aber in einer Anzahl von Anmerkungen (die leider teilweise recht lang ausfallen mußten) verschiedene meiner Aufstellungen sofort zu begründen oder doch näher zu beleuchten gesucht. Umfassende Ergänzungen dazu hoffe ich in nicht zu ferner Zeit in einer von mir schon vorbereiteten größeren Arbeit über die arabischen Mundarten des westlichen Marokko liefern zu können, in der ich mich auch über deren phonetische Verhältnisse, wie ich sie persönlich beobachten konnte, unter Vorführung eines reichen Belegmaterials eingehend zu äußern gedenke.

Meine Nachweise für die von mir in dieser Abhandlung besprochenen oder sonst irgendwie verwerteten mundartlichen Wörter und Wortformen sind hoffentlich überall klar verständlich. Auf alle Fälle will ich aber hier wenigstens darauf hinweisen, daß Stellen wie «*fę́sta* oder *fę́sta* „Fest“, „Feier“ (Mogador; Mogador-J. gewöhnlich *fęšta*)» S. 23, oder auch «*kəbbôṭ* (Rabat, Tanger, Casablanca-Schauia; pl. *kbâbəṭ*. — vgl. Marçais, Tanger 446, Vassel & Kampffmeyer 102 ....)», ebenda, besagen sollen, daß ich die betreffenden Formen in den genannten Städten und Provinzen oder jedenfalls von daraus gebürtigen Marokkanern persönlich gehört habe, — dagegen solche wie «*ṣṭêṭǫ* (Tanger: Meißner, Tanger 43, 33. 52, 6)» S. 26 (also mit : hinter den Ortsnamen), daß ich die angezogenen Wörter nur aus den zitierten Werken kenne.

Nicht unerwähnt lassen darf ich, daß ich bei meinen älteren Dialektaufnahmen — gleich allen meinen Vorgängern — den Unterschied zwischen dem einfachen und dem emphatischen *r*, also zwischen *r* und *ṛ* (der übrigens möglicherweise gemeinsemitisch ist!), nicht berücksichtigt habe (s. aber S. 8, Anm. 2). Diesen Schaden, den man, so bedauerlich er ist, in seiner Bedeutung wohl nicht überschätzen wird, noch nachträglich durchgehends zu heilen ist mir natürlich unmöglich (kaum zu

betonen brauche ich, daß ich selbstverständlich nicht daran denken darf die Unterscheidung zwischen *r* und *ṛ* jetzt noch nach Gutdünken in meinen Manuskripten durchführen zu wollen). Wer meine marokkanischen Arbeiten benutzt, wolle sich also stets gegenwärtig halten, daß öfters ein von mir gesetztes *r* in Wirklichkeit ein *ṛ* sein mag. ——

Das Königlich Sächsische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat mir zu meiner Marokko-Reise von 1914 einen Urlaub für das betreffende Sommersemester bewilligt: ich möchte diese erste sich mir darbietende Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne ihm dafür noch öffentlich ehrerbietigst zu danken. Aufrichtig verpflichtet fühle ich mich aber auch dem Ausschuß der Albrecht-Stiftung für die Universität Leipzig, der mir für meine beiden letzten Marokko-Reisen namhafte Beihilfen gewährt, wie nicht minder meinem lieben Kollegen Eduard Sievers, der mir mit seinem großen Wissen und Können auf phonetischem Gebiete bei der Bewältigung lautphysiologischer cruces des Marokkanischen wiederholt wertvollsten Beistand geleistet hat. Der vielen Förderungen und Freundlichkeiten, die ich auf meinen Reisen seitens verschiedener Marokko-Deutscher erfahren habe, insonderheit seitens meiner alten Freunde des Kaufmanns und langjährigen Kaiserlich Deutschen Vizekonsuls in Mogador Heinrich von Maur und seines Geschäftsteilhabers Hermann Marx, muß ich ausführlich an anderer Stelle gedenken.

A. Fischer.

Abkürzungen.

A. Abkürzungen in den Literaturnachweisen.

Alarcón = Textos árabes en dialecto vulgar de Larache publicados . . . . por M. Alarcón y Santon. Madrid 1913.

Almkvist = Kleine Beiträge zur Lexikographie des Vulgärarabischen. I. Von H. Almkvist. (Tiré des Actes du 8e Congrès intern. des Orient.) Leide 1891.

Amery = English-Arabic Vocabulary for the use of officials in the Anglo-Egyptian Sudan. Cairo 1905.

Arch. Mar. = Archives Marocaines. Publication de la Mission scientifique du Maroc. Paris 1904 ff.

Arévalo = Método práctico para hablar el Árabe-Marroquí . . . . por R. Arévalo. Tánger 1908.

Baldwin & Mackintosh = English Arabic Dialogues for the use of students in Morocco. By [Miss] C. W. Baldwin, revised and edited by W. Mackintosh. (= Morocco Arabic Series, II.) Tangier-London 1893.

BASS = Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft, herausg. von F. Delitzsch und P. Haupt.

Basset, Études = Études sur les dialectes berbères, par R. Basset. (= PELA t. XIV.) Paris 1894.

Basset, Manuel = Manuel de langue kabyle (dialecte zouaoua) . . . . par R. Basset. Paris 1887.

Beaussier = Dictionnaire pratique arabe-français . . . . par M. Beaussier. [2me éd.] Alger 1887.

Bel & Ricard = Le travail de la laine à Tlemcen, par A. Bel et P. Ricard. (In: Les industries indigènes de l'Algérie.) Alger 1913.

Ben Ali Fékar = Leçons d'arabe dialectal, marocain, algérien, par Ben Ali Fékar. [Lyon 1912.]

Ben Sedira, Dict. ar.-fr. = Petit dictionnaire arabe-français de la langue parlée en Algérie . . . . par Belkassem Ben Sedira. Alger 1882.

Ben Sedira, Dict. fr.-ar. = Dictionnaire français-arabe de la langue parlée en Algérie, par Belkassem Ben Sedira. 4e éd. Alger 1886.

Bled de Braine = Cours synthétique, analytique et pratique de langue arabe . . . . ou les dialectes vulgaires africains d'Alger, de Maroc, de Tunis et d'Égypte . . . . par J. F. Bled de Braine. Paris 1846.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=17

Brockelmann = Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen. Von C. Brockelmann. Bd. I. II Berlin 1908. 1913.

Clarin de la Rive = Vocabulaire de la langue parlée dans les pays barbaresques .... par le Cheich Si Habil Klarin M'ta El Chott [= Abel Clarin de la Rive]. Paris-Limoges 1890.

Clermont = L'arabe parlé tunisien, par J. Clermont. Tunis 1909.

Cohen = Le parler arabe des Juifs d'Alger, par M. Cohen. (= Collection linguistique, publ. par la Soc. de Ling. de Paris — 4.) Paris 1912.

Delphin = Recueil de textes pour l'étude de l'arabe parlé, par G. Delphin. Paris-Alger 1891.

Delphin & Faure-Biguet = G. Delphin, Recueil de textes .... Traduction par G. Faure-Biguet. Alger 1904.

Desparmet = Enseignement de l'arabe dialectal d'après la méthode directe. Par J. Desparmet. [I, 1. 2:] Première période, classe de sixième [et] classe de cinquième. 2me éd. Alger 1907. — [II:] Seconde période. Blida 1905. — 2me éd. Alger 1913.

Dictionn. fr.-berb. = Dictionnaire français-berbère (dialecte écrit et parlé par les Kabaïles de la division d'Alger), ouvrage composé par ordre de M. le Ministre de la Guerre. Paris 1844.

Dombay = Grammatica linguae mauro-arabicae .... Accessit vocabularium latino-mauro-arabicum. Opera .... Fr. de Dombay. Vindobonae 1800.

Doutté, Texte oran. = Un texte arabe en dialecte oranais, par Edmond Doutté. (Extrait des Mémoires de la Soc. de Ling. de Paris, t. XII.)

Dozy = Supplément aux dictionnaires arabes, par R. Dozy. T. I. II. Leyde 1881.

Dozy, Vêtements = Dictionnaire détaillé des noms des vêtements chez les Arabes ... par R. P. A. Dozy. Amsterdam 1845.

Dozy & Engelmann = Glossaire des mots espagnols et portugais dérivés de l'arabe, par R. Dozy et W. H. Engelmann. 2e éd. Leyde 1869.

Eguilaz = Glosario etimológico de las palabras españolas .... de orígen oriental .... por L. de Eguilaz y Yanguas. Granada 1886.

Eidenschenk & Cohen-Solal = Mots usuels de la langue arabe .... par Eidenschenk [et] Cohen-Solal. Alger 1897.

Falzon = Dizionario maltese-italiano-inglese. 2. ed. [e] Dizionario italiano-inglese-maltese. 1. ed. = T. I. II. Malta 1882. 1884.

Fleischer = Kleinere Schriften von H. L. Fleischer. Bd. I—III. Leipzig 1885—88.

Fumey = Choix de correspondances marocaines .... par E. Fumey. P. I. II. Paris 1903.

Gaudefroy-Demombynes & Mercier = M. Gaudefroy-Demombynes et L. Mercier, Manuel d'arabe marocain .... Paris o. J.

Genetivumschreibung = A. Fischer, Eine interessante algerisch-marokkanische Genetivumschreibung. (ZDMG Bd. LXI, S. 178—185.)

Hanoteau = Essai de grammaire kabyle .... par A. Hanoteau. 2me éd. Alger 1906.

Höst = Nachrichten von Marókos und Fes .... von G. Höst. Aus dem Dänischen übersetzt. Kopenhagen 1781.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=18

Humbert = Guide de la conversation arabe ou vocabulaire français-arabe .... par J. Humbert. Paris-Genève 1838.
Huyghe = Dictionnaire kabyle-français par G. Huyghe. 2me éd. Paris-Alger 1901.
Jespersen = O. Jespersen, Lehrbuch der Phonetik. 2. Aufl. Leipzig 1913.
Körting = Lateinisch-romanisches Wörterbuch .... von G. Körting. 3. Aufl. Paderborn 1907.
Lerchundi = Vocabulario español-arábigo del dialecto de Marruecos .... por J. Lerchundi. Tánger 1892.
Lerchundi, Rud. = Rudimentos del árabe vulgar que se habla en el imperio de Marruecos .... por J. Lerchundi. 2.a ed. Tánger 1889. (Eine engl. Übersetzung dieser Aufl. des Werkes, von J. M. Macleod, erschien Tanger 1900.)
Lüderitz = Sprüchwörter aus Marokko mit Erläuterungen im Dialekt des nördlichen Marokko. Von H. Lüderitz. (SA aus MSOS Jahrg. II, Abt. II.)
Marçais, Brāhîm = W. Marçais, Le dialecte arabe des Ūlâd Brāhîm de Saïda (département d'Oran). (Extrait des Mémoires de la Soc. de Ling. de Paris, t. XIV et XV, p. 97 et suiv.) Paris 1908.
Marçais, Observat. = Quelques observations sur le dictionnaire pratique arabe-français de Beaussier, par W. Marçais. (Recueil de mémoires et de textes publié en l'honneur du XIVe Congrès des Orient. par les professeurs de l'École supérieure des lettres et des Médersas, S. 409—503.) Alger 1905.
Marçais, Tanger = Textes arabes de Tanger .... par W. Marçais. (= Biblioth. de l'École des langues orient. viv., t. IV.) Paris 1911.
Marçais, Tlemcen = Le dialecte arabe parlé à Tlemcen .... par W. Marçais. Paris 1902.
Marcel = Dictionnaire français-arabe des dialectes vulgaires .... par J. J. Marcel. 2me éd. Paris 1869.
Mattsson = Études phonologiques sur le dialecte arabe vulgaire de Beyrouth, par E. Mattsson. (SA aus Arch. d'études orient., vol. 1.) 2e éd. Upsal 1911.
Meakin, Introd. = An Introduction to the Arabic of Morocco. English-Arabic Vocabulary .... By J. E. B. Meakin. (= Morocco Arabic Series, I.) London 1891.
Meakin, Moors = The Moors. A comprehensive description by B. Meakin. London 1902.
Meißner, Tanger = Neuarabische Geschichten aus Tanger. Von B. Meißner. (MSOS Jahrg. VIII, Abt. II, S. 39—97.)
Meyer, Türk. Stud. = Türkische Studien. I. Von Gustav Meyer. (Sb. d. phil.-hist. Kl. d. kais. Ak. d. Wiss. zu Wien, Bd. CXXVIII, 1. Abh.)
Meyer-Lübke = Romanisches etymologisches Wörterbuch von W. Meyer-Lübke. Heidelberg 1911 ff.
MSOS = Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin.
Nallino = L'arabo parlato in Egitto .... per cura di C. A. Nallino. 2a ed. Milano 1913.
Olivier = Dictionnaire français-kabyle, par Olivier. Le Puy 1878.
Paulmier = Dictionnaire français-arabe (idiome parlé en Algérie) .... par A. Paulmier. Paris 1850.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=19

Pedro de Alcalá = Petri Hispani de lingua arabica libri duo P. de Lagarde studio . . . . repetiti. Gottingae 1883.

PÉLA = Publications de l'École des Lettres d'Alger.

Rittwagen = G. Rittwagen, De Filología Hispano-Arábiga. Ensayo crítico. Madrid 1909.

Roland de Bussy = L'idiôme d'Alger . . . . Dictionnaires français-arabe et arabe-français, un exposé grammatical . . . . par Th. Roland de Bussy. Alger 1847.

Ruíz Orsatti = Guía de la conversación española-árabe marroquí, por R. Ruíz Orsatti. Tánger 1901.

Sarrionandia = Gramática de la lengua rifeña, por P. Sarrionandia. Tánger 1905.

Sievers = Grundzüge der Phonetik . . . . Von E. Sievers. (= Biblioth. indogerm. Grammatiken, Bd. I.) 5. Aufl. Leipzig 1901.

Simonet = Glosario de voces ibéricas y latinas usadas entre los Mozárabes . . . . por F. J. Simonet. Madrid 1888.

Socin, Mar. = Zum arabischen Dialekt von Marokko. Von A. Socin. (= Abh. d. phil.-hist. Kl. d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss., Bd. XIV, No. III.) Leipzig 1893.

Socin & Stumme = Der arabische Dialekt der Ḥouwāra des Wād Sūs in Marokko. Von A. Socin und H. Stumme. (= Abh. d. phil.-hist. Kl. d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss., Bd. XV, No. 1.) Leipzig 1894.

Spiro = An Arabic-English Vocabulary of the Colloquial Arabic of Egypt . . . . by S. Spiro. Cairo-London 1895.

Spiro, Note = Note on the Italian Words in the Modern Spoken Arabic of Egypt, by S. Spiro. Cairo 1904.

Sprichwörter = Marokkanische Sprichwörter. Von A. Fischer. (SA aus MSOS Jahrg. I, Abt. II.)

Stumme, Beduinenlieder = Tripolitanisch-tunisische Beduinenlieder. Von H. Stumme. Leipzig 1894.

Stumme, Malt. Stud. = Maltesische Studien. Eine Sammlung prosaischer und poetischer Texte . . . . von H. Stumme (= Leipz Semitist. Stud., Bd. I, Heft 4.) Leipzig 1904.

Stumme, Taz. = Handbuch des Schilḥischen von Tazerwalt . . . . Von H. Stumme. Leipzig 1899.

Stumme, Trip. = Märchen und Gedichte aus der Stadt Tripolis in Nordafrika . . . . von H. Stumme. Teil I. II. Leipzig 1898.

Stumme, Tun. Gramm. = Grammatik des tunisischen Arabisch nebst Glossar. Von H. Stumme. Leipzig 1896.

Vassel & Kampffmeyer = Marokkanisch-arabische Gespräche im Dialekt von Casablanca, [aufgezeichnet von Ph. Vassel,] mit Vergleichung des Dialekts von Tanger herausg. von G. Kampffmeyer. (= Lehrbücher d. Seminars f. Orient. Sprachen zu Berlin, Bd. XXVIII.) Berlin 1912.

Vizuete = Lecciones de Arabe Marroquí por P. Vizuete. Barcelona-Buenos Aires o. J.

Vocabulista = Vocabulista in arabico, pubblicato . . . . da C. Schiaparelli. Firenze 1871.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=20

Waffen = Hieb- und Stichwaffen und Messer im heutigen Marokko. Von A. Fischer. (SA aus MSOS Jahrg. II, Abt. II.)
Westermarck, Ceremonies = Ceremonies and Beliefs connected with Agriculture, certain Dates of the Solar Year, and the Weather in Morocco. By E. Westermarck. (= Öfversigt af Finska Vetenskapssocietetens Förhandlingar. Bd. LIV. 1911—1912. Afd. B. No. 1.) Helsingfors 1913.
Wortton = Zum Wortton im Marokkanischen. Von A. Fischer. (MSOS Jahrg. II, Abt. II, S. 275—286.)
WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

B. Sonstige Abkürzungen.

Algier-J. = das jüdische Algier
Algier-M. = das muhammedanische Algier
ebd. = ebenda
klass. = klassisch-arabisch
lit. = literarisch (von Wörtern und Wortformen, die unmittelbar aus der Literatursprache übernommen sind)
m (in Bildungen wie mgriech., mlat. usf.) = mittel...
m. = Mitte
Mogador-J. = das jüdische Mogador
Mogador-M. = das muhammedanische Mogador
o. ä. = oder ähnlich
ob. = oben
SA = Sonderabdruck
Sb. = Sitzungsberichte
schr. = schriftarabisch
s. u. = siehe unter
u. ä. = und ähnlich
u. d. W. = unter dem Worte
unt. = unter; unten
u. o. = und oft
u. ö. = und öfter
u. s. = und sonst
Žilâli = Sîd žŽilâli šS̱rqâ̱ui (s. Vorwort)
* = erschlossene, nicht belegbare Form
< = (entstanden, entlehnt) aus u. ä.
> = (geworden, sich entwickelnd) zu u. ä.

I.

Transkriptionssystem für das Marokkanisch-Arabische.

1. Konsonanten.

b (ب)[1]: gewöhnliches bilabiales stimmhaftes *b*.

b̆ (ب; پ[2])): bilabiales[3]) stimmhaftes spirantisches *b* (das mitteldeutsche *w*

[1]) Diese Klammern geben die Buchstaben an, die in den heutigen Schreibweisen der Marokkaner für die betr. Laute erscheinen.

[2]) پ findet sich aber nur äußerst selten und zwar nach meinen Beobachtungen ausschließlich in jungen Lehnwörtern span. Herkunft zur Wiedergabe von *v* (für das sonst — wie auch schon im Spanisch-Arabischen — regelmäßig ب erscheint; s. unten S. 32); vgl. z. B. لڤاماندو = span. *lavamano* „Waschbecken" Rittwagen 147.

[3]) Kampffmeyer, Enzyklopädie des Islām I, 413 c nennt dieses *b̆* fälschlich labiodental. Falsch ist es offenbar auch, wenn Brockelmann I, 43 nur ein labiodentales semit. *b̆* bucht, denn das spirantische *b* der semit. Sprachen wird, wenn nicht ausschließlich so doch ganz vorwiegend, rein labial (bilabial) zu denken sein. Mehrere Irrtümer auf einmal enthält der Satz von Vollers ZDMG L, 610, Anm. 1: „Ich bezeichne hiermit [mit *v* in Fremdwörtern, für das im Arabischen ب eintritt] den labiodentalen Laut (deutsches *w*) im Gegensatz zum bilabialen arabischen *w* و". Er hatte allem Anschein nach nie bei Sievers § 326 gelesen: „Die beiden stimmhaften Spiranten dieser Reihe, [labiodentales] *v* und [bilabiales] *w*, sind streng von dem 'Halbvokal' *u̯* getrennt zu halten ....".

Marçais charakterisiert Tanger XV das Verhältnis von *b̆* zu ursprünglichem *b* in der Mundart von Tanger folgendermaßen: „l'occlusion primitive de ب a été conservée seulement: 1° au cas de gémination ....; 2° immédiatement après *m* ....; 3° après le *l* de l'article ....; 4° sporadiquement dans quelques vocables ....". Soweit diese Charakteristik nicht nur individuelle, sondern allgemeine Geltung haben soll, muß ich sie für irrig erklären. Meinen eigenen, ziemlich umfassenden und, wie ich glaube, recht genauen Dialektaufnahmen aus Tanger zufolge hat sich hier nämlich — genau ebenso wie in Rabat, Casablanca und Mogador — das *b* in sehr weitem, die von Marçais gezogenen Grenzen beträchtlich überschreitenden Umfange erhalten. Und daß ich mich in diesem Punkte nicht konsequent verhört habe, bestätigen mir die von Kampffmeyer (MSOS Abt. II, Jahrg. XII und XVI), Meißner (s. Abkürzungen),

in *wie*, *was* usf. und geschriebene *b* in We*b*er, a*b*er usf., das span. *v* und gewöhnliche geschriebene *b*).

č (ش, ج, seltener چ)[1]: präpalatale[2] stimmlose Affricata (für das Gehör — aber nicht der Artikulationsstelle nach — = *tš*, mit ziemlich kurzem *š*; das ital. *c* in *c*ento, *c*ittà usf., das engl. *ch* in *ch*in, *ch*est usf. — wohl nur in Wörtern nichtarabischen, vorwiegend berberischen und romanischen, oder zweifelhaften Ursprungs).

d (د; ذ): postdentales *d* (*d*[2 3]); also etwas weiter vorn gebildet als das norddeutsche *d*, das supradental ist).

đ (ذ): interdentaler (teilweise auch postdentaler?)[4] stimmhafter Reibelaut (*ð*[1], das neugriech. *δ* [das engl. *th* in *th*y, fa*th*er usf. ist dagegen p o s t d e n t a l]. — hinsichtlich seines Vorkommens vgl. Waffen 2 und Vassel & Kampffmeyer VI).

ḍ (د; ذ): dentale stimmhafte Affricata (für das Gehör — aber nicht der Artikulationsstelle nach — = *dz*, mit ziemlich kurzem *z*. — hinsichtlich ihres Vorkommens s. unten S. 22, Anm.).

ḍ (ض; ظ): emphatisches stimmhaftes *d* (mit Stimmritzenpressung[5] gebildet).

Lüderitz (desgl.), Marchand (Journ. Asiat., série X, t. VI) und Blanc (Arch. Mar. VI. VII. XI) veröffentlichten Tangerer Texte, in denen das *ð* auf das stärkste zurücktritt, ja z. T. (nämlich bei Lüderitz, Marchand und Blanc) — was freilich den tatsächlichen sprachlichen Verhältnissen erst recht nicht entspricht — überhaupt fehlt. (Näheres darüber in meiner im Vorwort angekündigten Schrift!)

[1]) S. Rittwagen 99, Lerchundi, Rud. 5, Anm. 1, Vizuete 16 f. 20. 23, Dombay § 9, auch Sacy, Gramm. arabe[2] I, 14, Slane in Histoire des Berbères par Ibn-Khaldoun trad. IV, 502 und Marcel XIV; vgl. ferner hier S. 3, Anm. 2. — Der Durchschnittsmarokkaner schreibt freilich für *č* in der Regel تش.

[2]) Marçais, Tanger XIII nennt die Präpalatalen *š*, *č*, *ž* und *ǧ* kakuminal — wohl auf Grund auch von andern vertretener, aber m. E. irriger phonetischer Theorien. (Richtig für das Arabisch der Juden von Algier Cohen 19 ob. 23 f. u. ö.)

[3]) Vgl. zu dieser und den entsprechenden weiteren Siglen Sievers 147 („Lauttabelle II[a]") und passim.

[4]) In der alten einheimischen arab. Phonetik erscheinen ذ, ث und ظ bald als post-, bald als interdental. Vgl. Sīb. II, ٢٥٣, 14 f. und dazu Jahn's Übers., Erklärungen und namentlich Schaade, Sībawaihi's Lautlehre 20 mit Anm. 59, ferner Mufaṣṣal ١٩١, 2, Howell, Arabic Grammar, part IV, fasc. II, pag. 1739 u. a, und auf der andern Seite Sīrāfī bei Jahn a. a. O. § 568, Nr. 3.

[5]) Cohen 50 m.: „L'articulation des phonèmes emphatiques comporte une forte tension des organes vocaux: de plus, au moins pour la plupart, ils comportent, outre leur articulation buccale, sinon une occlusion, du moins un fort rétrécissement de la glotte . . . ." und 52: „. . . ces phonèmes [*ṭ*, *ḍ*, *ṣ*] . . . . comportent, quand ils ne sont

ḍ (ض; ظ): emphatisches stimmhaftes *d* (mit Stimmritzenpressung gebildet. — hinsichtlich seines Vorkommens vgl. Waffen 2 und Vassel & Kampffmeyer VI, auch unten S. 22, Anm.).

ḍ̣ (ض; ظ): emphatisches stimmhaftes *ḍ* (mit Stimmritzenpressung gebildet; für das Gehör — aber nicht der Artikulationsstelle nach — = *ḍz*, mit ziemlich kurzem *z*. — ist der Mundart von Mogador eigentümlich [s. wieder S. 22, Anm.], wird hier aber meist zu bloßem verstärkten *ḍ* abgeschwächt).

f (ڤ[1]): gewöhnliches labiodentales stimmloses *f*.

g (ڭ ڜ ڿ; ڤ ڧ; ك ګ ڪ; غ)[2]: postpalatales *g* (*g*[1], das deutsche *g* in *G*arten, *G*nade usf. — es erscheint 1. für ursprüngl. ڿ = *ǧ* oder *ž*, s. vorläufig Sprichwörter 5 f., auch Marçais, Tanger XIII, Doutté, Texte oran. 47 [383] f. u. a.; 2. für ursprüngl. ق = *q*[3]), s. vorläufig Sprichwörter 7, auch Marçais a. a. O., Doutté a. a. O., wo aber nicht alles einwandfrei ist, Grimme ZDMG LV, 430 f., Baist Roman. Forschungen IV, 387 f. u. a.; und 3. für *g* in berberischen, romanischen, griechischen u. a. Lehn- und Fremdwörtern[4]).

---

pas affaiblis, une occlusion glottale". Aber bei den stimmhaften emphatischen Lauten ist natürlich ein völliger Stimmritzenverschluß unmöglich.

[1]) Aus praktischen Gründen verwende ich in dieser Arbeit für *f* und *q* im allgemeinen nicht die maghrebinischen Formen ڢ und ڧ, sondern die östlichen ڤ und ق.

[2]) Vgl. Nallino, Norme per la trascrizione italiana e la grafia araba dei nomi propri geografici della Tripolitania e della Cirenaica (Roma 1915) 26, Anm. 2, dens., Les noms géographiques du monde musulman dans des publications arabes modernes (Le Caire 1907) 10, Anm. 1, Höst 219, Dombay § 6, Lerchundi, Rud. 4, Anm. 1, Rittwagen 99, Vizuete 16 f. 21. 23, Alarcón IX, Arch. Mar. XVII, 201. 426. 511 (zu ڿ), auch Sacy, Slane und Marcel a. a. O. u. a. — ferner hier Anm. 4.

Der Buchstabe ڿ kann also zwei ganz verschiedene Laute bezeichnen: *ǧ* (s. oben S. 2) und *g*. Als Ausdruck für *ǧ* ist er natürlich das von den Türken nach dem Maghreb gebrachte pers.-türk. ڿ; die ursprüngliche einheimische Schreibweise unterschied allem Anschein nach ڜ = *ǧ* und ڿ = *g*. Die Zeichen ڿ = *ǧ* und ڜ = *g* sind offenbar Früchte des Bestrebens die an ڿ haftende Zweideutigkeit durch die Verwendung zweier eindeutiger Ersatzzeichen zu vermeiden und folglich jüngeren Alters.

[3]) Es läßt auch in diesem Falle keinerlei Preßstimme hören.

[4]) Dem dreifachen Ursprung des Lautes entsprechen die drei Gruppen ڭ ڜ ڿ — ڤ ڧ ف — ك ګ ڪ der dafür gebräuchlichen graphischen Zeichen. So erscheinen beispielsweise in einem in meinem Besitz befindlichen Manuskript mit Prosatexten verschiedenen Inhalts im Dialekte von Mogador (dem im Vorworte genannten „größeren Bande"), das mir ein gewisser عبد الله بن الحسن *ʿAbdəllâh bəlḤasšân*, ein nament-

ǧ (ج): präpalatale dorsal gebildete stimmhafte Affricata (für das Gehör — aber nicht der Artikulationsstelle nach — = *dž*, mit ziemlich kurzem *ž*;

lich als Kopist und Schönschreiber sehr geschätzter *ṭâləb* aus Mogador, geliefert hat, folgende Wortbilder: 1. جلس (*gləs* „er setzte sich“, „er saß“, „er verweilte“), يجلس (*júgləs* „er setzt sich“), نجلس (*núgləs* „ich setze mich“), جالس und جالس (*gâləs*, *gâls* „sitzend“) usf.; — daneben freilich auch گلس (*gləs*), گالس (*gâləs*), گوزة (*gûza* „Nuß“), گزار (*gẓzâr* „Fleischer“) u. ä., aber nie قلس, قالس, قوزة, قزار usf. — 2. قلت (*gŭlt* „ich sagte“), قلت لو (*gŭltlu*) und häufiger قتلوا (*gŭtlu*, „ich sagte ihm“), قالوا (*gâlŭ* „sie sagten“), قد (*gădd*, *gădᵈ* „Maß“, „Quantität“, „wie“ u. ä., schr. قدّر, auch „können“, schr. قدر, c. acc. „genügen“ usf.), راقد (*râgəd* „schlafend“), قبض (*gəbăḍ* „er ergriff“), قلع (*glaᶟ* „er nahm weg“), قدام (*gŭddâm* „vor“), قدرة (*gŭdra* „irdener Topf“) usf. usf. — daneben auch — abgesehen von ganz vereinzelten, wohl nur versehentlichen قلت und قالوا — گلت, گتلوا, گالوا, گد, گلع, گدام, گدرة usf., aber nie چلت, چد, چلع usw. (wie ich nach diesen Proben kaum noch hervorzuheben brauche, lautet das ق in Mogador gewöhnlich *g*) — und 3. ارگان neben ارگان (*argân* „Argan-Bäume“, Argania sideroxylon *R.* et *S.*, auch „Argan-Öl“; s. zu dem Worte und dem damit bezeichneten, nur im südl. Marokko vorkommenden Baume Dozy I, 1a, Socin & Stumme 14, 7. 30, Anm. bf, ZDMG XLVIII, 383 unt. LXI, 507, 18. 509, 13ff., Schousboe, Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko I, 89ff., Hooker & Ball, Journal of a Tour in Marocco and the Great Atlas 96ff. 395ff., Meakin, The Land of the Moors 40ff., Theob. Fischer, Wissenschaftl. Ergebnisse einer Reise im Atlas-Vorlande von Marokko [A. Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsheft Nr. 133] 60 u. ö., Stuhlmann, Kulturgeschichtl. Ausflug in den Aures [Abhandl. d. Hamburger Kolonialinstituts X] 155 unt., Playfair & Brown, Bibliography of Morocco [R. Geogr. Society, Supplem. Papers vol. III, 201ff.] Nr. 747. 755. 1259 u. a.), امسگّينة (*Mṣəggînạ*, Schlūḥ-Stamm im Hinterlande von Agadir), فگيگ (*Figîg*, die bekannte Oase im östl. Teile der marokk. Sahara), مگانة neben مكانة (*magâna* „Uhr“ < *μάγγανον* oder richtiger pl. *μάγγανα*, s. Fleischer III, 34ff. zu Dozy II, 617a, 3 v. u.) u. a.; — daneben مجانة und مچانة, أچديرّ (*Agadîr*, der bekannte Hafen) u. ä., aber nie مقانة, ارقان usf. — Aus Texten, die von kundigerer und sorgfältigerer Hand redigiert sind als das Manuskript meines Freundes ʿAbdallah, erhellt das von mir angenommene, in Wahrheit ja in der Natur der Dinge selbst begründete System der Schreibweise für *g* wohl noch deutlicher. Ich will hier wenigstens noch auf die unter dem Zusammenwirken der amerikanischen Gospel Missionary Union und der British and Foreign Bible Society veröffentlichten marokk.-arab. Übersetzungen neutestamentlicher Bücher hinweisen (ich besitze davon die Evangelien des Matthäus, Lukas und Johannes, die Apostelgeschichte und den Römerbrief; daß noch mehr erschienen sind, ist mir nicht wahrscheinlich): in diesen wird mit strengster Folgerichtigkeit zwischen چ < etymol. ج und ڤ < etymol. ق unterschieden; die گ

das ital. *g* in *g*ente, *g*iro usf. [das engl. *g* in *g*em, *g*in usf. ist mehr koronal]).[1])

ʒ (غ): postvelarer stimmhafter Reibelaut (z^2, die stimmhafte Entsprechung von x^2; ähnlich dem norddeutsch. inlautenden *g* in Ta*g*e, zo*g*en, aber weiter hinten am Gaumensegel und mit stärkerer Reibung gesprochen)[2]).

ڭ-Gruppe fehlt allerdings, aber offenbar nur deshalb, weil die in den Büchern vorliegenden hebräischen, griechischen, lateinischen usw. Namen — nur diese, soweit sie ein *g* enthalten, konnten für die Gruppe in Betracht kommen — sprach- und stilwidriger Weise ausnahmslos in der Gestalt wiedergegeben sind, die sie in der von der genannten Bibelgesellschaft veröffentlichten schriftarabischen Bibelübersetzung haben, und diese Gestalt zeigt für *g*, dem sonstigen Brauche der Schriftsprache gemäß, ج oder غ.

Ungebildeteren geht natürlich die Fähigkeit ab die verschiedenen *g* auseinanderzuhalten; sie schreiben in der Regel unterschiedslos ڭ (viel seltener, besonders im nördl. Marokko, nach meinen Eindrücken ق, das dagegen in Algerien vorzuherrschen scheint), ja sogar bloßes ك. Selbst Žilâli bediente sich meist automatisch des ڭ; nur wenn es sich um ein *g* < etymol. ق handelte, schlug ihm wohl gelegentlich das Gewissen, so daß er dann Formen wie شڭاى (*šgâẓa* „meine Mühsal", schr. شقائى), تلڭاه (*ṯlgâh* „ihm gegenüber", schr. تلقاه) schrieb (beide übrigens in einem Gedichte, das nicht in seinem eigenen Dialekte abgefaßt war; in Rabat selbst sagt man *šqâẓa* und *ṯlqâh*).

Über die Verwendung des Zeichens ڮ, dem ich, wenn meine Erinnerung nicht trügt, nie in einem Schriftstück begegnet bin, das ich vielmehr nur aus Rittwagen und Marcel kenne, vermag ich mich nicht näher zu äußern. Es verdankt seine Entstehung wohl dem Umstande, daß غ meist im älteren Marokkanisch, wie vielfach in der arabischen Literatursprache, fremdes *g* vertritt (vgl. S. 6, Z. 9 ff.).

[1]) Ich habe diesen Laut in Marokko nur in Tanger angetroffen; er wird hier übrigens oft bis zum bloßen mouillierten *d* (= *dʲ*) abgeschwächt (s. schon Waffen 2 und vgl. damit Marçais, Tanger XIII f.). Nach einer mir von Milûdi (s. Lüderitz 1, Vassel & Kampffmeyer V und Theob. Fischer, Wissenschaftl. Ergebnisse 163) 1898 in Casablanca gemachten Mitteilung findet sich *ǧ* aber auch bei den Žbâla und zwar gleichfalls oft in einer sich dem *dʲ* nähernden Aussprache. Als Beleg nannte mir Milûdi ᵕ*dǧŭnb*, ᵕ*ddʲŭnb* „die Seite" (dafür in Tanger ᵕ*dǧŭmb*, in Rabat *žžŭmb*, *žžŭnb*, in Casablanca-Schauia *žžŋb* und in Mogador *žžŋ̊ə́b*; vgl. Marçais, Tanger 253).

[2]) Die Reibung ist aber nicht so stark und das dabei erzeugte Geräusch nicht so schnarrend wie z. B. beim Kairiner غ.

Das maghreb. غ ist meist als das *r grasseyé* der Franzosen hingestellt worden (so Socin & Stumme 13, Stumme, Tun. Gramm. 1, ders., Trip. 197, ders., Taz. 8, Vollers, Lehrbuch der aegypto-arab. Umgangssprache 7, Anm. 1 usf. usf.; auch ich selbst habe es früher dafür gehalten, s. Sprichwörter 7). Es ist aber — und zwar, wie ich glaube, in allen Varianten, in denen es auftritt — trotz seines *r*-artigen Klanges

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=27

und trotz der Zäpfchenschwingungen, mit denen es oft verbunden sein wird (vgl. Jespersen 49 m.), weder ein *r grasseyé* noch sonst irgendein uvulares oder auch andres *r*, sondern eben ein Reibelaut. So erklärt es sich, daß Pedro de Alcalá das غ mit *g* (*gu* vor *e* und *i*) umschreibt (vgl. z. B. *agfir* = schr. اغْفِر, *gofrán* = غُفْرَان, *çaguér* = صَغِير, *cigár* = صِغَار 32, 1. 12. 347 a, 27 usf. usf.) und Leo Africanus mit *g* oder *gh*, daß in Übereinstimmung damit in den arab. Lehnwörtern des Spanischen und Portugiesischen für غ regelmäßig *g* (*gu*) erscheint (s. Dozy & Engelmann 14. 417 f. etc., Eguilaz XVII. 402 ff. etc., Baist, Roman. Forschungen IV, 384 u. a.) und daß umgekehrt die älteren span. Lehnwörter des Marokk. (und Alger.) gewöhnlich غ für span. *g* (*gu*) zeigen (s. die Tabelle auf S. 33, Simonet, besonders 238 ff., Rittwagen 151, Cohen 58. 417 f. usf. — in den jüngeren span. Lehnwörtern des Marokk. und Alger. wird das *g* gewöhnlich beibehalten, offenbar weil sich dieser den beiden Dialekten früher fehlende Laut inzwischen darin eingebürgert hatte; vgl. wieder die gen. Tabelle, Simonet a. a. O., Rittwagen 162, Cohen 428, 8 v. u. u. a.); so erklärt sich ferner, daß im Transkriptionsalphabet der jüdisch-marokk. Vulgärtexte das غ — wie in der gewöhnlichen Schreibweise der hebr.-arab. Literatur — mit ג׳ oder bloßem ג wiedergegeben wird und nicht etwa mit ר oder ר׳ (s. Fleischer III, 430 und Hirschfeld, Journal of the R. Asiat. Society, new series vol. XXIII, 293 ff.; auch meine jüdisch-marokk. Hs. [s. Vorwort] hat ג für غ), und endlich, daß in der Orthographie der Schilḥa-Literatur غ und ڭ mit einander wechseln (s. Slane a. a. O. 503).

Baist schreibt a. a. O.: „In unserem Jh. allerdings hörten die franz. Soldaten in Algier razzia - *ġâzîa* [richtiger wäre ġâzi̯a], Joinville aber im 13. gazel - *ġazâl*. Da das span. anlautende *r* der heutigen arab. Aussprache [des غ] noch etwas näher steht als das franz., so liegt hier ein Anzeichen vor, daß diese sich verschoben hat". Aber ist das heutige غ wirklich schon deswegen ein *r*, weil französische Soldaten es dafür gehalten haben? Wie diese meine Ausführungen zeigen, sind sich ja selbst die Gelehrten über die Natur dieses so komplizierten Lautes nicht einig. Welches Gewicht kann da die naive Auffassung von Soldaten haben?

Gut Cohen 30: „Le غ classique est dans le parler *ġ*, spirante arrière-vélaire sonore . . . ." und 27: „L'*r* uvulaire ressemble assez, à l'audition, au *ġ* (غ) . . . .; mais il s'en distingue toujours par le fait qu'il comporte des battements ou un roulement qu'ignore la spirante continue *ġ*, et les gens qui l'emploient ne confondent nullement ces deux phonèmes". Marçais, der das غ Tlemcen 10 auch als „l'*r* grasseyée française" aufgeführt und mit *ṙ* transkribiert hatte, charakterisiert es jetzt — Tanger XIII, vgl. auch Bṛāhîm 4 [100] — als „spirante vélaire sonore" und umschreibt es mit *γ*. Basset hat schon 1887 (Manuel 6) erklärt: „La transcription du غ *r'aïn* . . . . par *gh* serait préférable: j'ai néanmoins conservé *r'* pour ne pas introduire de modification dans le système du général Hanoteau". Diese Sätze beziehen sich allerdings zunächst nur auf das غ der Zuâu̯a; aber das berber. غ ist m. W. überall mit dem maghreb.-arabischen im wesentlichen identisch. —

Nach Mattsson ist das Bairuter غ ein Zäpfchen-*r* (37: „Il y a tout lieu de caractériser ce son comme une roulée uvulaire. Mon meilleur maître indigène avait

ḥ (ح): stimmhaftes (genauer: halb- oder hauchstimmiges) *h* (wie in den indischen Aspiraten *bh*, *dh*, *gh*)[1].

ḥ (ح): starkes „heiseres“ stimmloses *h*.

i̯ (ي): konsonantisches (unsilbisches) *i* (das engl. *y* in *y*es, *Y*ork usf.).

k (ك): unaspiriertes postpalatales *k* (*k*[1]; ungefähr das *k* der romanischen und slavischen Sprachen, also Tenuis mit leisem Absatz)[2].

l (ل): gewöhnliches post- oder supradentales *l*.

l̤ (ل): emphatisches *l* (etwas weiter hinten als das gewöhnliche *l* gebildet, mit etwas Stimmritzenpressung und unter Spannung auch der übrigen in Tätigkeit tretenden Sprechorgane).

m (م): gewöhnliches bilabiales *m*.

n (ن): gewöhnliches supradentales *n*.

ŋ (ن): postpalatales oder velares *n* (*ŋ*[1] oder *ŋ*[2]; also gleich *n* [*ng*] in deutsch. Ju*n*ker, la*ng* usf. oder in engl. tha*n*k, lo*ng* usf., das postpalatal oder

---

un *r* uvulaire particulièrement marqué, à frottement insignifiant ....“). Ich muß indes gestehen, daß ich bis auf weiteres seine Ansetzung des Lautes nicht für gesichert halte. Anm. 3 a. a. O. beruft er sich darauf, daß auch Hartmann, Arab. Sprachführer[2] 3, Bauer, Das Palästin. Arabisch[2] 3 und Willmore, The Spoken Arabic of Egypt[2] 18 das ع der von ihnen beschriebenen Mundarten als „*r* grasseyé“ oder „Zäpfchen-*r*“ hinstellen. Aber von Bergsträßer höre ich, daß ihm das ع in Syrien und Palästina nie als *r*-Laut entgegengetreten ist, und ein Syrer aus Aleppo, mit dem ich im letzten Frühjahr häufig zusammengekommen bin, sprach ein ausgemachtes spirantisches ع (vgl. auch Littmann, Neuarab. Volkspoesie 5: „Ein reines uvulares *r* .... glaube ich für ع nie gehört zu haben“). Und was das Ägyptische anlangt, so läßt Mattsson unberücksichtigt, daß Vollers a. a. O. das ع dieses Dialekts gerade nicht als „Zäpfchen-*r*, das *r grasseyé* der Franzosen“ gelten lassen will. Tatsächlich ist, wie ich jetzt tagtäglich an einem z. Z. in Leipzig weilenden Ägypter aus Kairo feststellen kann, zum mindesten das Kairiner ع ein reiner — übrigens oft ausgesprochen emphatisch angesetzter — Reibelaut.

[1]) Vgl. Sievers § 283 und Cohen 32, auch Marçais, Tanger XIII.

[2]) Vgl. Sievers § 401. 375. 439. — Während — entsprechend der Neigung namentlich des älteren Arabisch, Fremdwörter zu emphatisieren (s. unt. S. 20 und besonders S. 45 ff.) — in den ältesten romanischen Lehnwörtern des Marokkanischen für das postpalatale *k* (*c*, *qu* usf.) der Regel nach ق *q* erscheint, hat sich dafür in den jüngeren fast durchweg ك durchgesetzt; vgl. besonders die S. 20 zitierten Listen spanischer Lehnwörter des Dialekts und die Tabelle S. 33.. Ungefähr dieselbe Behandlung hat das roman. *k* nicht nur im Algerischen erfahren (s. Cohen 417 ff. 428 ff.), sondern z. B. auch im Ägyptischen (s. Spiro, Note passim, Vollers ZDMG L, 617 f. u. a.). Dieser Umstand bestätigt — soweit es hier überhaupt noch einer Bestätigung bedarf — daß sich unser ك *k* im wesentlichen mit dem roman. *k* deckt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=29

prävelar ist, und z. T. tiefer. — erscheint infolge von partieller regressiver Assimilation unmittelbar vor den Postpalatalen, Velaren und *ṭ*, vielleicht gelegentlich auch vor *ḍ* und *ṣ*, an Stelle von *n*).

p (پ): unaspiriertes bilabiales *p* (das *p* der romanischen Sprachen, also Tenuis mit leisem Absatz; — nur in Wörtern nichtarabischen, vorwiegend spanischen, oder zweifelhaften Ursprungs).

q (ڤ): emphatisches postvelares *k* (*k*²; mit Stimmritzenverschluß gebildet; also emphatische Tenuis mit festem Absatz)[1]).

r (ر): schwirrendes Zungenspitzen-*r* (*r*², gegen den vordersten Teil des harten Gaumens artikuliert).

ṛ (ڕ): emphatisches *r* (weiter hinten am Gaumen gebildet als das gewöhnliche *r*, unter allgemeiner Spannung der Sprechorgane)[2]).

s (س): dorsales stimmloses („hartes“) *s* (*s*²; genau dem franz. *s* [*ss*] in *s*el, ru*ss*e usf. entsprechend).

ṣ (ص): emphatisches stimmloses („hartes“) *s* (bei starker Stimmritzenverengerung gebildet).

---

[1]) Vgl. Sievers § 401. 375. 438. — Nicht unwichtig scheint mir, was Baist, Roman. Forschungen IV, 388 über das Verhältnis von ق = *q* zu ق = *g* im Spanisch-Arabischen bemerkt: „Wiedergabe [von ق] durch *c* [in den arab. Lehnwörtern des Spanisch-Portugiesischen] in jeder Stellung umfaßt mehr als fünf Sechstel des Vorkommens .... Daß die *g* jünger seien als die *c* läßt sich nicht sagen; Worte wie *zaga* [= ساقة „Nachtrab“] gehen in das 13. Jh. und weiter zurück, *algoton* [= القطن] steht zweimal i. J. 950 . . .“.

[2]) Auf das Vorhandensein eines emphatischen neben dem gewöhnlichen *r* im maghrebinischen Arabisch haben zuerst die französischen Arabisten öffentlich hingewiesen; s. Doutté, Texte oran. 54 [390] und besonders Marçais, Bṛāhîm 25 [121] f. und Cohen 53 f. Zum mindesten die gebildeteren Marokkaner haben von dem Unterschiede zwischen *r* und *ṛ* ein deutliches Bewußtsein. So wies mich Žilâli schon vor siebzehn Jahren einmal darauf hin, daß *dra* „Mais“ (so in Rabat) mit راء مفخّمة, *dṛa* „Rost“ dagegen mit راء مرقّقة auszusprechen sei. (S. zu *dra*, das anderweit in Marokko „afrikanisches Sorgho“, „Durrahirse“ bedeutet, Dozy unt. ذُرَة, Lerchundi unt. *aldorá* und *mijo*, Meakin, Introd. Nr. 131, Cros, Le Maroc pour tous 404 b, auch Ben Ali Fékar 271, Beaussier unt. ذرا u. a. Daß das Wort auch außerhalb Marokkos mit *ṛ* gesprochen wird, beweist folgende Stelle bei Marçais, Observat. 434: „ذرا . . . «maïs», toujours prononcé درا en Oranie . . . .; ذرايَة est le nom d'unité «un épi de maïs» prononcé *drâya* sans imâla; avec imâla, *drêya* est «connaissance»“: der volle *â*-Vokal von «*drâya*» erklärt sich natürlich aus der emphatischen Natur des davorstehenden *r*. — Zu *dṛa* „Rost“ s. Wortton 285.)

š (ش): präpalataler stimmloser Zischlaut (š[1]; ungefähr das deutsche *sch* und franz. *ch*).

t (ت; ث; ط): unaspiriertes halb post-, halb supradentales *t* (ungefähr das *t* der romanischen Sprachen, also Tenuis mit leisem Absatz)[1]).

þ (ث): interdentaler (teilweise auch postdentaler?)[2]) stimmloser Reibelaut (θ[1], das neugriech. ϑ [das engl. *th* in *th*ink, no*th*ing usf. ist postdental]. — hinsichtlich seines Vorkommens vgl. Waffen 2 und Vassel & Kampffmeyer VI).

ṯ (ت; ث): dentale stimmlose Affricata (für das Gehör — aber nicht der Artikulationsstelle nach — = *ts*, mit ziemlich kurzem *s*. — hinsichtlich ihres Vorkommens s. S. 21)[3]).

ṭ (ط): emphatisches *t* (bei Stimmritzenverschluß gebildet; also emphatische Tenuis mit festem Absatz).

ṯ (ط): emphatisches ṯ (für das Gehör — aber nicht der Artikulationsstelle nach — = *ṭs*, mit ganz kurzem *ṣ*[4]). — findet sich in der Mundart von Mogador [s. unten S. 22, Anm.], wird hier aber meist zu bloßem verstärkten ṯ abgeschwächt).

u̯ (و): konsonantisches (unsilbisches) *u* (das engl. *w* in *w*ell, *w*ar usf.).

x (خ): postvelarer stimmloser Reibelaut (x[2]; ähnlich dem deutschen *ch* in Ra*ch*e, do*ch* usf., aber weiter hinten am Gaumensegel[5]) und mit stärkerer Reibung gesprochen).

z (ز): stimmhaftes („weiches") *s* (z[2]; genau dem franz. *s* bzw. *z* in poi*s*on, *z*èle usf. entsprechend).

ẓ (ز, ژ, ږ, ض)[6]): emphatisches stimmhaftes *s* (mit Stimmritzenpressung und unter Spannung auch der übrigen Sprechorgane gebildet).

---

[1]) Vgl. unten S. 20 ff.

[2]) Vgl. oben S. 2, Anm. 4.

[3]) Vgl. bezüglich des Verhältnisses von ṯ zu *t* in Rabat bis auf weiteres Sprichwörter 5, in Tanger Marçais, Tanger XIV (Bemerkungen zu ṯ und zu *t*) und Marchand Journ. Asiat., 10e série t. VI, 447.

[4]) Vgl. die Bemerkungen von Sievers § 455 über die Affrikaten mit festem Absatz.

[5]) Indessen meist nicht so weit hinten wie das *g*. Es sollte daher auch nicht, wie oft geschieht (auch ich selbst muß mich hier wieder schuldig bekennen, s. Sprichwörter 6), ohne Einschränkung mit dem schweizer *ch* identifiziert werden.

[6]) Zu ض s. Stumme, Taz. 8 und Slane, Histoire des Berbères par Ibn-Khaldoun trad. IV, 502. In dem schon oben S. 3, Anm. 4 angezogenen Manuskript des Mogadorers ʿAbdâllah bəllḤasăn erscheinen promiscue ژ, ږ und ض, aber ausnahmslos nur in rein berberischen Wörtern (ein ganzes Kapitel des Manuskripts beschäftigt sich aus-

ž (ج; ژ[1]): präpalataler stimmhafter Zischlaut (ž[1], die stimmhafte Entsprechung von š; das franz. *j* bzw. *g* in *j*ournal, *g*ens usf.).[2])

---

schließlich mit dem Schilḥa) oder in Fremdwörtern berberischer oder romanischer Herkunft. Unter den Fremdwörtern finden sich:

ژايان *Ẓai̯ân*, mächtiger Berberstamm südl. von Meknâs (Slâu̯i's [Salāu̯ī's] Istiqṣā' hat dafür bald صيان, z. B. IV, ٣٣, 11. ١٠٨, 8 v. u. (بالصاد المشمّمة زايًا). ١٠٩, 13. ١١٣, 24, bald ظيان, z. B. IV, ١٥٢, 2 ff. ١٥٩, 12. ١٥٩, 11 v. u. ١٧١, 2. ١٧٣, ult. ١٧٤, 3. ٢١٩, 6 v. u. ٢٧٤, 16; sonst habe ich dafür auch زايان geschrieben gesehen, wie auch René-Leclerc auf seiner „Carte physique et politique du Maroc . . . en arabe" hat, gegen den Nallino in „Les noms géogr. du monde musulman dans des public. arabes modernes" 12 in diesem Falle sehr zu Unrecht polemisiert, wie er denn in seiner Broschüre mehrfach zu rasch geurteilt hat);

اڨيلة, unter dessen ڨ ʒAbdallah auch noch ein ڕ gesetzt hat, *Aẓîla* Arzila, die bekannte marokkanische Küstenstadt am Atlantischen Ozean, das römische Zilia oder Zilis (auch Žilâ̯li schrieb stets اڨيلة; — Bakrī, Description de l'Afrique septentrionale hat اصيلى und اصيلة, das Kitāb al-Istibṣār ed. Kremer [„Description de l'Afrique par un géographe arabe anonyme du 6e siècle de l'hégire"] ٢٥, Ibn ʒIdārī und Nuzhat al-ḥādī اصيلا, Idrīsī أَزِيلا, Ḭāqūt أَزِيلَى, Slâu̯i wohl überall آصيلا, s. z. B. IV, ١٤, 11. ١٧, 14 v. u. ١٩, 2. ٣٩, 3 v. u. ٨٧, 11 v. u. etc., René-Leclerc's Karte ازيلة usf.);

ڕينة *ẓê̥na* „Dutzend" (*ẓê̥na* auch in Rabat und Casablanca, pl. überall *ẓē̥nāt*; in Tanger «*dzêna*» Vassel & Kampffmeyer 84, Anm. 4; beide Formen < span. *docena*. — Lerchundi unt. *docena* hat «طزّينة *tezzína*»; dieselbe Form — < ital. *dozzina*, wohl durch Vermittlung der Lingua franca des Maghreb, s. unten S. 21, Anm. 1 — auch Rittwagen 140, Arévalo 168 und Leidener „Inventaire des biens d'un juif marocain", s. Dozy II, 43 b, ferner, als algerische, Beaussier 397 a, Roland de Bussy, Paulmier und Clarin de la Rive unt. *douzaine*, Cohen 89. 358 u. s. — dem emphatisierten *ẓê̥na* „Dutzend" steht im Marokkanischen das nicht-emphatisierte *zîna̯* „Schmuck", „Zier", „Pomp" u. ä. gegenüber) u. a.

[1]) Vgl. zu ژ Rittwagen 99, Marcel XIV und Slane a. a. O. Ich kann mich nicht erinnern diesem Buchstaben (= ž!) je in einem marokk. Schriftstück begegnet zu sein. — ژ drückt also, wie ڇ, zwei verschiedene Laute aus: *ẓ* und *ž*. Als Ausdruck für *ž* ist es natürlich das von den Türken überkommene pers.-türk. ژ.

[2]) *ž* muß heute als der eigentliche marokk. Lautwert des ج angesehen werden. Es findet sich aber im Maghreb auch in großen Teilen Algeriens (s Marçais, Bṛāhîm 16 [112]), Tunesiens und Tripolitaniens (vgl. Nallino, Norme per la trascrizione ital. e la grafia araba dei nomi pr. geogr. della Tripolitania 7, Anm. 1: „La quale [la ج araba] a Tripoli (città ed oasi), a Bengási, ed in genere lungo il littorale della Tripolitania si pronunzia appunto come la *g* dolce italiana . . . . È erroneo che abbia il suono della *j* francese o *ž* slava, come dice lo Stumme nella sua classica opera sul

’ (ء; ق; ك)[1]: stimmloser Stimmritzenverschlußlaut (im Norddeutschen hörbar: als Vokaleinsatz vor jedem mit druckstarkem Vokal anfangenden Worte, vgl. z. B. *die ’innere* (*und ’äußere ’Eintracht*, und vor vokalisch anlautenden, mehr oder weniger selbständigen zweiten Gliedern von Zu-

---

dialetto arabo di Tripoli (*Märchen und Gedichte* ....), e come dopo di lui ripetono quasi tutti i manuali pubblicati in Italia per lo studio dell’arabo tripolino. — Nel dialetto di Tripoli e di Bengási la ج prende il suono di ž soltanto quand’è seguita da *d* (come nel dialetto arabo di Tlemcen in Algeria) .... — Invece la pronunzia della ج come *j* francese (ž) è generale nel Gebel Nefúsa, fra le tribù nomadi del confine tunisino e forse anche presso molte tribù della Cirenaica“; soweit sich diese Ausführungen freilich auf die Stadt Tripolis beziehen, muß ich sie bis auf weiteres mit einem Fragezeichen versehen, denn es scheint mir kaum denkbar, daß Stumme hier konstant das doch so leicht erkennbare ǧ als ž verhört haben sollte); auch im Maltesischen fehlt es nicht (Stumme, Malt. Stud. 84 unt.); und wie die Wiedergabe von ج durch *j*, *g* (*ge*, *gi*) und *x* (daneben aber auch durch *ch* und explos. *g*!) in den arab. Lehnwörtern des Spanisch-Portugiesischen und bei Pedro de Alcalá (s. Baist, Roman. Forschungen IV, 394 ff., Dozy & Engelmann 16, Seybold in Gröber’s Grundriß d. roman. Philol. I, 519 u. a.) und umgekehrt Fälle wie طَرْبَج, طَرْبَش < span. *trabajar* (s. unten S. 28, Anm. 4) beweisen, ist es auch im Spanisch-Arabischen vorhanden gewesen. Da es auch im Sprachgebiet des Berberischen weit verbreitet ist (s. Sarrionandia § 16, Saïd Boulifa, Textes berbères en dialecte de l’Atlas marocain, PELA t. XXXVI, 276, Stumme, Taz. § 5, Basset, Études 37, Biarnay, Étude sur le dialecte berbère de Ouargla, PELA t. XXXVII, 7 unt. u. a.), so könnte man geneigt sein bei dem Übergang von ǧ zu ž im maghreb. Arabisch wieder das Berberische im Spiel zu sehen. Aber der Umstand, daß sich ž für ج auch in verschiedenen Städten und Landschaften Syriens, Palästinas und Mesopotamiens durchgesetzt hat, nötigt m. E. doch dazu diesen Übergang bis auf weiteres für innerarabisch zu erklären.

[1]) Vgl. zum Ersatz von *q* durch ’ in verschiedenen Städten oder Gegenden Marokkos Waffen 2 [223], Meakin, Introd. V unt., dens. BASS IV, 577 (wo er mir aber Anm. *** eine Äußerung in den Mund legt, die ich natürlich so nicht getan haben kann), Stumme, Trip. 301, Doutté, Texte oran. 47 [383], Alarcón X, Anm. u. a. Bezüglich der sonstigen Verbreitung dieser lautlichen Erscheinung, im Maghreb und außerhalb desselben, s. besonders Cohen 43 und Brockelmann I, 121 (wo aber die Angabe irrig ist, „alle Juden Nordafrikas“ hätten das *q* zugunsten von ’ aufgegeben; die Juden von Tripolis, Tunis, Constantine und Marrakesch haben es nämlich in seiner ursprünglichen Lautierung beibehalten, die von Oran und Tlemcen sprechen dafür *k*, die von Mogador *g*, gelegentlich, bei affektiertem Sprechen, gleichfalls *k* usf.; s. Cohen 478 f. und 45, Stumme, Trip. 200, Marçais, Tlemcen 18 ob., auch Doutté a. a. O.). Beachtenswert, wennschon an sich nicht überraschend ist Baist’s Feststellung Roman. Forschungen IV, 388: „Die von Spitta und Wallin für einen Teil Ägyptens und andere Gebiete, bes. Syrien, beobachtete, von den Reisenden oft erwähnte Reduktion [des ق] in ein scharfes Hamza ist in Spanien nicht bemerklich“.

sammensetzungen und Ableitungen, vgl. z. B. *Mein'eid*, *er'übrigen* usf. — und als Vokalabsatz in im Affekt gesprochenen Wörtchen wie *da'!*, *ja'!* [1]).

ʒ (ʕ): stimmhafter laryngaler Reibelaut (in gewisser Hinsicht die stimmhafte Entsprechung von ḥ) [2]).

Der Übergang $q > ʾ$ ist natürlich so zu erklären, daß von den zwei Verschlüssen des q, dem Mund- und dem Kehlkopfverschluß, der erstere weggefallen ist. (Die Entwicklung $q > k$ beruht umgekehrt auf dem Wegfall des Kehlkopfverschlusses.)

Zur Verdrängung von k durch ʾ in Marokko, die wohl nirgends genereller Natur ist, s. wieder Waffen 2 [223]. Sie findet sich, und zwar gleichfalls nur innerhalb bestimmter Grenzen, auch bei den Juden Algiers und andrer algerischer Städte; s. Doutté a. a. O. und Cohen 25 f.

[1]) S. Jespersen 75 ff. und Sievers § 393.

[2]) Haupt BASS I, 254 f. bezeichnet das ʕ als „stärkere Potenz von ʔ", als „Explosivlaut des Kehlkopfs". Vollers, The System of Arabic Sounds, as based upon Sibaweih and Ibn Yaïsh (Transactions of the 9th Intern. Congress of Orient., vol. II) 141 m. erklärt: „. . . . we need only state that ʔ bears the same relation to ʕ as ʂ to ʇ; the former are stops, the latter are spirants; all are voiceless". Prym und Socin haben den Laut ebenso beurteilt, s. Trautmann, Die Sprachlaute 90. Sievers nennt das ʕ § 178 einen „laryngalen Verschluß- bez. Explosivlaut"; eine Art Einschränkung dazu bilden aber seine Ausführungen § 354: „Eine stimmhafte Parallele zu ʾ und ḥ scheint das semit. Ajin (arab. ʕ) zu sein. Dieser Laut beginnt, wenigstens im Anlaut, wohl zweifellos mit Kehlkopfschluß, aber dieser ist viel stärker forciert als beim ʾ, und zwischen Explosion und Folgelaut schiebt sich daher ein Stück forcierter Preßstimme ein, so daß das ganze als stimmhafter Kehlpreßlaut bezeichnet werden kann . . . Auch hier ist noch genauere Untersuchung erforderlich, zumal im Inlaut kein Verschluß zu bestehen scheint".

Anders Cohen 31: „Le ʕ . . . est une spirante laryngale sonore: il est difficile de déterminer exactement son mode d'articulation, elle comporte très probablement des vibrations violentes des cordes vocales. (Dazu die Anm.: . . . . le ʕ, au moins au Maghrib, ne me paraît pas comporter d'explosion initiale, même en début de mot: c'est essentiellement une continue, qui semble égale à elle-même dès le début . . . .) Toutes les parties de l'arrière-bouche semblent fortement tendues pour l'émission de ʕ, et il n'est pas sûr qu'il n'y ait pas production de bruits dans la région au-dessus des cordes vocales. La langue reste sensiblement à plat dans la prononciation de ʕ comme dans celle d'un *a* moyen; aussi bien le ʕ fait-il l'effet d'un *a* prononcé avec des vibrations fortes . . . . Le ʕ fonctionne comme sonore de ḥ dans les assimilations; en effet, bien que l'articulation ne se fasse pas de la même manière, ce sont deux spirantes laryngales . . .". Desgleichen Mattsson 44: „ʕ est le correspondant vocalique de ḥ . . ." und 45 unt.: „De là il ne ressort point de toute nécessité que ʕ débuterait

par une explosion ordinaire des cordes vocales; ce n'est pas le cas non plus dans notre dialecte, pas même à l'initiale, sauf peut-être dans des cas exceptionnels. On remarque plutôt un glissement articulé à voix ordinaire, avant la voix forcée . . . .". Wohl unter Cohen's Einfluß erscheint das ع auch bei Marçais, Tanger XIII als „spirante sonore émise par le larynx comprimé".

Im Hinblick auf den Widerstreit dieser Meinungen namentlich bezüglich der Artikulationsstufe des Kehlkopfs bei der Bildung des ع muß der Umstand Interesse erwecken, daß nach den alten arab. Phonetikern (die für ihre Zeit z. T. überraschend gut beobachtet haben) dieser Laut zwischen den Öffnungs- und den Verschlußlauten steht. S. Sībaṷaih II, ۴۵۴, 11: وامّا العين فبينَ الرِّخْوة والشديدة تَصل الى الترديد فيها لشَبَهها بالحاء und Ibn I̯aʒīš ۱۴۹۵, ult.: وامّا التى بين الرخوة والشديدة فهى شديدة فى الاصل وانّما يجرى النَفَسُ معها لاستعانتها بصوتِ ما جاوَرَ من الرخوة كالعين التى يستعين المتكلّمُ عند لفظه بها بصوت الحاء und vgl. dazu Schaade, Sībawaihi's Lautlehre 10. 21, auch 76, Anm. 64, Vollers a. a. O. 139 und Mattsson 46.

Ich bin — nach unablässig wiederholten Versuchen am lebenden Objekt (Maghrebinern, Syrern und Ägyptern) — besonders auch auf Grund meiner Feststellung, daß das ع als Dauerlaut gesprochen werden kann, zu der Überzeugung gelangt, daß es als Spirans und zwar zweifellos als stimmhafte Spirans angesetzt werden muß. Im Marokkanischen, zum mindesten im Rabater Dialekt, wird es, wie ich glaube, selbst im Anlaut ohne Kehlkopfverschluß gesprochen. Weniger sicher bin ich in dieser Beziehung hinsichtlich des Ägyptisch- und des Syrisch-Arabischen. Mit Mattsson 47 f. bin ich ferner jetzt der Meinung, daß die Vokalresonanzen *a*, *ä*, *æ*, *å*, *e* u. ä., die das ع — namentlich wenn es silbisch nicht gebunden ist oder wenn ihm die heterogenen Vokale *ū*, *ō*, *ī*, *ē* u. ä. voraufgehen oder nachfolgen — gern begleiten, der Regel nach (Ausnahmen gibt es im Marokkanischen und wird es auch sonst geben) keine Gleitvokale sind, sondern dem ع inhärieren. Ich schreibe diese Resonanzen infolgedessen nicht mehr nach Art der Gleitvokale (s. unten S. 18) über die Linie, sondern rechts unten neben das ʒ. (Ein paar Beispiele: *ʒ$_a$gûz* „alt", *ʒ$_{\mathring{a}}$mŏ̊ṛha* „ihr Leben", *sə́bʒ$_a$* = سَبْع „sieben", *drûʒ$_e$* „Ellen", *ʒ$_a$ṷ̂d* „Holz" usf. — Nicht übel ist die Art wie Pedro de Alcalá das ع graphisch ausdrückt: *ī̆ĭça* = عيسى, *ā̆án* = عن, *jamĭ̆ē̆* = جميعْ, *taláā̆* = طلعْ, *muxtamáā̆* = مجتمعْ, *dumóā̆* = دموع, *naā̆mél* = نَعْمَل, *maā̆nĭ* = مَعْنَى, *yuū̆mél* = يُعْمَل usf. usf., s. S. 31, 30 ff. Er beschreibt den Laut folgendermaßen: „. . . sirve por *a* consonante tan blanda y tan sotil mente, que se torna en letra consonante o semivocal, cuya pronunciacion es un poco mas adentro enla garganta de donde suena la *a* vocal. Ayuntase contodas las letras vocales: y ayuntada con qual quiera dellas, sotilizalas de tal manera, que las haze servir por letras consonantes" S. 72, vgl. S. 4.)

Von allerlei Besonderheiten, die die Behandlung des ع im Marokkanischen zeigt, wird in meiner im Vorwort in Aussicht gestellten Schrift die Rede sein müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=35

Lautphysiologisch gruppiert ergeben die Konsonanten folgende Tabelle:

	Verschlußlaute		Reibelaute		Nasale	Liquiden	Halbvokale
	stimmlose	stimmhafte	stimmlose	stimmhafte			
Labiale	*p*	*b*	*f*	*ƀ*	*m*		*u̯*[1]
Dentale	*t* *t̠*[2]	*d* *d̠*	*p̠* *s*	*đ* *z*	*n*	*l*	
emphatische	*ṭ* *ṭ̠*	*ḍ* *ḍ̠*	*ṣ*	*ẓ*		*l̇*	
Präpalatale	*č*	*ǧ*	*š*	*ž*		*r*	*i̯*
emphatische						*ṛ*	
Postpalatale	*k*	*g*			*ŋ*		
Praevelare							
Postvelare	*q*		*x*	*ɣ*			
Laryngale	ʾ		*ḥ*	ʒ *h*			

ᵇ, *ᵈ*, *ᶜ* usf.: reduzierte Konsonanten.

Für sich steht hier das unetymologische *u̯*, das — in dem einen Dialekt häufiger, in dem andern seltener — hinter den Labialen *m* und *b* (meist hinter *mm* und *bb*) vor Vokalen mit konträrer Artikulation (namentlich *i* und *a*) und hinter den Postpalatalen *k* und *g* vor *ā* erscheint[3]).

Hier will ich nur noch kurz darauf hinweisen, daß es mindestens in der Rabater Mundart vor nachfolgendem *a*-Vokal (wohl nur vor diesem) seine eigentliche Artikulation einbüßen und in den Vokal hineintreten kann, der auf diese Weise „ʕ-haltig" wird. So kann man für *iʒâu̯nk* „er wird dir helfen", *iʒárf* (neben *i̯áʒ̠rf*) „er weiß", *kanʒárf* (so gewöhnlich statt *kanáʒ̠rf*) „ich weiß" u. ä. hören: *i̯âu̯nk*, *i̯ạrf*, *kanạ́rf* usf. Auch diese Erscheinung spricht natürlich für spirantischen Charakter des ʕ.

[1]) Die auf derselben Horizontale stehenden Konsonanten haben ungefähr die nämliche Artikulationsstelle.

[2]) Die Affrikaten sind natürlich alle in ihrem zweiten Teile Spiranten.

[3]) Hier, bei *k* und *g*, äußert sich offenbar wieder berberischer Einfluß. Man beachte die labialisierten Palatale und Velare *ku̯*, *gu̯*, *qu̯*, *xu̯* und *ʒu̯* im Schilhischen von Tazerwalt (Stumme, Taz. 8), *ku̯* und *gu̯* in der Mundart der Beni Snūs (Destaing, Étude sur le dialecte berbère des Beni-Snous t. I, PÉLA t. XXXIV, 1. 49), ferner Doutté, Texte oran. 53 [389]: „Le *u̯*, chez les Berbères surtout, se combine facilement avec

Die Schreibungen b_p, d_t, g_k, z_s usf. (in Wörtern wie b_p*sâtl̥*, s. S. 27, b_p*ḥar* „Meer“, d_t*ḫal* „er trat ein“ u. ä.) drücken aus, daß der betreffende

---

les sons *q*, *g*, *k*, *ṙ*, *b* et *n*“ und Marçais, Bṛāhîm 14 [110]: „Dans le dialecte arabe de certains Berbères (par exemple les *Bnī-Mesšôd* de Blidah), la labialisation, surtout celle de g^u, est beaucoup plus fréquente et apparaît même lorsque aucune voyelle ne suit la palatale ...“. Anders urteilt Grimme, Theorie der ursemit. labialisierten Gutturale, ZDMG LV, 407 ff. Ich vermag mir aber seine in diesem Aufsatze niedergelegten Ansichten der Hauptsache nach nicht zu eigen zu machen.

Einige Beispiele für unser *u̯* (vgl. schon Sprichwörter 9 [194]):

ummu̯i̯ (*ū́mmu̯i̯*) „meine Mutter“ (Rabat, Casablanca-Schauia, beduin.-bäuerliche Bevölkerung des Nordens; vgl. Genetivumschreibung 180);

fū́mmu̯i̯ „mein Mund“ (Rabat, Casablanca-Schauia, Zerhôn-Gebirge. — dagegen *fū́mmi̯* z. B. Tanger; vgl. Marçais, Tanger 417);

ᵕbbu̯ā́, *åbbu̯ā́* u. ä. „mein Vater“, *ᵕbbu̯å̂k*, *ᵕbbu̯ā́h* „dein, sein Vater“ usf. — *úmmu̯å* u. ä. „meine Mutter“ — *rā́bbu̯i̯* „mein Herr“ = „Gott“ — *l̥ṭbu̯î̯sī̯l* „das Tellerchen“ — *mu̯ói̯s* „kleiner Mûsa“ u. a. (Hou̯u̯âra des Sûs, s. Socin & Stumme 14, 13. 28, Anm. ay. 56, 6. 16, 1. 64, 4 u. ö. — 16, 20. 28, Anm. ay. u. ö. — 24, 9 ff. u. ö. — 24, 13 ff. — 34, 2 ff.; daneben *ᵕbbā́*, *ᵕbbå̂k*, *ú̯mmå* usf., s. ebd. 16, 19. 23. 62, 27. 16, 24. 54, 9. 16. 23, 30 usf., und *mói̯s* 30, 8 ff. — ich habe überall *ṛū́bbi̯* o. ä., also ohne *u̯*, gehört). — Zu طبسيل „Teller“, auch „Untertasse“, neben طبسى, < türk. تپسى, s. schon Fleischer II, 611 zu Dozy II, 21 a. Man sagt in Tanger, Tetuan, Mehedîja, Casablanca-Schauia und Mogador *ṭə́bsīl*, *ṭō̥bsīl* o. ä., pl. *ṭbâsl̥*, dagegen in Rabat *ṭō̥bsi*, pl. *ṭbâsi*, in Algerien *ṭō̥bsi* oder *tə́bsi*; vgl. Lerchundi unt. *plato*, Meakin, Introd. Nr. 65, Vassel & Kampffmeyer 113, Joly Arch. Mar. VIII, 280 (hier der pl. تباسل, mit der Bemerkung: „L'étymologie et l'origine du mot nous échappent“!), Cohen 457 usf.;

šku̯âl (schr. شِكال), pl. *šku̯ālāṭ* „(Pferde- usf.) Fußspannseil“ (Rabat, Zerhon. — dagegen *škâl* Tanger und Tetuan; vgl. Lerchundi unt. *guadafiones* und *traba*, Meakin, Introd. Nr. 128, Joly Arch. Mar. XV, 102 u. a.);

sku̯âṭ (schr. سُكات) „Stillschweigen“ (Rabat, Zerhon; — dagegen z. B. Lerchundi unt. *silencio* «*scat ó secát*»;

šku̯âṛa „Umhängetasche (aus Leder)“ (Mogador, s. Socin, Mar. 16, 1. — ich habe überall, auch in Mogador selbst, *škâṛa* gehört; vgl. Marçais, Tanger 347, Joly Arch. Mar. VIII, 257, Dombay 82, Lerchundi unt. *bolsa*, Meakin, Introd. Nr. 47, dens., Moors 62 unt. u. a.);

ṛgu̯å̂d (schr. رُقاد) „schlafen“ (Hou̯u̯âra, s. Socin & Stumme 22, 21).

S. noch Socin & Stumme 11 unt. — Dasselbe *u̯* in Tripolis (Stumme, Trip. 197. 200. 202. 211 f.), in Oran (Doutté, Texte oran. 2 [336]. 53 [389]) und bei den Ūlâd Bṛāhîm (Marçais, Bṛāhîm 23 [119] f. 14 [110]). *u̯* bloß nach Labialen außerdem in Tlemcen (Marçais, Tlemcen 23 ob.), bei den Juden von Algier (Cohen 57), im Nedschd (Socin, Diwan aus Zentralarabien III, § 159) und in Palästina und Syrien (ebd., Dalman, Paläst. Diwan 39, 8 v. u. [«*urabwi* o Herr»] und Brockelmann I, § 80 a).

stimmhafte Laut zwar stimmhaft ein-, aber unter der Einwirkung des nachfolgenden stimmlosen Lautes stimmlos abgesetzt wird.

o unter einem Konsonanten besagt, daß er silbisch ist. — Fälle wie *kl̥âb* „Hunde“ (Sprichwörter Nr. 25. 68), *ʒámm̥ru* „in seinem Leben“ (ebd. Nr. 60), *mn̥-əddâr* „aus dem Hause“ (ebd. S. 23 [208] m.) usf., wo also auf den silbischen Konsonanten ein Vokal folgt, sind zu verstehen als *kl̥-(l)âb*, *ʒámm̥r-(r)u*, *mn̥-(n)əddâr* usf., d. h. die hier vorliegenden silbischen *l*, *r*, *n* sind in zwei Hälften gespalten zu denken, von denen die erste silbisch und die zweite unsilbisch ist. (Dieselbe Spracherscheinung im Deutschen, wo z. B. dreisilbige Formen wie *verwandle*, *geschnittne*, = *ver-wand-le*, *ge-schnitt-ne*, auch viersilbig *ver-wan-dl̥-(l)e*, *ge-schnit-tn̥-(n)e* ausgesprochen werden können. Die Entsprechung zwischen dem Deutschen und dem Marokkanischen ist hier eine vollkommene, denn wie das erstere die dreifache Aussprache *verwandle*, *verwandl̥e* und *verwandele* usf. zuläßt, so erscheinen im Marokkanischen neben einander die drei Formen *klâb*, *kl̥âb* und *kəlâb*. Vgl. z. B. Sprichwörter S. 8 [193] unt. 9 [194] m. 33 [218] m.)[1])

Doppelt geschriebene Konsonanten sind lange Konsonanten. (Echte Gemination, mit einer Grenze des Atemdrucks innerhalb des Konsonanten, kennt das Marokkanische nicht.)

Die Affrikaten *t̠*, *t̡*, *d̠*, *d̡*, *č* und *ǧ* lauten verdoppelt natürlich nicht — grob umschrieben — *tsts*, *t̠st̠s*, *dzdz*, *d̠zd̠z*, *tštš* und *dždž*, sondern *tts*, *tt̠s*, *ddz*, *dd̠z*, *ttš* und *ddž*. Ich setze daher *tt̠*, *tt̡*, *dd̠*, *dd̡*, *tč* und *dǧ* dafür, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß die anlautenden *t*, *t̡*, *d* und *d̡* dieser Lautverbindungen eine andere Artikulationsstelle haben als die gewöhnlichen *t*, *t̡*, *d* und *d̡* des Dialekts[2]).

2. Vokale.

a: neutrales („mittleres“) *a* (wie in norddeutsch. V*a*ter, engl. f*a*ther, ital. p*a*dre).
a̱: zwischen *a* und *ä*.
ä: deutsches *ä* in Ahre, Käfig (ähnlich dem offenen *e* in franz. père, rêne, p*ai*re, re*i*ne, d*e*tte usf.).
ä̱: zwischen *ä* und *ö*.
æ: breites offenes *ä* (das engl. *a* in m*a*n, h*a*t).

[1]) Vgl. Sievers § 112 ff.

[2]) Vgl. Marçais, Tanger XIII f.

å: zwischen *a* und *o̜* (das engl. *a* in f*a*ll, s*aw*).
e: mittleres (einigermaßen offenes) *e* (wie in norddeutsch. B*e*tt, b*e*sser, franz. m*ai*son, t*es* livres, engl. y*es*, s*ai*d).
e̜: geschlossenes *e* (wie in deutsch. R*e*de, S*ee*, franz. *été*, donn*er*, ital. bene-ficio).
e̝: mehr *e* als *i*.
e̞: zwischen *e* und *ö*.
ə: Murmelvokal von unbestimmter Klangfarbe (wie in norddeutsch. öffn*e*, hatt*e*, ähnlich den geschwächten Vokalen in engl. bett*er*, begg*ar*, hon*our*, c*a*reer usf. und dem franz. „schwachen“ *e* in t*a*ble, m*a*itre, c*a*rte blanche, Gr*e*noble, d*e*mande usf., vorausgesetzt daß dieses *e* in der Aussprache nicht ganz verschwindet).
i: *i* geschlossen (wie in deutsch. *i*hn, W*ie*se, franz. t*i*ge, f*i*ni) oder offen (wie in norddeutsch. F*i*sch, B*i*tte, engl. f*i*sh, p*i*ty).
i̝: mehr *i* als *e*.
i̞: zwischen *i* und *ü*.
o: mittleres (einigermaßen offenes) *o* (wie in norddeutsch. St*o*ck, S*o*nne, v*o*ll).
o̜: geschlossenes *o* (wie in deutsch. s*o*, R*o*se, franz. r*o*se, f*au*t, s*eau*, ital. d*o*lore).
o̝: sehr breites offenes *o* (das engl. *o* in n*o*t, d*o*ll).
o̞: mehr *o* als *u*.
ö: deutsches *ö*, geschlossen wie in schön, Höhle (franz. cr*eu*se, je*û*ne, p*eu*) oder offen wie in G*ö*tter, St*ö*cke.
ö̞: zwischen *ö* und *ü*.
u: *u* geschlossen (wie in deutsch. d*u*, M*u*t, P*u*rist, franz. s*ou*, t*ou*t) oder offen (wie in norddeutsch. M*u*tter, Kuß, engl. p*u*t, f*u*ll).
u̝: mehr *u* als *o*.
u̞: zwischen *u* und *ü*.
ü: deutsches *ü*, geschlossen wie in S*ü*hne, *ü*ber (franz. p*ur*, am*u*ser, l*une*) oder offen wie in H*ü*tte, Sch*ü*tzen.
ˇ: vokalähnlicher Vorstoß vor Konsonanten im Wortanlaut.

a, *å*, *o*, *o̜*, *o̝*, *o̞*, *u* und *u̞* sind Hinterzungen-,
a̠, *ä*, *ä̠*, *æ*, *e*, *e̜*, *e̞*, *e̝*, *i*, *i̝*, *i̞*, *ö*, *ö̞*, *u̞* und *ü* sind Vorderzungenvokale;
ə ist bei *ö*-Färbung Mittelzungen-, bei *e*- oder *ä*-Färbung dagegen Vorderzungenvokal (seine Färbung hängt natürlich von seiner Umgebung ab).

$\tilde{a}$, $\underset{\sim}{\tilde{a}}$, $\tilde{\bar{a}}$, $\underset{\sim}{\tilde{\bar{a}}}$ usw.: stark nasalierte Vokale (erscheinen nur vor Nasalen).

$\bar{a}$, $\underset{\sim}{\bar{a}}$, $\bar{\bar{a}}$, $\underset{\sim}{\bar{\bar{a}}}$ usw.: lange unbetonte Vokale oder — in Fällen, wo der Ton unberücksichtigt bleibt — lange Vokale schlechthin.

$\hat{a}$, $\underset{\sim}{\hat{a}}$, $\hat{\bar{a}}$, $\underset{\sim}{\hat{\bar{a}}}$ usw.: lange betonte Vokale.

$\breve{a}$, $\underset{\sim}{\breve{a}}$, $\breve{\bar{a}}$, $\underset{\sim}{\breve{\bar{a}}}$ usw.: mittelzeitige Vokale (ancipites, bald lang bald halblang).

$\hat{a}^{\cdot\cdot}$, $\underset{\sim}{\hat{a}}^{\cdot\cdot}$, $\hat{\bar{a}}^{\cdot\cdot}$, $\underset{\sim}{\hat{\bar{a}}}^{\cdot\cdot}$ usw. (und gegebenenfalls mit noch weiteren Punkten hinter dem Vokal über der Zeile): extralange (unter Durchbrechung des normalen Sprechtempos lang ausgezogene) Vokale.

a, $\underset{\sim}{a}$, $\ddot{a}$, $\underset{\sim}{\ddot{a}}$ usw.: halblange Vokale.

$\breve{a}$, $\underset{\sim}{\breve{a}}$, $\breve{\ddot{a}}$, $\underset{\sim}{\breve{\ddot{a}}}$ usw.: kurze Vokale

^{a}, $\underset{\sim}{^{a}}$, $^{\ddot{a}}$, $\underset{\sim}{^{\ddot{a}}}$ usw.: überkurze Vokale. — Es handelt sich bei diesen teils um reduzierte etymologische und teils um Sekundärvokale. Als solche der zweiten Art sind namentlich zu nennen die zahlreichen vorhandenen Stimmgleitvokale und das ^{ə}, das sich gern hinter überlangen Silben (in den mir genauer bekannten Mundarten mit besondrer Vorliebe hinter solchen, die durch eine Geminata geschlossen sind) vor nachfolgenden Konsonanten eindrängt[1]).

$a\underset{\sim}{i}$, $a\underset{\sim}{u}$, $o\underset{\sim}{u}$, $o\underset{\sim}{i}$ usw. (bei Einsilbigkeit der Gruppen), $\underset{\sim}{i}a$, $\underset{\sim}{u}a$, $\underset{\sim}{u}\underset{\sim}{i}$ usw.: Diphthonge (fallende bzw. steigende).

$\bar{a}\underset{\sim}{i}$, $\bar{a}\underset{\sim}{u}$, $\underset{\sim}{\bar{a}}\underset{\sim}{u}$, $\bar{e}\underset{\sim}{i}$ usw. (bei Einsilbigkeit der Gruppen), $\underset{\sim}{i}\bar{a}$, $\underset{\sim}{u}\bar{a}$, $\underset{\sim}{u}\underset{\sim}{\bar{i}}$ usw. (oder $\hat{a}\underset{\sim}{i}$, $\hat{a}\underset{\sim}{u}$, $\underset{\sim}{i}\hat{a}$ usw.): Langdiphthonge (fallende bzw. steigende).

$\underset{\sim}{i}e\underset{\sim}{i}$, $\underset{\sim}{u}a\underset{\sim}{i}$, $uo\underset{\sim}{i}$ usw. (in einsilbiger Verbindung): steigend-fallende Triphthonge.[2])

---

[1]) Einige Belege für dieses ^{ə}: *kull^{ə} blâd* „jedes Land“, *kull^{ə} šaṛṛ* „alles Böse“ (Sprichwörter Nr. 32. 42, neben *kull xanfûs* „jede Schabe“, *kull dūu̯ái̯* „jeder Schwätzer“ usf. ebd. Nr. 33—40. 44), *rŭdd^{ə} bâlk* „nimm dich in Acht!“ (wohl überall — neben *rŭd^{d} bâlk* — hörbar), *šánd^{ə}na* „bei uns“ (Marçais, Tanger 3, 2. 5, 1 u. o.), *ḥmâr^{ə} xu̯âli̯* „der Esel meiner Verwandten mütterlicherseits“, *žûž^{ə} zudrân* „zwei Teiche“ (Socin & Stumme 20, 3. 22, 10) usf.

[2]) Vgl. *ki̯éi̯fi* „Kif-Raucher“ (Waffen 10 [231]), *su̯ái̯ᶻœ* „Stunden“ (Sprichwörter Nr. 11), *mu̯ói̯s* (s. oben S. 15, Anm.) u. a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=40

3. Sonstiges.

Der Akut ′ bezeichnet — soweit nicht ^ steht oder unverkennbar einsilbige Bildungen vorliegen, die einer Akzentbezeichnung natürlich im allgemeinen nicht bedürfen — die Tonsilbe der einzelnen Wörter. (Der Akzent des Marokkanisch-Arabischen ist expiratorisch.)[1])

Der Gravis ` bezeichnet Silben mit Gegenton.

⁀ über einem Vokal, einem Diphthong oder einem Vokal (Diphthong) + Sonorlaut drückt aus, daß die betr. Silbe zweigipfligen Akzent hat.[2])

Der Bindestrich - steht zwischen zwei oder mehr Wörtern, die unter einen Hauptakzent zusammentreten und so eine Betonungseinheit bilden. (Die ständigen Procliticae und Encliticae schreibe ich mit ihrem jeweiligen Vollwort stets unmittelbar zusammen.)

‿ steht zwischen zwei Wörtern, von denen das eine das andre (bald das erste das zweite und bald umgekehrt) an der Berührungsstelle lautlich irgendwie beeinflußt; es ist also ein Signal für Sandhi-Lautungswandel. (Ich setze es nicht, wo schon - zu setzen ist.)

---

[1]) Die Akzente, die ich setze, sollen nur besagen, daß ich die betr. Wörter in dieser Betonung (häufigere Wörter vorherrschend in dieser Betonung) gehört habe. Sie erheben also keinen Anspruch auf ausschließliche Geltung; bei der bekannten Beweglichkeit des marokkanischen Akzents wird im Gegenteil meist noch eine zweite, bei drei- und mehrsilbigen Bildungen vielleicht sogar auch eine dritte Betonung möglich sein. In vielen Fällen könnte ich selbst solche zweite und dritte Betonungen mit Sicherheit angeben; daß ich es, um Raum zu sparen und dem Vorwurf der Pedanterie zu entgehen, unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht tue, wird man billigen. Wenn ein Wort den Akzent vermissen läßt, so bedeutet das, sofern es sich um eine ungewöhnliche Bildung handelt, daß ich ihn nicht mit Bestimmtheit zu setzen vermag, — andernfalls aber, daß das Wort den Druck in gleicher Weise auf der einen wie auf der andern Silbe haben kann. (Zu der zweiten Art gehören in der vorliegenden Abhandlung z. B. *xīḷāṭ* „Schneider“ S. 22, Anm., *lḛṭrāt*, *ḷiṭrāṭ* „Wechsel“ S. 24, *ḳoštāṭ* „Küsten“ S. 25, *ṷqīdāṭ* „Zündhölzer“ S. 28, Anm. 5 usf., die bald *xīḷâṭ*, *lḛṭrât*, *ḷiṭrâṭ*, *ḳoštâṭ*, *ṷqīdâṭ*, bald *xīḷāṭ*, *lḛṭrăt*, *ḷiṭrăṭ*, *ḳóštăṭ*, *ṷqīdăṭ* lauten.)

[2]) Beispiele: *ʒâšq* „verliebt“, *fâsq* „Wüstling“, *bâlk* (s. oben S. 18, Anm. 1), *ḥuânṭ* „(Kauf-)Läden“, *sṷârṭ* „Schlüssel“ (pl. von *sārâṭ*; s. zu diesem Ausdrucke, der berber. Ursprungs ist, Socin, Mar. 12, Anm. 19, Joly Arch. Mar. XI, 376, 1, der für Tetuan «*tsâroût* تاروت» [?] angibt, Stumme ZDMG XLVIII, 392, Anm. 16, dens., Taz. 231 a, 2 v. u., Huyghe 311, 5, Olivier unt. *clef* u. a.), *xbâṛk* „deine Nachrichten“, *išâɣnk* „er wird dir helfen“ usf. (vgl. Sprichwörter 11 [196], Anm. 3, ferner Nr. 22 und 26). — Um eine Überlastung des Schriftbildes mit Lesezeichen zu vermeiden setze ich ⁀ nur da, wo mir eine besondre Anweisung für den Leser nützlich scheint.

II.

Zur Emphatisierung des romanischen *t* und *d* im Marokkanisch-Arabischen.

In den zahlreichen spanischen wie auch in den sonstigen romanischen Fremdwörtern des Marokkanisch-Arabischen erscheint für ursprüngliches *t* meist nicht ت *t*, sondern ط *ṭ*. Vgl. besonders — abgesehen von Lerchundi's Vocabulario — Rittwagen 101 ff. („Glosario de voces árabe-marroquíes de orígen ibérico: greco-latino, hispano-latino, greco-castellano, y castellano moderno") und Gaudefroy-Demombynes & Mercier 226 ff. („Mots espagnols usités au Maroc"), auch Mercier Arch. Mar. VI, 420 f. („Liste alphabétique des mots espagnols les plus communément employés à Tanger, par les Arabes") und Simonet 527 ff.[1]). Es wäre aber verkehrt aus dieser Tatsache folgern zu wollen, daß das ط, sei es auch zunächst nur in seiner marokkanischen Spielart, dem roman. *t* näher stände als das ت (von dem ich oben S. 9 angegeben habe, daß es sich ungefähr mit dem *t* der romanischen Sprachen deckt).[2]) Die häufige Entsprechung roman. *t* = marokk. *ṭ* erklärt sich vielmehr, besonders soweit Lehnwörter von einem gewissen Alter in Betracht kommen, aus der bekannten Neigung namentlich des älteren Arabisch Fremdwörter zu emphatisieren[3]). Soweit es sich aber um

---

[1]) Das Kapitel „Voces de orígen castellano introducidas en el árabe vulgar" Arévalo 149 ff., das sonst nicht ohne Wert ist, kann hier nur bedingt genannt werden, weil Arévalo darin — wie leider fast durchweg in seinem Buche — zwischen *t* und *ṭ* nicht unterscheidet. Man wird freilich annehmen dürfen, daß er in der Schreibung der von ihm zusammengestellten Lehnwörter im allgemeinen Lerchundi folgen wollte.

[2]) Eines Trugschlusses dieser Art hat sich tatsächlich, ausgehend vom Algerischen, wo das roman. *t* im wesentlichen ebenso behandelt worden ist wie im Marokkanischen, Parmentier schuldig gemacht, indem er Mémoires de la Société de Ling. de Paris t. IX, 333 die These aufstellte: „Le ط n'est autre chose que le *t* de la plupart des langues européennes, notamment de toutes les langues romanes, et le ت est un *t adouci*, analogue au *t* des Allemands" (vgl. dazu Doutté, Texte oran. 65 [401]).

[3]) S. darüber unten S. 45 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=42

jüngere Entlehnungen handelt, ist sie zweifellos daneben in dem Umstande begründet, daß das ت in einem großen Teile Marokkos, insonderheit in dem den romanischen Ländern am nächsten gelegenen Norden, im allgemeinen die Aussprache ṯ angenommen hat[1]), so daß zur Wiedergabe der roman. Tenuis nur noch das ط zur Verfügung stand.

[1]) Vgl. meine Sprichwörter 5, auch schon Dombay 3, ferner — im Zusammenhang mit Darlegungen über die Verbreitung des ṯ in Algerien — Marçais, Tlemcen 13 f. Lüderitz irrte, als er S. 1 schrieb: „Diese Aussprache [des *t* als ṯ] . . . . wird südlich bis etwa zum Flußgebiet des Ummerrebeâ (ام الربيع) gehört", denn sie ist z. B. auch in Mogador nichts weniger als selten, und auch in Mazagan, Saffi und Marrakesch habe ich sie gehört (s. auch Cohen 479 m.). Ebenso irrig freilich ist die Angabe von Doutté, Texte oran. 51 [387]: „ṯ . . . est . . . universel au Maroc", zu der er offenbar durch den Satz Talcott Williams' „The ت is altered almost universally into *ts* or German *z*" in seinem (beiläufig bemerkt an Fehlern und Mißverständnissen leider überreichen) Aufsatze „The spoken Arabic of North Morocco" BASS III, 569 veranlaßt worden ist, an dem er übersehen hat, daß Williams nur von Nordmarokko spricht.

Über das Alter der Affrikation des *t* kann ich mich vorläufig nur negativ äußern. Sie erscheint m. W. nirgends im Spanisch-Arabischen; und ich vermag auch keine Spur von ihr zu entdecken in Werken wie dem Reisebericht des Leo Africanus (Anfang des 16. Jh.), dem Don Quixote des Cervantes (100 Jahre später; s. hier die Ausdrücke *tahalí* [= تَهْلِيل] Teil I, Kap. 37, *tamexí* [= تَمْشِى] und *Tagarino* [= تَغْرِى] ebd. Kap. 41 und *toraqui* [= تُرْيَاقِى] Teil II, Kap. 63 [Ausg. Fitzmaurice-Kelly & Ormsby I, 372. 399. 403. II, 489; cf. Ravaisse, Revue de Linguistique XLVI, 70 204 ff. XLII, 15. 22. XLI, 65 f. XLII, 30 ff.]) und der „Relation de la captivité du Sr Moüette dans les royaumes de Fez et de Maroc, où il a demeuré pendant onze ans", Paris 1683 (vgl. hier im „Dictionaire" S. 330—362 Schreibungen wie «*Lecatem* [= الخاتم] Bagues», «*Toret* [= تَوْرِيَة] Bible», «*Hanut* [= حانوت] Boutique», «*L'teig* [= التاج] Couronne» etc.), noch in dem — allerdings nur sehr kurzen — Zitat, das Kampffmeyer in seinem Aufsatze „Südarabisches" ZDMG LIV, 626 ob. aus der die Volkssprache des innern Marokko um 1617 behandelnden Handschrift der Bodleiana Arch. Seld. B 9 gibt, in den Proben aus der Lingua franca des Maghreb, die der Aufsatz Schuchardt's „Die Lingua franca" Zeitschr. f. roman. Philologie XXXIII, 441 ff. enthält (die zwei Hauptwerke über diese Lingua franca, des Fr. Diego de Haedo „Topographia e historia general de Argel", Valladolid 1612, und das „Dictionnaire de la langue franque ou petit mauresque, suivi de quelques dialogues familiers et d'un vocabulaire de mots arabes les plus usuels; à l'usage des Français en Afrique", Marseille 1830, sind mir leider z. Z. nicht zugänglich) u. a. Zu einem sichern positiven Urteil über das Alter des ṯ in Marokko und Algier wird man wohl nur mit Hilfe älteren handschriftlichen Materials, ähnlich dem in dem soeben erwähnten Kodex der Bodleiana enthaltenen, gelangen können.

Marçais a. a. O. ist geneigt die Affrikation des *t* auf berberischen Einfluß zurück-

In einer großen Anzahl hierher gehöriger Wörter hat sich das *t* aber doch durchzusetzen vermocht. So erscheinen:

---

zuführen, im Hinblick auf Basset, Manuel 5, wo der Satz steht: „Le ت *ta* se prononce souvent *tsa* [chez les Zouaouas]“. Er hätte sich auch schon auf Hanoteau 11 berufen können und vor allem auf Basset, Etudes 8: „Le *t* à l'état simple est très rare en Zouaoua, chez les Bel-H'alima, dans le Rif où il est remplacé par le *th* ou le *ts*“ etc. und 9: „Les dentales qui remplacent généralement le *t* dans les dialectes du nord sont le *ts* et le *th*. Le *ts* existe en Zouaoua ...; chez les Aït Khalfoun ...; à Bougie ...; à Ghdamès ...“ etc. Inzwischen hat seine Annahme (die übrigens wohl zuerst französische Berberologen geäußert haben) eine neue Stütze gefunden durch den Nachweis Boulifa's a. a. O. (s. oben S. 10, Anm. 2) 276, daß das *ṭ* auch den Berbern in der Umgegend von Demnat geläufig ist. Sie erhält noch auf folgendem Wege Sukkurs. In Mogador kann man von der muslimischen wie der jüdischen Bevölkerung jederzeit Formen hören wie *žîi̯iḍ* (جيّد) „gut“, *raʒḍ* (رَعْد) „Donner“; *ḍū́qtu* (ذُقْتُه) „ich kostete es“ (neben *žîi̯id*, *raʒd*, *dū́qtu*) | *bê̥ḍ* (بَيْض) „Eier“, *mô̥ḍaʒ* (موضع) „Ort“ (neben *bê̥ḍ*, *mô̥ḍaʒ* und *bê̥đ*, *mô̥đaʒ*) | *ṭṭrê̥q* (الطريق) „der Weg“, *xīi̯āṭ* (خَيّاط) „Schneider“ (neben seltenerem *ṭṭrê̥q*, *xīi̯āṭ* und häufigem *tṭrê̥q*, *xīi̯āṭ*) usf. (vgl. S. 2 f. 9). Da die Mogadorer der Rasse nach Schlūḥ sind (s. Waffen 2) und, dem schilḥischen Sprachgebiet nahe benachbart, großenteils noch heute außer Arabisch auch das Schilḥa sprechen, da ferner die berberischen dentalen Verschlußlaute fast durchweg der Festigkeit ermangeln (s. wieder die soeben angezogenen Werke Basset's und Boulifa's, ferner Basset, Mission au Sénégal t. I, PÉLA t. XXXIX, u. a.) und da zudem die Mundart von Mogador auch sonst Eigenheiten von unverkennbar berberischem Gepräge aufweist (näheres darüber wieder in meiner im Vorwort in Aussicht gestellten Schrift!) — so darf man ohne weiteres die Behauptung wagen, daß die — im Arabischen m. W. sonst unerhörten — Lautierungen *ḍ*, *ḍ* und *ṭ*, wie die angeführten Beispiele sie zeigen, schilḥischen Ursprungs sind. Damit hätten wir aber eine Parallele zu unserm Übergang *t* > *ṭ* (der sich, wie noch einmal festgestellt sei, gleichfalls in Mogador häufig genug findet), die auch für diesen berberische Einwirkung mehr als wahrscheinlich macht. (Vgl. noch Kampffmeyer, Materialien zum Studium der arab. Beduinendialekte Innerafrikas, MSOS Jahrg. II, Abt. II, 203.) —

Übrigens hätte Lüderitz a. a. O. nicht «Ummerrebeaʿ (ام الربيع)» schreiben sollen. Allerdings herrscht diese Namensform in den Büchern und auf den Karten der Europäer vor; auch begegnet sie bei manchen Marokkanern, so bei Ufrâni (U̯afrānī), Nuzhat al-ḥādī p. et trad. p. Houdas (s. Register zur Übersetzung), bei Zi̯âni (Ẓai̯ānī), Le Maroc de 1631 à 1812 p. et trad. p. Houdas (desgl.; s. auch Arch. Mar. VI, 440 f. 446. 452), in Kampffmeyer's „Šāuia“ (SA aus MSOS Jahrg. VI, Abt. II) 4 u. a. Aber die Schreibweise der besten Autoren ist ام ربيع (also ohne Art. bei ربيع) — s. Idrīsī, Description de l'Afrique et de l'Espagne p. p. Dozy et De Goeje ٧٠, 3 v. u. ٧١, 3 (vgl. damit Idrīsī's Karte bei Massignon, Le Maroc dans les premières années du XVIe siècle. Tableau géogr. d'après Léon Africain, 53), ʒAbd al-U̯āḥid al-Marrākušī ed. Dozy² ٢٤٧, 3 v. u., Ibn Ḫaldūn, Histoire des Berbères p. p. de Slane I, ١٢٤, 5 und Zarkašī, Ta'rīḫ ad-daulatain ١٩, 6 v. u. (Slâu̯i, Istiqṣā' hat bald

span. *capote* (wohl nicht mundartliches **cappote* o. ä.?[1])) als «كبوت *kabbout*» „Wams“ (der Eingebornen), „Jacke“, „Überzieher“, „Regenmantel“ (der Europäer)[2]) (Tanger: Blanc, El-Ma'âni, conte en dialecte marocain de Tanger, Arch. Mar. VI, 173. 179, n. 23 f.[3])) — neben gewöhnlichem *kəbbôṭ* (Rabat, Tanger, Casablanca-Schauia; pl. *kbâbəṭ*. — vgl. Marçais, Tanger 446, Vassel & Kampffmeyer 102 [und Arévalo 154?]) und seltenerem *kābôṭ* (Mogador-M., pl. *ku̯ā̊bəṭ*; — vgl. «كبوط *kabut*» Rittwagen 142. — diese Form gibt natürlich sicher das gewöhnliche span. *capote* wieder)[4]);

span. *fiesta* (altkastil., katalan., valenc. und portug. *festa*) als *fé̥šta* oder *fé̥sta* „Fest“, „Feier“ (Mogador; Mogador-J. gewöhnlich *fe̥šta*) — neben

---

ام الربيع, z. B. IV, ١٣٥ m., bald ام ربيع, z. B. ebd. 3 v. u.; Žilâli wollte nur ام ربيع gelten lassen) — und damit deckt sich nicht nur die Umschrift *Ommirabih* bei Leo Africanus (ital. Text des Ramusio, 3. Aufl., Venedig, Druckerei der Giunti, 1563, 27 D—F. 28 E. 89 E = Schefer's Ausg. der franz. Übers. II, 1 ff. 17. III, 411; vgl. noch Massignon a. a. O. 210 unt.), sondern auch die heutige Vulgäraussprache des Namens: *mŭṛbê̥ʒa*.

[1]) Meyer-Lübke Nr. 1642 führt — ich weiß nicht, ob mit Recht — portug. *cappa* statt des mir sonst nur bekannten portug. (und span.-katalan.) *capa*, des Grundwortes von *capote* (katalan. *capot*), an.

[2]) S. hinsichtlich der Bedeutungen des Wortes, das heutzutage recht verschiedene Kleidungsstücke bezeichnet, besonders noch Marçais, Bel & Ricard und Cohen an den gleich zu nennenden Stellen. In Rabat und Casablanca wird es nach meinen Aufzeichnungen im Sinne von „Jacke“, in Mogador im Sinne von „Rock“ gebraucht.

[3]) Nach Blanc kommt كبّوت von franz. *capote*! Ich gestehe übrigens, daß ich dieser Form — für Marokko — nicht recht traue.

[4]) Cfr. im Andalusischen «*cappót*, pl. *capĭpit*» Pedro de Alcalá 139 b, 21 (von Dozy, Vêtements 380 und Supplément II, 436 b mit كَبُّوت, pl. كَبابِت, كَبابِيت transkribiert, während nach der Feststellung Simonet's 96: «قبوط, escritura arabe Granadina» قَبُّوط oder genauer قَپُّوط die richtige Umschrift dafür sein dürfte), in Algier-M. *kəbbō̥ṭ*, in Algier-J. *kəppō̥ṭ* (Cohen 427), in Tlemcen *kabbōṭ* Bel & Ricard 128. 207 ff. 341 (beachte für das Algerische außerdem Roland de Bussy unt. *capote* und Beaussier 578 b), in Tunis *kabbôṭ* Stumme, Tun. Gramm. § 66 — ferner in Ägypten *kabbūt*, *kabbūd*, *kābūt* (Spiro ٥١. a, ders., Note 13, Vollers ZDMG LI, 316, Almkvist 60 [318] u. a.), in Oberägypten und im engl.-ägypt. Sudan *kabūd* (Almkvist a. a. O. und Amery unt. *cloak*) und in Syrien *kabbūt* (gleichfalls Almkvist a. a. O. u. a.); s. noch Dozy unt. قَبُّوض, قَبُّوط und كَبُّوت, Simonet 96 u. a. — Die östlichen Formen gehen alle auf ital. *cappotto* zurück, die mit *bb* direkt, *kābūt* und *kabūd* wohl durch Vermittlung von türk. قاپوت.

Falls den marokk. und alger. Spielarten des Wortes, die *bb* (*pp*) haben, sowie

«فشطة *féxta*» (Lerchundi unt. *fiesta*; vgl. Simonet 213, Rittwagen 153 [und Arévalo 159?] u. a.)[1];

span. *letra* als *lętra* (pl. *lętrāt*) „Wechsel", „Wechselbrief" (Mogador-J.) und, im Diminutiv, *ętęra* (sic!) „Wechselchen" (gleichfalls Mogador-J.) — neben *lętra* (Mogador-M., pl. *lętrāt* oder *lętârį*; — vgl. Fumey I, 144, Lerchundi unt. *letra*, Rittwagen 146 [und Arévalo 163?]) und *įįtra* (Rabat, pl. *įįtrāţ*; — vgl. *įętra* Vassel & Kampffmeyer 94, *įętra*, *įįtra*, pl. *įętrāt*, *įtârį* Gaudefroy-Demombynes & Mercier 211, «اطرّ *îtra*, pl. اطارى *įtârį*» Fumey a. a. O., ferner Lerchundi a. a. O. und Ruíz Orsatti 100)[2];

---

dem andalus. «*cappót*» wirklich das gewöhnliche span. *capote* und nicht ein **cappote* o. ä. zugrunde liegt, dann ist natürlich sekundäre Geminierung des labialen Verschlußlauts anzunehmen. Solche liegt z. B. auch vor in *ţóppa* „Ratte" Rabat (pl. *ţoppāţ*) = *ţōp(p)å* Algier-J. Cohen 426, *ţōbba* Algier-M. ebd. (vgl. «طوبّة *ţoubba*» Roland de Bussy und Paulmier unt. *rat*) und طبّة Beaussier 389 b und Eidenschenk & Cohen-Solal 213 — gegenüber «طوبة *taúpa* (nuestra *p*)» Lerchundi unt. *rata* (vgl. Rittwagen 141, Arévalo 168, Ruíz Orsatti 49 und Meakin, Introd. Nr. 135), «طُوبَة mus» Vocabulista 485 (137 a طُوبَة) und «*táupa* mur o raton», «rata o raton» Pedro de Alcalá 317 a, 37. 374 b, 39 (s. auch «*táupat azugìç* [d. i. طُوبَة الزُّجاج] *salamandra*» ebd. 391 a, 20 und «*taupanár* liron o lir de comer», «*taupanár* lironcillo especie de raton», «*taupanár* topo» ebd. 294 a, 13—16 und 415 b, 9 [*taupanár* nicht «composé de l'esp. *topo* et de l'ar. النار», wie Dozy II, 66 a vorschlägt, sondern neben veron. und trient. *topinara*, bergam. *topinera* usf. „Maulwurf" zu stellen] und vgl. noch Dozy II, 65 b und Simonet 537), < mundartl. span. **taupa* o. ä. „Ratte", „Maus" (vgl. katalan. *taup* und galiz. *teupa*, *toupa*, auch provenz. *taupa*; — kastil. *topo* und alle sonstigen span. Varianten des Wortes bedeuten „Maulwurf", im Gegensatz zu ital. *topo*, *topa*, das bekanntlich „Ratte", „Maus" heißt) | in اشتبّة < span. *estepa* (s. unten S. 51) | in «صوبّة *zóppa*» „Suppe" (Lerchundi unt. *sopa*; vgl. Rittwagen 151 und Arévalo 167, ferner «صبة *çóbba*» Gaudefroy-Demombynes & Mercier 201, im Algerischen صوبّة Beaussier 377 a, سوبّة Paulmier 824 b usf.) — gegenüber *ṣôba* (Rabat) und *ṣôpa* (Casablanca-Schauia: Vassel & Kampffmeyer 112), < span. *sopa* | und in span.-arab. تَبُّون (pl. تَبابين) „Pfropfen", „Spund" Vocabulista 295, 2 v. u., < span. *tapon*, und اشْتُبّ ebd. 594, 5 (alger. شطْبّة) < span. *estopa* (s. unten S. 41) u. a.

[1]) Vgl. andalus. «*féxta*» Pedro de Alcalá 252 a, 4. b, 7 ff. (s. Dozy unt. فَشْطة), alger. فيشطة Paulmier unt. *fête*, Beaussier u. d. W. u. a.

[2]) Ebenso im Algerischen nebeneinander لَيطرّ, pl. لَيطرات Delphin 336, n. ٣٧ und *įóţra* Marçais, Bṛāhîm 8 ob., *iţr°*, *įiţrå* Cohen 344 unt., und auf Malta *li(t)tra*

span. *falta* als *fálta* „Verstoß“, „Fehler“ (Mogador-J.; — vgl. Gaudefroy-Demombynes & Mercier 227) — neben *fâlṭa* (Fumey I, 127) und *fálṭa* (Mogador-M.; — vgl. Lerchundi unt. *falta*, Rittwagen 152 [und Arévalo 158?])[1];

span. *diamante* (katalan. und valenc. *diamant*) als *ḍ̣iamánt*[2] (nom. un. *ḍ̣iamánta*) „Diamant“ (Rabat, Mogador) oder *ḍ̣iamánt* (Tanger) — neben «دياماط *diámant*» (Lerchundi unt. *diamante*; vgl. Simonet 174, Rittwagen 136, Ruíz Orsatti 44, Meißner, Tanger 54 [aa] und 59 [w] und Socin & Stumme, Ein arab. Piūṭ, ZDMG XLVIII, 29, l. Z.); s. noch Wortton 280 ob.[3];

span. *teatro* als *ṭ̣iátro*, *tíatro* (pl. *ṭ̣iatrōṭ̣iāṭ̣* usf.) „Theater“ (Rabat, Mogador) — neben «طيطرو *tiátro*» und «كيطرو *qiátro*» (Lerchundi unt. *teatro*; vgl. Rittwagen 141. 145)[4];

span. *costa* als *kṓšta* oder *kósta* (pl. *koṓštāṭ̣* usf.) „Küste“, gewöhnlich „die atlantische Küste Marokkos“ (Tanger, Mogador; Mogador-J. gewöhnlich *košta*; — vgl. Gaudefroy-Demombynes & Mercier 227 und Mercier Arch.

---

und *i(t)tra* (natürlich < sizil. *littra* = ital. *lettera*) Stumme, Malt. Stud. 108, 28 und Falzon I unt. *littra* und *ittra*. (Vgl. dazu unten S. 53 f.)

[1]) Cfr. im Algerischen *fâlṭa* Marçais, Tlemcen 312, *fâlṭā* Cohen 437. 245, فالطة Beaussier unt. فالطى und فلط u. a.

[2]) Vgl. unten S. 44.

[3]) Meakin, Introd. Nr. 49 gibt «*yamanḍḥ*» d. i. *ẓamanḍ*. Ich bezweifle, daß er diese Form wirklich gehört hat. Viel eher denkbar wäre — unter berberischer Einwirkung entstanden — *ẓamanḍ* (so hat auch Roland de Bussy 155; bezüglich des Wechsels von *ṭ* und *ḍ* [und *d*] im Berberischen s. Basset, Études §§ 6. 11, dens., Mission au Sénégal t. I, 17, Stumme, Taz. § 7, Sarrionandia § 39, Schuchardt WZKM XXII, 353, Anm. 4 u. a.). — Pedro de Alcalá hat «*diáma*» (201 b, 4; vgl. Dozy unt. ديم). Andre maghreb. Varianten des Wortes (die aber z. T. nicht auf das Spanische, sondern das Italienische zurückgehen) s. Simonet a. a. O., Eidenschenk & Cohen-Solal 61, Stumme, Beduinenlieder 140, ders., Tun. Gramm. 165, Falzon I, 59 a. II, 222 b usf. ديامان, يامان Ben Ali Fékar 294 ist natürlich das franz. *diamant*. — Die Formen يامانط (alger.), يامانض, يامان u. ä. beruhen wohl auf Verwechslung des anlautenden *d* von ديامانط usf. mit dem marokk.-alger. Genetivexponenten *d*. Freilich könnte man sie auch neben das alte إبليس < *διάβολος* und die modernen زنطارية (Muḥīṭ al-Muḥīṭ und Dozy u. d. W.; vgl. Vollers ZDMG L, 620) < *δυσεντερία* und ägypt. *sibinsa* „Bremswagen“ (Spiro ٣٩٨ b, ders., Note 20, l. 30 m.) < ital. *dispensa* und ähnliche vereinfachte Formen stellen.

[4]) Cfr. mozarab. الطياطرُ Simonet 538. Im Algerischen «تياترو *tiatro*» Ben Sedira, Dict. fr.-ar. unt. *théâtre*, im Tunisischen *tiâtru* Stumme, Tun. Gramm. 162 (< ital. *teatro*) usf.

Mar. VI, 420) — neben *kúšṭå* (Rabat; — vgl. «كشطة *cóxta*» Lerchundi unt. *costa*, ferner Rittwagen 144, Ruíz Orsatti 37 [und Arévalo 154?]);

span. *gusto* als *gúštọ* oder *gústọ* „Geschmack“, „Neigung“, „Gefallen“, „Vergnügen“ u. ä. (Mogador-J. [in der Regel *gušṭọ*], Tanger) — neben *gúšṭọ* (Mogador-M.), «قوسطو *gusto* ó قوشطو *guchto*» (Rittwagen 162; vgl. Lerchundi unt. *gusto* [und Arévalo 161 f.?])[1];

span. *chiquito* als *stîtụ* (fem. *stîtụa*) „klein“ (Tanger; — vgl. Marçais, Tanger 328 und Gaudefroy-Demombynes & Mercier 210. — in Rabat *sṭîṭụ*) — neben *sṭêṭọ* (Tanger: Meißner, Tanger 43, 33. 52, 6), «سطيطو *stítu* ó اسطيطو *estítu*» (Lerchundi unt. *chico* und *pequeño*; vgl. Rittwagen 156, Lüderitz Nr. LX, Kommentar [und Arévalo 157?])[2];

span. *atracar* als *trâkă* (wie die VI. Form eines Verbi tertiae semivoc. behandelt) c. c. a. navis „heranziehen“, „ans Ufer bringen“, c. c. ب navis oder absolut „anlegen“, „landen“ (Rabat, Casablanca, Tanger; — vgl. Gaudefroy-Demombynes & Mercier 226. 188 und Vassel & Kampffmeyer 50[3]) — neben «طرك *trak*, ó طركا *traka*» (Rittwagen 140; vgl. «طرك *trac* ó *tarác*, cc. ل l., Sid Alí Seláui, voz Esp. ó Ital.»[4]) Lerchundi unt. *tocar* [und Arévalo 169, der aber nur «*tráca*» hat?]);

span. *antena* als انتينة „Rahe“ — neben لنطينة (s. unten S. 55);

span. *muestra* als *muéštra* „Muster“, „Probe“ (Rabat) — neben «مشطرة *mouchtra*» (Fumey I, 124[5]), *muištra*, *muēšṭra* Vassel & Kampffmeyer 61, 3.

---

[1]) Das Wort auch sonst im Maghreb gut bekannt; s. Beaussier unt. قوسطو, Paulmier unt. *plaisir*, Roland de Bussy 325 m., Simonet 258, Cohen 440. 445 u. a. Da es an allen diesen Stellen ausschließlich mit *s* auftritt, so könnte es hier auch — vielleicht mittels der Lingua franca — dem Italienischen entlehnt sein (s. unten S. 34 m.).

[2]) Cfr. *štîṭụ* „ein wenig“ (Tanger), das wohl nicht, wie Marçais, Tanger a. a. O. will, eine unter dem kontaminierenden Einfluß von *šụeị* oder *šụîịəš* (< *šụeị šụeị*) entstandene Variante von *stîṭụ*, sondern eine Verkürzung aus *ši* (شيء) + *stîṭụ* ist. In *kistîṭọ* (Nedroma: Marçais a. a. O.) möchte ich nicht mit Marçais eine Zusammensetzung aus *k* + *stîṭọ* sehen, sondern eine — bei dem Original *chiquito* (an das Marçais freilich nicht gedacht hat, das mir aber ziemlich sicher zu sein scheint) nicht weiter verwunderliche — Parallelform zu *stîṭụ*. — Aus span. *chico* oder richtiger einer Ableitung davon ist offenbar auch das von Beaussier für Algerien gebuchte «شكيكن, شكيكون très-petit enfant, marmot; petit» geflossen. (S. noch Marçais, Bṛâhîm 17 ob.)

[3]) Kampffmeyer führt das Wort auf span. *traiga* zurück! — Cfr. ägypt. «اترا كى *itráka* to go alongside» Spiro, Note 21 (als Etymon erscheint hier aber ein gar nicht existierendes ital. *attraccare*!).

[4]) Lerchundi hat also das Etymon des Ausdrucks auch nicht erkannt. — Ich möchte übrigens die Formen «*trâk*» («*trac*») und «*tarác*» nicht als sicher ansehen.

[5]) Fumey ist geneigt das in Wirklichkeit auf mlat. *monstra* zurückgehende

100 ob. und «موشطرة *muéxtra*» (Lerchundi unt. *muestra*; vgl. Rittwagen 150 [und Arévalo 165?])[1];

span. *manifiesto* als *mānifẹštụ* „(Zoll-)Deklaration" (Mogador) — neben «منيفشطو *manifechto*» (Rittwagen 149);

span. *cubierta* als *kupêrta*[2]) „Schiffsdeck" (Rabat) — neben «كبيرطة *cubiérta*» (Lerchundi unt. *cubierta*; vgl. Rittwagen 144)[3]);

ital. *venti* als *bîntọ* (ein Plur. dazu war Žilâli nicht bekannt) „Zwanzigfrankenstück", „Napoleondor" (Rabat)[4]);

span. *tiempo* als *tẹ́mpọ* (Tanger, Rabat) oder *tị́ẹ́mpọ* (Tanger) „(schlechtes) Wetter", „Unwetter", „Sturm" (vgl. Mercier Arch. Mar. VI, 421 und Gaudefroy-Demombynes & Mercier 226) — neben «طنبو *tínpo*, ó طينبو *tiénpo* (nuestra *p*)» (Lerchundi unt. *tiempo*), «طمپو *tempo*» (Rittwagen 141 [und Arévalo 168?])[5]);

mundartliches span. **mastilla* (vgl. ital. *mastella*, *mastello*) als *bṣ̥tîlị̣a* (pl. *bpsâtl̥*) „Zuber", „Bottich", „(Wasch-)Kübel" (Rabat) — neben «بسطليّة *bestilíia*, pl. en *at* y بسطالى *bestáli*; بسطيوية *bestiuía*, pl. en *at*» (Lerchundi unt. *lavadero*)[6]);

---

span. *muestra* für „une altération de l'arabe مَسْطَرة [richtiger wäre مِسْطَرة]" zu halten! Daß مسطرة, soweit es „Muster", „Probe" bedeutet (s. Dozy und Belot, Vocabulaire ar.-fr. u. d. W. u. a.), nicht gutarabisch, sondern eine Wiedergabe von ital. *mostra* ist, hätte er schon aus Fleischer II, 555 ob. ersehen können.

[1]) Im Algerischen nach Paulmier unt. *échantillon* «مشطرة *mechṭra*», nach Beaussier 336 a مُشطرة (das fälschlich als ital. Lehnwort erscheint; s. wieder unten S. 34, auch S. 31, Anm. 1); Algier-J. aber nach Cohen 437 ob. *muštrå*.

[2]) Das *p* dieser Form erklärt sich wohl aus einer Einwirkung von ital. *coperta* in der Lingua franca.

[3]) Für das Algerische verzeichnen Paulmier unt. *pont* und Beaussier 605 a كويرطة (< ital. *coverta*, Nebenform von *coperta*; vgl. im Ägyptischen كويرته Spiro, Note 24 ob.), dagegen Humbert 128 كُبَرْطا (< ital. *coperta*).

[4]) Erscheint im Tripolitanischen als *bînṭo* Stumme, Trip. 292, im Ägyptischen nach Vollers ZDMG LI, 319 als *bintu*, nach Spiro, Note 11 als *bêntu*, *bênti* oder *fênti* (s. auch Spiro ٥٩ b). — Sache und Wort sind natürlich von Osten her nach Marokko gekommen. — Zu der ziemlich auffallenden Endung *u*, *ọ* in *bintu*, *bîntọ* usf. kann man das (veraltete) ägypt. *šinkū*, *šinko* „Fünffrankenstück" (Vollers a. a. O. 320 und Spiro, Note 11) < ital. *cinque* vergleichen.

[5]) Algier-J. *timpọ* Cohen 437. 445, im Maltesischen *temp* Falzon I, 424 b. II, 819 b, beide in den Bedeutungen „Zeit" und „Wetter". — Das Wort dürfte, besonders weil es nirgends mit *b* erscheint, der Lingua franca entlehnt sein.

[6]) Vgl. maltes. *mastella* Falzon I, 216 b. II, 461 b, ägypt. *mastilla*, *bastilla* Vollers ZDMG LI, 321, Spiro ٥٩٥ a, Nallino 375 — auch türk. مستله *mastela* und neugriech. *μαστέλλον*, *μαστέλον* (s. Meyer, Türk. Stud. 51).

span. *posta* als *pǫ́sta* „Post“ (Mogador-J.) — neben *bûsṭa*, *bǫ́sṭa* o. ä. (Rabat, Casablanca-Schauia, Tanger; — vgl. Lerchundi unt. *posta*, Rittwagen 133, Vizuete 310, Vassel & Kampffmeyer 68 m. u. a.), *bǫ̂sṭå* (Mogador-M.) und *pǫ́sṭa* (Gaudefroy-Demombynes & Mercier 190; ich bin freilich wieder nicht sicher, daß diese Aussprache wirklich vorkommt)[1];

span. *pasaporte* als *paṣapǫ́rt* „Paß“ (Rabat) — neben باصابرط Sacy, Chrest.[2] III, ۱۱۴ und «باسابورط *bāsaborṭ*» (Fumey I, 130[2]); vgl. Rittwagen 129)[3];

span. *trabajo* als *trábaxǫ* „Arbeit“ (Mogador-J.) — neben *ṭrabaxo* (Tanger: Mercier Arch. Mar. VI, 421; vgl. Rittwagen 140) und *ṭaṛabáxǫ* (Mogador-M.)[4];

span. *espíritu* als *spĭrītǫ* „Sprit“, „(Brenn-)Spiritus“; „Zündhölzer“; auch „Temperament“ (Tanger: Marçais, Tanger 328) oder *spíritu* (Rabat[5]); — vgl. *sbiríto* Gaudefroy-Demombynes & Mercier 227, auch «*spiritou*» Ben

---

[1]) In Algerien «پوشطة *pouchṭa*» Paulmier unt. *poste*) und بوشطة (Beaussier u. d. W.; vgl. Clarin de la Rive und Ben Sedira, Dict. fr.-ar. unt. *poste* u. a.); in Ägypten *busta*, *bôsta*, *busṭa*, *bôsṭa* (< ital. *posta*; — s. Spiro ۱۴۳ a, dens., Note 10 und Vollers ZDMG LI, 319) usf. — Daß das Wort, wie es scheint, in Marokko — im Gegensatz zu Algerien — nirgends mit *š* ausgesprochen wird, ist ziemlich auffällig. Sollte es hier wieder aus der Lingua franca stammen und auf diese Weise ital. Einwirkung ausgesetzt gewesen sein?

[2]) Nach Fumey ist das Wort „corruption du français *passeport*“!

[3]) Im Algerischen «پاصابورط *pāṣāpūrṭ*» Paulmier 643 b. — Da das Wort trotz seines nicht ganz jungen Alters nirgends ein *š* zeigt, möchte ich es gleichfalls auf die Lingua franca zurückführen.

[4]) Dagegen span.-arab. طَرْبَج, طَرْبَش „facere“ Vocabulista 135 a und 382 (s. Dozy II, 30 a und Simonet 531) < span. *trabajar* (dessen *j* damals noch *ž* — vielleicht sogar *ǯ*? — lautete).

[5]) Das Wort bedeutet aber in Rabat nie „Zündhölzer“, in welchem Sinne man hier vielmehr, wie in Casablanca-Schauia, Mogador, Fes und wohl auch sonst in Marokko, *ʷqîd*, nom. un. *ʷqîda*, pl. *ʷqīdåṭ*, gebraucht (vgl. Lerchundi unt. *fósforo*, Arévalo 164, Dombay 80, Fumey I, 160, Vassel & Kampffmeyer 65, 2. 81 ob. 91 m. u. a. — dieser Ausdruck seit langem — bei Pedro de Alcalá noch in der Bedeutung *mecha* „Docht“, „Zunder“ — auch sonst im Maghreb üblich; s. Dozy & Engelmann 130 und Dozy unt. وَقِيد und šوَقِيد [ein Diminut. وُقَيْد, wie es Dozy gleichfalls verzeichnet, existiert aber nicht; richtig Eguilaz 184 ob.], Beaussier u. d. W., Cohen 448 [*luqīd*, mit Agglutination des Artikels; vgl. unten S. 54 ff.] u. a.). — In Tanger wird übrigens nach meinen Beobachtungen für „Zündhölzer“ häufiger noch als *spirītǫ* oder *sbirīṭǫ* ein andres span. Lehnwort gebraucht, nämlich *místǫ* (auch *místǫ*; — nom. un. *mistîua*, pl. *mistîuåṭ* usf.) < span. *misto* (vgl. Arévalo 164 und Rittwagen 150; — Žilâli war dieses Wort völlig unbekannt).

Ali Fékar 256) — neben *sbīriṭọ* (Tanger und bäuerlich-beduinische Bevölkerung Nordmarokkos), «اسپيرطو *espíritu*» (Lerchundi unt. *espíritu* und *fósforo*; vgl. Rittwagen 128 [und Arévalo 158?]);

span. *crédito* als *krê̥ditọ* „(geschäftlicher) Kredit" (Mogador)[1]) — neben «كريطيطو *qritíto* ó *qeritíto*» (Lerchundi unt. *crédito* und *letra*; vgl. Rittwagen 143 [und Arévalo 155?]) und «كريديطو *kridito*» (Rittwagen a. a. O.);

span. *árbitros* als بيتروس „Schiedsrichter (in Handelsstreitsachen mit Europäern)" (s. unten S. 54);

span. *gaceta* als *gāzê̥ta* „Zeitung" (Rabat) — neben *gāẓê̥ta* (Mogador, Casablanca-Schauia; pl. *gu̯ḁ̊ẓt*; — vgl. «ڭزيطة *gazíta*» Lerchundi unt. *gaceta*, ferner Vassel & Kampffmeyer 66 unt., Rittwagen 162 m. [und Arévalo 161?])[2]);

span. *paquete* als *băkî̥t* in dem Ausdrucke *bâbọr‿l̥bakî̥t* „Paketboot" (Rabat; — vgl. Arévalo 150 «*baquiti*» „Postpaket", „Touristendampfer");

span. *vista* als *bísta* „Aussicht", „gutes Aussehen" (Mogador) — neben «بسطة *bísta*» (Lerchundi unt. *vista*; vgl. Rittwagen 134 [und Arévalo 151?]);

span. *chocolate* als *šọklât* „Schokolade" (Rabat) — neben «چكلاط *choclát* ó *chocolát*» (Lerchundi unt. *chocolate*; vgl. Rittwagen 161)[3]);

span. *cafetera* als *kafe̥tê̥ra* „Kaffee-(auch Tee-)Kessel (mit Tülle)" (Tanger, Casablanca-Schauia, Mogador; — vgl. «كفاتيرة *cafatira*» Ben Ali Fékar 246 ob.) — neben «كفطيرة *caftíra*» (Lerchundi unt. *cafetera*; vgl. Rittwagen 144 und Joly Arch. Mar. XI, 386 ob.);

span. *martillo* „Hammer", „Versteigerung" als *mr̥tíli̥ọ* „Versteigerung" (Rabat; — vgl. Gaudefroy-Demombynes & Mercier 227);

span. *Austria* als *áu̯stəri̯a* (Tanger; — vgl. «اوستريا *austria*» Lerchundi unt. *Austria*) und span. *austriaco* als *stur̥i̯ak* (Casablanca-Schauia: Vassel & Kampffmeyer 68 ob.) — neben اوسطريا (Rittwagen 129) und «*ásṭreeákô*» (Meakin, Introd. Nr. 103[4]));

span. *maquinista* als *makinísta* „Maschinist", „Maschinenmeister" (Rabat)[5]);

---

[1]) Auch *krêdit* (wohl < engl. *credit*) habe ich in Mogador gehört.

[2]) Im Algerischen ڭازيطة Paulmier unt. *gazette*.

[3]) Im Algerischen nach Paulmier 130a (und Desparmet I, 1, ١٩١a) «چكلاط *tchoklâṭ*» (vgl. ڭشكليطة Desparmet I, 2, ٢٢٧ a), nach Beaussier 343b شكلاطة.

[4]) Von Meakin falsch in der Bedeutung „Österreich" aufgeführt.

[5]) Dafür sonst *mō̥l‿lmakîna* gebräuchlich (vgl. Lerchundi unt. *maquinista* und Arévalo 164).

span. *manteca* als *mantêka* „Butter“ (Tanger; — vgl. Mercier Arch. Mar. VI, 420 «mantega *mantîga*», wo aber das zweimalige *g* falsch ist)[1];

span. *tinta* als *tínta* „Tinte“ (Tanger; — vgl. Mercier Arch. Mar. VI, 421) — neben «طِينطَة *tinta*» (Rittwagen 141);

span. *pantalón* als *pantalón* „Beinkleid“, „Unterbeinkleid“ (der Europäer) (Tanger);

span. *carácter* als *karáktər* „Charakter“, „Anlage“ (Mogador);

span. *bestia* „Tier“ als *béṣṭia* (Mogador-J.; beliebt hier als Schelt- und Schimpfwort im Sinne von „einfältiger, unvernünftiger Mensch“);

span. *cumplimiento* als *kumplimiẹ́ntọ* „Höflichkeit“, „Kompliment“ (Mogador-J.);

span. *reumatismo* als *reụmatísmọ* „Rheumatismus“ (Mogador-J.) u. a.

Ich habe diese Lehnwörter chronologisch zu ordnen gesucht, genauer: nach dem Alter ihres ersten Auftretens im maghrebinischen Arabisch. Die Aufgabe, vor die ich mich dabei gestellt sah, war nicht ganz leicht. Sie wäre es gewesen, wenn mir für die Geschichte der Wörter äußere Zeugnisse in ausreichender Zahl zur Verfügung gestanden hätten. Das war aber leider nicht der Fall; vielmehr konnte ich mich — wenn ich davon absehe, daß allerdings für Kulturwörter wie *venti* „Zwanzigfrankenstück“, *posta* „Post“, *pasaporte* „Paß“, *espîritu* „Sprit“, „Zündhölzer“, *gaceta* „Zeitung“, *chocolate* „Schokolade“, *cafetera* „Kaffeekessel“ usf. der terminus a quo ungefähr gegeben war (welcher Umstand mir aber im Grunde wenig genützt hat) — einer derartigen Hilfe nur für die zwei an der Spitze der Reihe stehenden Ausdrücke erfreuen, für *capote* und *fiesta*, die sich, wie ich in den Anmerkungen dazu angegeben habe, in den Gestalten *cappót* und *féxta* bei Pedro de Alcalá finden. Hinsichtlich aller übrigen mußte ich also zu inneren Zeugnissen meine Zuflucht nehmen, d. h. in diesem Falle zu den sprachgeschichtlichen Anhaltspunkten, die ihr lautliches und morphologisches Aussehen an die Hand giebt. Um hier mit der nötigen Sicherheit urteilen zu können, sah ich mich veranlaßt das ganze, ja keineswegs unwichtige

[1]) Simonet verzeichnet 334 mozarab. منطيغة „Butter“. Unser *mantêka*, offenbar ein ausgemachter Neologismus von vorläufig nur beschränkter Verbreitung, muß unmittelbar dem heutigen Spanisch entnommen sein. — Zur Ableitung des span. *manteca* u. ä., das vielleicht iberischen Ursprungs ist, vgl. Meyer-Lübke, Grammatik d. roman. Sprachen I, 46, Baist, Grammatik der span. Sprache (SA aus der 2. Aufl. des I. Bds. von Gröber's Grundriß d. roman. Philologie) S. 5 [881], Meyer-Lübke, Wörterbuch Nr. 5327, Körting Nr. 5914 u. a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=52

und recht interessante Kapitel der Behandlung der romanischen Fremdlinge im Marokkanischen einmal genauer vorzunehmen. Es ist hier nicht der Ort dazu, die Resultate, die ich dabei gewonnen habe, in vollem oder auch nur in weiterem Umfange darzulegen. Ich halte es indessen für angezeigt, wenigstens einen flüchtigen Aufriß davon zu geben. Dabei möchte ich aber nicht unbetont lassen, daß ein Romanist hier wohl an manchen Stellen klarer gesehen haben würde als ich — wie denn ein großer Teil dieser Arbeit auf die Nachsicht insonderheit der Spezialisten für das Spanische rechnen muß!

Die spanischen Lehnwörter — diese überwiegen im Marokkanischen (wie auch im Algerischen[1]) durchaus; die italienischen, die, wie oben schon wiederholt angedeutet wurde, großenteils durch die Lingua franca vermittelt sein dürften, können sich weder an Zahl noch an Bedeutung mit ihnen messen, und französische kommen, ein paar Neologismen abgerechnet, für Marokko vorläufig überhaupt nicht in Betracht[2]) — lassen im wesentlichen vier verschiedene Altersschichten erkennen, eine älteste, eine ältere, eine jüngere und eine jüngste, von denen freilich, wie schon diese Bezeichnungen andeuten sollen, einerseits die erste und zweite und anderseits die dritte und vierte an verschiedenen Stellen näher zusammenrücken.

Die spanischen Konsonanten zeigen auf den von diesen vier Schichten gebildeten sprachlichen Stufen hauptsächlich die folgenden arabischen Entsprechungen[3]):

(Siehe Tabelle S. 32 und 33.)

[1]) Das hat z. B. Beaussier übersehen, der in seinem Dictionnaire viele Ausdrücke, die zweifellos spanisch sind, als italienisch ansetzt.

[2]) Wenigstens im französischen Marokko wird sich das ja nun leider rasch ändern.

[3]) Ich habe die nachstehende Tabelle leider großenteils nur auf Grund der arab. Schriftbilder der in Frage kommenden Wörter, wie sie namentlich bei Lerchundi, Rittwagen usf. vorliegen, entwerfen können, weil mir die genaue Aussprache vieler von ihnen nicht bekannt ist (die Umschrift der beiden Spanier usf. wird ja leider strengeren wissenschaftlichen Anforderungen nicht gerecht).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=53

span. Konsonanten	marokk. Entsprechungen			
	älteste Stufe	ältere Stufe	jüngere Stufe	jüngste Stufe
p	*p*, seltener ب (= *b*[1])), vereinzelt[2]) ف	*p*[3]), seltener ب	ب, seltener *p* (پ)	*p* (پ), daneben[4]) ب
b	ب	ب	ب	ب
f (bzw. verschobenes *h*)	ف	ف	ف	ف
v	ب	ب	ب	ب, ganz selten ڢ (= *ƀ*)[5])
t	ت (= *t*[6])), daneben ط[7])	ت, daneben ط[8])	ط (= *ṭ*)	ط[9])
d	د	د, daneben ض	د und ض	د, seltener ض[10])
c (vor *e*, *i*) } *z* }	ج[11]), ش, س und ص	ج[12]), ش, س und ص	س, ص, ز[13]) und vereinzelt ش	س, ص und ز[13])
s	ش[14]), seltener س oder ص	ش, seltener س oder ص, vereinzelt auch ج[15])	ش, س, ص, vereinzelt ج und ز[16])	س, ص, seltener ز[16]), vereinzelt ش und ج

[1]) Man erinnere sich aber, daß marokk. *b*, gleichviel welchen Ursprungs, heute vielfach *ƀ* lautet (s. S. 1, Anm. 3).

[2]) Aber wohl immer nur unter fremdem Einflusse.

[3]) So der Regel nach bei Pedro de Alcalá. — ب für span. *p* im Vocabulista ist, wie ich glaube, mindestens in einer großen Anzahl von Fällen gleichfalls als *p* zu denken.

[4]) Besonders bei der beduinisch-bäuerlichen Bevölkerung.

[5]) S. S. 1, mit Anm. 2.

[6]) *t*, gleichviel welchen Ursprungs, hat sich in verschiedenen Gegenden Marokkos zu *ṭ* entwickelt (s. S. 21).

[7]) Das wohl meist nur als starkes *t* zu denken ist.

[8]) Das hier schon häufiger als wirkliches *ṭ* zu denken sein dürfte.

[9]) Das hier meist nur als verstärktes oder sogar als gewöhnliches *t* aufzufassen ist.

[10]) Vgl. zu ض neben د für span. *d* unten S. 43 ff.

[11]) Wohl ursprünglich in der Regel = *ǧ* (zu der Entwicklung *ǧ* > *ž* vgl. S. 10, Anm. 2).

[12]) Wohl ursprünglich teils = *ǧ* und teils = *ž*.

[13]) Ist z. T. als *ẓ* (also emphatisch) zu denken.

[14]) S. zu ش < span. *s* unten S. 48 ff.

[15]) Das wohl von vornherein = *ž* war.

[16]) Gewöhnlich nur für stimmhaftes span. *s*.

span. Konsonanten	marokk. Entsprechungen			
	älteste Stufe	ältere Stufe	jüngere Stufe	jüngste Stufe
ch	ج[1]	ج	ج[2] und ش	ǰ (پش o. ä.), seltener ش
g (vor *e*, *i*) / *j*	ج[3], seltener ش	ج[4] und ش	ج[2] und ش	خ, ganz vereinzelt ɜ
x	ش	ش	ش	خ
c (vor *a*, *o*, *u*) / *qu*	ق, viel seltener ک[5]	ق, daneben ک	ک, viel seltener ق	ک, viel seltener ق
g (vor *a*, *o*, *u*) / *gu* (vor *e*, *i*)	غ, seltener ق	غ, seltener ق	*g* (گ o. ä.), sehr selten غ	*g* (گ o. ä.)
gu (= *gu̯*)	و	و	و	و
h	fällt fast ausnahmslos ab (s. aber zu *f*)			
m	م	م	م	م
n	ن	ن	ن	ن
ñ (< *nn* o. ä.)[6]	ـّـنـ oder ـنـ	ـّـنـ oder ـنـ	ـْنـيـ	ـْنـيـ[7]
ll (< *ll* o. ä.)[8]	ـّـلـ oder ـلـ	ـّـلـ oder ـلـ	ـْلـيـ, daneben auch ـّـيـ (ـيـ)	ـْلـيـ, daneben auch ـّـيـ (ـيـ)[9]
r	ر (= *r*)	ر (= *r*, seltener *ṛ*)	ر (= *r*[10]) oder *ṛ*)	ر (= *r*[10]) oder *ṛ*)

[1]) Wohl wieder ursprünglich = *ǧ* (vielleicht z. T. selbst = *č*?).
[2]) Wohl überall von vornherein = *ž*.
[3]) Wohl ursprünglich meist = *ǧ*, seltener = *ž*.
[4]) Wohl von vornherein meist = *ž*.
[5]) Vgl. oben S. 7, Anm. 2.
[6]) *ñ* < *ni* o. ä. erscheint dagegen der Regel nach als ـْنـيـ (vgl. Anm. 7 und 9).
[7]) Im Auslaut findet sich aber für *ñ* wohl stets nur ـن.
[8]) Für *ll* < *li* o. ä. tritt dagegen der Regel nach ـْلـيـ ein.
[9]) Im Auslaut findet sich aber für *ll* wohl stets nur ـل. — Schuchardt hat Zeitschr. f. roman. Philol. XXXIII, 450 *nẓ* und *lẓ* für span. *ñ* und *ll* in dem maurischen Kauderwelsch festgestellt, das allerlei Dramen von Lope de Vega, Vélez de Guevara, Calderón u. a. enthalten.
[10]) Das häufig verstärkt ist.

Was Vokalismus, Silbenbildung, Akzent und Morphologie der spanischen Lehnwörter anbelangt, so mögen hier folgende kurze Feststellungen genügen.

Die Wörter der zwei älteren Schichten sehen — eine beschränkte Zahl fünf- und mehrbuchstabiger Bildungen ausgenommen — alle gut arabisch aus: der romanische Vokalreichtum ist stark beschnitten; gleich den Erbwörtern des Marokkanischen sind sie meist ein- oder zweisilbig; ihre Silbenlagerung und ihr Akzent sind marokkanisch; ihre Entwicklung hat sich in engem Zusammenhange mit der der einheimischen Sprachelemente vollzogen. Ganz anders die zwei jüngeren Schichten! Trieb und Fähigkeit des Marokkanischen, sich die übernommenen Wörter zu assimilieren und damit zu amalgamieren, zeigen sich hier im wesentlichen erloschen. Die Fremdlinge haben mehr oder weniger genau die Aussprache und die Form beibehalten, die sie im Spanischen hatten. Sie sind wirkliche „Fremdwörter“ geblieben (und sollten daher eigentlich gar nicht „Lehnwörter“ heißen!): mit ihrem Reichtum an Silben, ihren vollen Vokalen in offener Silbe vor dem Ton, ihrem meist spanischen (wenn auch abgeschwächten) Akzente und ihrer Sprödigkeit gegenüber den Gesetzen der marokkanischen Formenlehre stechen sie auffällig von ihrer arabischen Umgebung ab.

Die italienischen Lehnwörter rangieren hinsichtlich ihrer sprachlichen Behandlung im ganzen neben den spanischen der zwei jüngeren Stufen. Ihr bezeichnendstes Merkmal ist, daß sie für ursprüngliches *s* fast ausnahmslos س (ص, ز) und nicht ش aufweisen.

Bei weitaus den meisten der von mir für die Entsprechung roman. *t* = marokk. *t* zusammengestellten Belege steht neben der Form mit *t* eine zweite mit *ṭ*, die freilich in der Regel nicht derselben, sondern einer andern örtlichen Mundart angehört. Diese Doppelungen lassen verschiedene Deutungen zu. Einmal nämlich können die betr. Bildungen mit *t* durch Abschwächung aus denen mit *ṭ* entstanden sein. Um diesen Fall wird es sich namentlich bei den Wörtern handeln, die mir nur in Mogador mit *t* entgegengetreten sind. *ṭ* und *ḍ* sind hier nämlich — im Munde der Muslime und in fast noch höherem Grade in dem der Juden — von so schwacher Konstitution, daß die Mogadorer selbst, zum mindesten die gebildeteren, ein klares Bewußtsein davon haben. So habe ich von dem schon mehrfach genannten ʒAbdăllah bəllḤᵃsăn wiederholt die Äußerung gehört, die *ṣu̯ḕṛīi̯īn* (d. h. die Einwohner von Mogador; *ṣṣu̯ḕṛa* ist ja der

einheimische Name dieser Küstenstadt) könnten die حروف الاطْباق und die حروف القلقلة nicht richtig artikulieren (also eigentlich ص, ض, ط, ظ und ب, ج = *g*, د, wieder ط und ق; ʒAbdallah hatte aber bei seinen Worten nur ط, ض [ظ] und ق im Sinn). Einen schlagenden Beweis für die Richtigkeit meiner Annahme liefert z. B. das Wort *ẹtêṛa* „Wechselchen" (s. oben S. 24). Das *ẹ̄* dieser Bildung — anstatt des sonst in marokkanischen Diminutiven dieser Art üblichen *ī* — ist nämlich nur bei Voraussetzung einer ehemaligen emphatischen Nachbarschaft des Vokals verständlich. Es postuliert also ein älteres **ẹtêṛa*, auf das ja auch die in Marokko vorherrschenden Gestalten des Grundworts, *leṭṛa* und *ḷiṭṛa* o. ä., hinweisen. **ẹtêṛa* hat in der Aussprache der Juden von Mogador die Emphase seiner beiden Konsonanten eingebüßt, die emphatische Färbung seines mittleren Vokals aber beibehalten. — Aber auch in den Städten, die ein durchaus gesundes *ṭ* besitzen, besonders in denen mit stärkerem spanischen Einschlag oder wenigstens mit regeren geschäftlichen Beziehungen zu Spaniern (Tanger und Casablanca, in geringerem Grade auch Rabat; andere kommen für uns hier nicht in Betracht) kann sich unter der fortgesetzten Einwirkung des lebenden Spanisch und in Übereinstimmung mit der soeben festgestellten Neigung des jüngeren Marokkanisch Fremdwörter nach Möglichkeit in ihrer heimatlichen Lautierung zu übernehmen, das eine oder andere *ṭ* allmählich zu *t* abgeschwächt haben — wie umgekehrt für ein ursprüngliches *t*, vielleicht unter dem Einfluß eines besonders kräftigen Vokalismus des betr. Wortes, gelegentlich *ṭ* eingetreten sein mag.

Sodann aber ist auch möglich, daß einzelne der in Frage kommenden Wortpaare sogenannte Dubletten sind, d. h. Formen, die durch zweimalige, zu verschiedener Zeit oder auch an verschiedenem Orte erfolgte Übernahme des nämlichen Fremdworts nebeneinander ins Leben getreten sind. So dürfte sicher in dem im Westen Marokkos fast allgemein üblichen *bûṣṭa, bọṣṭa, bộṣṭå* (S. 28) ein älterer erster und in *pọsta*, das ich von Juden Mogadors gehört habe, ein moderner zweiter Abklatsch des span. *posta* vorliegen. (Dagegen wird z. B. das Nebeneinander von *spĭrīṭọ* und *sbīriṭọ* in Tanger, S. 28 f., so zu deuten sein, daß jenes die eigentliche einheimische, dieses dagegen die aus der Umgegend von Tanger in die Stadt eingedrungene beduinisch-bäuerliche Form des nördlichen Marokko ist Beduinen und Bauern des Scherifenreichs haben, wie nicht anders zu erwarten, die auf Arabisierung der entlehnten Wörter abzielende Neigung ihrer Sprache

ungleich zäher festgehalten als die Städter [zu *b* in *sbiriṭọ* gegenüber *p* in *spĭriṭọ* vgl. S. 32, Anm. 4].)

Man wird übrigens keineswegs jedes ط, das man bei Lerchundi, Rittwagen usf. in romanischen Fremdwörtern sieht, für eine echte Emphatica halten dürfen. Das ergibt sich schon aus der Umschrift, die sie von ihnen geben. Diese ist zwar, wie ich schon einmal hervorheben mußte, leider ziemlich primitiv, immerhin läßt sie hier und da deutlich genug erkennen, daß den betr. Wörtern jede emphatische Färbung fehlt — was unbegreiflich wäre, wenn es sich bei den ط um echte Emphaticae handelte. Man vgl. Fälle wie «سطيطو *stítu* ó اسطيطو *estítu*» und «كفطيرة *caftíra*» (so bei Lerchundi, s. S. 26. 29): bei echter Emphase der in ihnen enthaltenen ط müßten sie etwa *sṭêṭọ*, *ᵊsṭêṭọ* (*ṣṭêṭọ*, *ᵊṣṭêṭọ*) und *kaftêra* (*kafṭêra*) lauten (Meißner, Tanger 43, 33. 52, 6 hat tatsächlich *sṭêṭṵa*, *sṭēṭṵîn*[1])). Man wird also in derartigen ط allerhöchstens Fortes von besonderer Stärke sehen dürfen; meist werden sie sogar als einfache *t* zu denken sein. Die Marokkaner haben sich eben, da ت in sehr weitem Umfange zu *ṭ* geworden ist, ziemlich allgemein gewöhnt *t*, namentlich wenn es in Fremdwörtern erscheint, mit ط wiederzugeben, ohne es aber damit zu einem wirklichen *ṭ* stempeln zu wollen. Bei phonetisch genauerer Schreibung setzen sie ظ dafür. So erscheinen in Niederschriften von Žilâli's Hand, die ich besitze, Wörter wie *ḍiamant*, *ṭiatrọ*, *kupêrta* (s. S. 25. 27) gelegentlich als ضيمانط, طياطرو und كپيرطة, häufiger aber als ظيمانظ, ظياظرو und كپيرظة. Und nicht nur das romanische, sondern auch das englische und das deutsche *t* drückte er mittels dieser zwei Zeichen aus. Er schrieb z. B. ميسطر oder, häufiger, ميسظر für *Mister*, ذوكطر oder, gleichfalls häufiger, ذوكظر (oft aus naheliegendem Grunde auch ذو كطر oder ذو كظر) für *Doctor*, سطراسى neben gewöhnlicherem سظراسى oder شظراسى für *Straße* etc. etc. (dagegen پلاتس für *Platz* und دويتش für *deutsch*, mit ت und nicht mit ط oder ظ, weil تْس und تْش im Marokkanischen unter allen Umständen nur *ts* und *tš*, aber nicht *ṭs* und *ṭš* lauten können; s. Sprichwörter 5 [190] und Marçais, Tanger XIV). — Gaudefroy-Demombynes & Mercier umschreiben denn auch in ihrer oben (S. 20) zitierten Liste spanischer Lehn-

[1]) Er hätte übrigens wohl dafür nicht nachträglich *sṣṭêṭṵa*, *sṣṭēṭṵîn* schreiben sollen (Druckfehlerverbesserungen S. 245), denn das Wort nimmt — sicher wenigstens in der Mundart von Rabat — keinen Artikel an.

wörter des Marokkanischen das (geschriebene) ط in der Mehrzahl der Fälle mit einfachem *t*[1]).

Nicht unerwähnt bleiben darf eine kleinere Zahl romanischer Lehnwörter, deren *t* in der *ṭ*-Zone von Marokko als *ṭ* erscheint. Es sind dies:

šṭóppa o. ä. (so nach Lerchundi unt. *estepa* und *jara*: «شتّيبة *extéppa*»; ت bei Lerchundi bedeutet *ṭ* in der nördlichen Aussprache des Dialekts) — „Zistenröschen" o. ä. (vgl. unten S. 51 und oben S. 23, Anm. 4);

mn̥ṭa o. ä. (so nach Lerchundi unt. *menta*: «منتة *ménta*»; vgl. Rittwagen 149. — منتة als span. Wort bei Ibn Beklāreš [um 1100 n. Chr.]; s. Simonet 358) — „wilde Minze", < span. *menta*;

šuṭn̥bîr, *šuṭm̥bîr* o. ä. (Rabat, Tanger; Casablanca-Sch. *šutənbîr*; Mogador شتنبر, dessen Aussprache ich mir leider nicht notiert habe; — vgl. *šūtenbīr* für Casablanca und *šuṭembīr* für Tanger Vassel & Kampffmeyer 43, «شتنبر *xutánbir*» Lerchundi 732 a, «*shutanbeer*» Meakin, Introd. Nr. 148, «*shutanbir*» Meakin, Moors 258, «*chtenbîr*» Salmon Arch. Mar. I, 233, «*esh-shtenber*»

---

[1]) Freilich haben sie *t* einigemale auch in Wörtern, in denen die übliche Aussprache zweifellos *ṭ* verlangt. Um nur zwei Fälle zu nennen:

Span. *peseta* „Peseta" erscheint als «بسيطة *bŏsita*, pl. بساسط». Ich habe aber gehört *bṣṣēṭå*, pl. *bṣå̊ṣ(ə)ṭ* oder *bṣṣēṭă̊ṭ* (Tanger) und *bṣṣēṭa*, pl. *bṣṣēṭăṭ* (Rabat, Casablanca-Schauia, Mogador; in Casablanca-Sch. und Mogador auch pl. *bsâs(ə)ṭ*), und daß ich recht gehört habe, bezeugen Marçais, Tanger 231, Meakin, Introd. Nr. 20, Socin & Stumme 32, 13 f. (wo *bṣṣēta* in der Anm. offenbar nur ein Druckfehler für *bṣṣēṭa* ist), wohl auch Ben Ali Fékar 144 u. a.; übrigens schreibt Mercier selbst Arch. Mar. VII, 359 *basîṭa* (falsch ist aller Wahrscheinlichkeit nach auch بسيتة Delphin 317, 6 v. u.).

Span. *fragata* (vielleicht richtiger ital. *fregata*?) „Fregatte" erscheint als «فرڭاطة *fergáta* . . navire de guerre».« Mir ist das Wort aber nur in der Aussprache *fṛgâṭa* (pl. *frâgəṭ*) entgegengetreten; vgl. dazu Lerchundi unt. *fragata*, Rittwagen 152 (und Arévalo 158?), Ruiz Orsatti 96, auch فرقاطة bei Beaussier, im Ägyptischen *furgâṭa* (Vollers ZDMG LI, 320; — Spiro ٣٥٩ und ders., Note 23 hat weniger gut, wie ich glaube, *furqâṭa*), bei Dozy فرقاطة usf.

Dem Kundigen wird übrigens die erste dieser zwei Proben genügen (man beachte neben dem pl. بساسط den angeblichen sgl. بسيطة *bŏsita*!), um zu erkennen, daß das Buch von Gaudefroy-Demombynes & Mercier für streng wissenschaftliche Zwecke nur mit Vorsicht verwertbar ist. (Freilich haben auch Vassel & Kampffmeyer überall *psēṭa* neben pl. *psăṣṭ*, z. B. 49 ob. 61 unt. 64 unt. Blanc Arch. Mar. VII, 433 m. schreibt *bṣeyṭa*, und Joly redet Arch. Mar. XI, 361 ff. XV, 80 ff. und XVIII, 187 ff. — in seinem sonst so wertvollen Aufsatze „L'Industrie à Tétouan" — beständig von *basîtas*!)

[sic!] Ruíz Orsatti 42, «*schétenber*» Höst 256, «*chtebeur*» [ist sicher falsch für «*chtenbeur*»] Joly Arch. Mar. III, 314, ferner im Algerischen «شتونبر *chtounbeur*» Paulmier 805 a und شتنبر Beaussier u. d. W., im Berberischen «*choutembir*» Tissot, Géographie comparée de la province romaine d'Afrique I, 315, *šūtambâr* Stumme, Taz. 225 b [wohl weniger gut § 191 *šūṭâmbâr*?], «*štember*» Huyghe 119, «*chetounber*» Olivier 272 a und «*chtember*» Mercier, Le Chaouia de l'Aurès, PÉLA XVII, 38, und für das Spanisch-Arabische شُتَنْبِر Vocabulista 123 und 576 und «*Xitimbar*» Pedro de Alcalá 396 b, auch Simonet 600 und Dozy I, 727 b[1]) — „September", < altspan. *Setembrio*, span. *Setiembre*[2]);

[1]) Ital. *Settembre* bzw. eine Form der Lingua franca liegt wohl folgenden alger. Varianten zu Grunde: ستنبر Beaussier 288 b, «ستنبر *setenbeur*» Roland de Bussy 71, «سَتَّنْبِر *settenber*» Cadoz, Secrétaire de l'Algérie 142, «*stenber*» Clarin de la Rive 163, سِتَانْبِر Desparmet I, 1, vi (vgl. noch Simonet 600).

[2]) Neben dem gemeinmuslimischen bürgerlichen Mondjahre besitzt der Maghreb ein landwirtschaftliches, im wesentlichen dem christlichen entsprechendes Sonnenjahr. Dieses stammt aber nicht, wie man primo intuitu denken könnte, von den Spaniern oder Italienern, es datiert vielmehr bereits aus der römischen Periode Nordafrikas. Mit den zwölf Monaten des julianischen Kalenders haben die Berbern, wie kaum anders zu erwarten, auch deren Namen übernommen. Vgl. zu diesen Dingen Tissot a. a. O. 314: „On sait que les Berbères, en embrassant l'islamisme, ont adopté les divisions de l'année arabe. J'ai constaté qu'au Maroc, où l'élément indigène a été beaucoup moins modifié par l'invasion hilalienne que dans le reste de l'Afrique septentrionale, le calendrier romain est encore en usage concurremment avec le calendrier arabe; si l'on se sert exclusivement de ce dernier pour tous les actes de la vie politique, civile et religieuse, c'est toujours l'autre qu'on emploie quand il s'agit des différentes phases de l'année agricole. Je n'ai pas besoin d'ajouter que le 1er janvier de ce calendrier correspond au 13 janvier de notre style. De même la grande fête de l'agriculture, l'*Ânssera* [العنصرة], qui se célèbre au solstice d'été, tombe treize jours après la Saint-Jean du 24 juin", ferner Höst 252 ff., Joly Arch. Mar. III, 301 ff. („Un calendrier agricole marocain"; es ist Joly leider ganz entgangen, daß sich sein landwirtschaftlicher Kalender aufs engste mit dem von Höst am soeben gen. Orte übersetzten berührt), Salmon Arch. Mar. I, 232 f., Mercier, Le Chaouia de l'Aurès 37 f. („Les Chaouia, bien que bons musulmans, n'ont jamais adopté le calendrier arabe, dont ils observent pourtant les fêtes religieuses. Ils font usage du calendrier Julien, sans doute l'un des derniers souvenirs laissés par l'occupation romaine et byzantine . . . ."), Meakin, Moors 257 f. (auch Laperrine Revue Africaine LIII, 193 „Les noms des années chez les Touareg du Ahaggar de 1875 à 1907"). Listen der Monatsnamen dieses Kalenders (die natürlich z. T. stark variieren) finden sich außer an den soeben ge-

kṭûbr̥ (Rabat, *kṭô̥bar* Tanger, *ǫktô̥br̥* Casablanca; — vgl., im wesentlichen damit übereinstimmend, Vassel & Kampffmeyer a. a. O., Lerchundi unt. *Octubre*, Rittwagen 127, Meakin, Introd. und Moors a. a. O., Ruíz Orsatti a. a. O., Westermarck, Ceremonies 104, Salmon a. a. O. 233, Höst 256, Joly a. a. O. 315, ferner für das Algerische Paulmier 614 a, Clarin de la Rive, Cadoz und Desparmet a. a. O.[1]), für das Berberische Tissot und Mercier a. a. O., Dictionn. fr.-berb. 385 und Olivier 205, und für das Spanisch-Arabische «*Ogtúbar*» Pedro de Alcalá 332 a, 13, auch Simonet 403 und Randbemerkung zu Ibn Loyón bei Lerchundi & Simonet, Crestomatía aráb.-españ. 139 [s. Fleischer III, 193]) — „Oktober", < span. *Octubre* o. ä. (jedenfalls einer Form, die — im Gegensatz zu altspan. *Otubre* — das *c* besaß);[2])

---

nannten Stellen hauptsächlich: Vassel & Kampffmeyer 43, Meakin, Introd. Nr. 148, Ruíz Orsatti 41 f., Roland de Bussy 71, Clarin de la Rive 163 (hier auch die in Tunis gebräuchliche Liste), Desparmet I, 1, ٧١ und Cadoz a. a. O.; natürlich stehen die Namen auch in dieser oder jener Gestalt in den einschlägigen Wörterbüchern.

Die in Marokko und Algier zur Herrschaft gelangten Formen dieser Monatsnamen haben indessen ihre alte lateinische Prägung nicht beibehalten, sondern sind durch den Münzstock des Spanischen hindurchgegangen. Das erhellt unverkennbar aus dem *š* von *šŭṭn̥bîr* und *ʒụ̆št* (s. hierunter Anm. 2), aus dem *ž*, das sich in *dŭ̆žn̥bîr*, *dŭ̆žm̥bîr* „Dezember" (Rabat, Tanger und Casablanca-Sch.) und in sämtlichen sonstigen Varianten dieses Namens findet (< altspan. *Decembrio*, span. *Diciembre*; zu *ž* < span. *c* s. die Tabelle S. 32), und besonders schlagend aus dem Abfall des *f* in *ibrâi̯r* „Februar" (wieder Rabat, Tanger und Casablanca-Sch.; — vgl. Vassel & Kampffmeyer a. a. O., Lerchundi unt. *Febrero* und Simonet 209, ferner «*bráïar*» Meakin, Introd. a. a. O., «*brâyĕr*» Westermarck, Ceremonies 71, im Berberischen *brâir* Stumme, Taz. a. a. O. und im Andalusischen «*Ibráir*» Pedro de Alcalá 272 b, 24. — daneben alte und junge Formen mit *f*, s. Simonet a. a. O., Dozy unt. فَبْرَيْر und die angeführten Listen), der ohne weiteres auf das altspan. *Hebrero* (mit span. Verschiebung des *f* zu *h*) hinweist.

[1]) Roland de Bussy 71 hat «اكتنبر *actenbeur*», das natürlich eine Analogiebildung nach «*setenbeur*», «*nounbeur*» und «*dedjenbeur*» ist.

[2]) Eigentlich gehört hierher auch

ʒụ̆št (Rabat, Tanger und Casablanca-Sch.; — vgl. Vassel & Kampffmeyer a. a. O., Lerchundi unt. *Agosto*, Rittwagen 151, Meakin, Introd. und Moors, Ruíz Orsatti und Salmon a. a. O., Höst 255, Joly a. a. O. 313 und Westermarck a. a. O. 103, ferner für das Algerische Paulmier 36 a, Beaussier 475 a, Roland de Bussy, Clarin de la Rive und Desparmet a. a. O. [Cadoz a. a. O. hat غُشط, aber auch Lerchundi bei Simonet 5 hat غشط, während er in seinem Vocab. غشت schreibt; Cadoz' ط ist also vielleicht nur als einfaches *t* zu denken], für das Berberische Huyghe 267, Tissot und Mercier a. a. O. und Olivier 16 a [«*r'ouchth* ou *r'echth*» d. i. غُشْث; —

frṭûna (Rabat; — vgl. Lerchundi unt. *fortuna*, *borrasca*, *tempestad*, *alboroto*, *revolución*, *sedición* und *motín*, Rittwagen 152, Ruíz Orsatti 36. 38, Joly Arch. Mar. III, 302, Anm. 3 [für Tetuan], ferner für das Algerische Joly a. a. O. [«tempête, mauvais temps, dispute»], Roland de Bussy 326 und 490 [«tempête»], Beaussier 495 a [«tempête, bourrasque; bonheur»], für das Berberische Huyghe 147 [«*fertuna* tempête»], Dictionn. fr.-berb. [«فَرْطُونَى *fertouna*»], Marcel [فرتونة] und Olivier [«*ferthouna*» d. i. فرثونة], alle drei unt. *tempête*, und für das Andalusische «tempestad de mar *fortúna*» und «tormenta de mar *fortúna fortunît*» Pedro de Alcalá 411 b, 8 und 415 b, 29) — „Geschick"; „Unwetter", „(See-)Sturm", „Orkan"; „Tumult", „Aufruhr", < span. *fortuna*[1]) | denominiert von *frṭûna* ist *fṛṭṇ* „in Aufruhr versetzen (das Meer oder Menschen)", mit seinem Reflexiv *tfṛṭṇ* „in Aufruhr geraten" (Rabat; — vgl. Lerchundi unt. *alborotar* und *alborotarse*, Rittwagen 149 m. und — für das Algerische — Beaussier unt. فرتن[2]);

šnṭîla, pl. *šnâṭl* o. ä. (so nach Lerchundi unt. *chispa* und *centella*: «شنتيلة *xentíla* ... pl. شناتل *xnátel* ó *xenátel*»; vgl. Rittwagen 158. — im Spanisch-Arabischen شَنْتالْ ات Vocabulista 126 und 571, «*xintilla xenitil*» Pedro de Alcalá 166 a, 13. 20, «*xintilla xintil*» ebd. 315 a, 11, s. auch 166 a, 14, cfr. Dozy I, 864 a, unt.: «pl. شناتيل, Abou 'l-Walîd 802, 34»; vgl. ferner

---

Stumme, Taz. § 191 und S. 182 b hat «*ǧušṭ* غوشط»] und für das Spanisch-Arabische أَغْشْتْ Vocabulista 21 b. 263 und Lerchundi & Simonet, Crestomatía 12, 4 v. u. 63, 2, ferner Simonet 5 [Pedro de Alcalá 94 a, 37 hat dagegen «*Agoch*»; vgl. valenc. *agoch*]) — „August", < span. *Agosto* (katalan. *Agost*). Daß nämlich das *t* dieses Namens auch in der Aussprache des nördl. Marokko meist (aber wohl schwerlich immer!) als *t* und nicht als *ṭ* erscheint, ist lediglich in dem Umstande begründet, daß es in Kontaktstellung mit voraufgehendem *š* steht, denn *ṭ* wird unmittelbar nach Sibilanten gern durch Dissimilation zu *t* (vgl. Sprichwörter 5 [190]).

[1]) Das Lehnwort, besonders im Sinne von „(See-)Sturm", auch in den östlicheren Teilen des Mittelmeerbeckens; s. für das Maltesische Falzon I unt. *fortùna* und für das Agyptische Vollers ZDMG LI, 320 (*fartûna*, *furtêna*), Spiro ۴۴v a (فرتونة) und dens., Note 31 (فرطونة) u. a. und vgl. türk. فورطنه, فورتنه u. ä. und neugriech. φουρτοῦνα, φουρτόνα. Es wird hier ital. Herkunft sein. Freilich scheint mir nicht unmöglich, daß der Ausdruck in allen Mittelmeerländern direkt aus dem Mittellateinischen stammt.

[2]) Hier auch das Adjektiv «فراتنى chanceux, heureux» (von فراتن, pl. zu فرتونة).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=62

das von «*xintilla*» abgezweigte andalus. Verb «*xenttél*» = شَنْتَل „funkeln", „Funken sprühen" Pedro de Alcalá 130, 28) — „Funke"[1]), < span. *centella*;

šṛṭa o. ä. (so nach Lerchundi unt. *sarta* und *ristra*: «شرتة *xárta* ó *xérta*»; vgl. Rittwagen 158, Arévalo 156 und — für das Algerische — Beaussier 330 b: «شرتة ... paquet d'oiseaux enfilés par les narines») — „Schnur (aufgereihter Gegenstände wie Fische, Vögel, Zwiebeln usf.)", „Bund", „Bündel", < span. *sarta*[2]) | Derivate dieses Wortes, offenbar ursprüngliche Diminutive, sind die mit ihm gleichbedeutenden Bildungen *šṛṭûl* und *šṛṭîl* (so nach Lerchundi a. a. O.: «شرتول *xertúl* [ó شرتيل *xertíl*]»; vgl. Torre [s. Dozy I, X f.] bei Simonet 585 und wieder Rittwagen 158, ferner شرتيل im Algerischen Beaussier 330 b und alger. «شرتلة ... paquet de poissons enfilés par les ouïes, d'oiseaux enfilés ...» ebd. = «*chertela*, collier de verroteries» Delphin 191, < span. *sartal*) | von شرتول, شرتيل oder شرتلة denominiert ist *šṛṭṭ* „aufreihen", „auf eine Schnur ziehen" (Lerchundi unt. *ensartar* und *ensartado*, Torre bei Simonet a. a. O., Rittwagen 158, algerisch Beaussier a. a. O. — dieses Verb schon bei Pedro de Alcalá: «ensartar como cuentas ... *xartél*»[3]) 220, 15, «coser ... *xartél*» 128, 31);

ləšṭûp (s. unten S. 55), auch *šṭəb*, *šṭŭb* o. ä., neben *šṭûp* (so nach Lerchundi unt. *estopa*: «لشتوب *lextúp*[4]); اشتب *extéb* ó *extúb*, اشطوبة *extúpa*, اشطوب *extúp*[4])»; vgl. Rittwagen 128. — im Spanisch-Arabischen اشْتُبّ, اشْتُبّ Vocabulista 17 a. 594, 5, cfr. «اشتبّ y اشتوب, escrit. ar. Alm.» Simonet 558[5]) — „Werg", „Hede", < span. *estopa*;

ṭúnṇa, pl. *ṭunṇāṭ* (Rabat; Mogador *túnṇa*; — vgl. Dombay 67, Lerchundi unt. *polilla*, Rittwagen 134 und Meakin, Introd. Nr. 139, auch — für das

[1]) Der gewöhnlichste marokk. Ausdruck für „Funke" ist aber heute wohl *dɪšâša*, pl. *dɪšāšāt*, coll. *dɪšâš* (Rabat, Casablanca-Sch. und Mogador, aber unbekannt in Tanger; — vgl. Dombay 79 und Lerchundi a. a. O., auch Humbert 165).

[2]) Meyer-Lübke Nr. 7615 leitet span.-port. *sarta* von lat. *sartum* ab und nicht, wie frühere, von *serta* „Schnur".

[3]) Dozy gibt dafür شرطل, er hätte aber offenbar شرتل schreiben sollen.

[4]) *lextúb* und *extúb* bei Lerchundi sind wohl Versehen.

[5]) Pedro de Alcalá 246 b, 3. 5. 138 b, 24 «*uchúp*», 393 b, 23 «*ochúp*». Im Algerischen شطّبة Humbert 132 unt. *étoupe* und 135 unt. *bourre*, Paulmier unt. *étoupe* und Beaussier 336. Schriftarab. sind die Formen اصْطُبّ, اسْطُبّ (< στύπη, στύππη, nicht < span. *estopa*, wie Dozy I, 26 b und Vollers L, 620 wollen, auch nicht < lat. *stupa*, wie Fraenkel, Aram. Fremdwörter 230 angibt); von diesen leitet sich ägypt. *ɪsṭubba* ab (Spiro 11 b, ders., Note 19) usf.

Tunisische — «Pagni MS *latunia*» Dozy II, 64 a) oder *ṭiṇ̣a* (Lerchundi und Rittwagen a. a. O.; vgl. für das Algerische Beaussier 71 b) — „Kleidermotte", „Zecke", < span. *tiña* (das jetzt gewöhnlich „Grind", „Kopfgrind" bedeutet, ursprünglich aber wie sein lat. Etymon *tinea* auch „Motte" hieß)[1] | auf diese Wörter geht zurück *m̥ṭənnn̥* „von Motten zernagt" (Lerchundi unt. *apolillado* und Rittwagen 147);

məšṭəhî o. ä. (so nach Lerchundi unt. *níspero*: «مشتهى *mexthí* ó *mextehí*»; vgl. Rittwagen 149) — „Mispel (Baum und Frucht)", < span. *mostajo* (vgl. Dozy I, 797 b und Simonet 381 f.; diese Etymologie ist aber äußerst unsicher).[2])

---

[1]) Das Wort erscheint mit ط in span.-arab. طانبة (= *ṭiṇ̣a* oder *ṭeṇ̣a*) „Kopfgrind", „Flachsseide" und in mozarab. طنبة „Flachsseide" (s. Dozy a. a. O. und Simonet 539), ferner in dem auffallenden (wohl von irgendeiner Seite her analogisch beeinflußten) span.-arab. طنّة „Kleidermotte" (s. Abu-l-Ḳalīd bei Dozy II, 62 b, unter طنّة, und «polilla de la ropa *tinna*» Pedro de Alcalá 352 b, 4 und vgl. Simonet a. a. O.).

[2]) Folgende zwei Wörter würden hier auch aufzuführen sein, wären sie wirklich, wie Simonet und nach ihm Lerchundi und Rittwagen glauben, spanischen Ursprungs:

fəšṭûl „Art Kopfbedeckung der Jüdinnen" (so nach Lerchundi unt. *toca*: «فشتول *fextúl*»; vgl. Rittwagen 153 und s. Pedro de Alcalá 426 a, 16: «velo o toca de mujer *fuxtúl*», ferner Simonet 237 und Dozy u. d. W.) und

ṭəmmûn „(Stroh-)Schober" (so nach Lerchundi unt. *almiar* und *montón*: «تمّون التبن *temmún et-tebén*»; vgl. Rittwagen 134, Meakin, Introd. Nr. 129 und Simonet 522, und für das Berberische «*atemmu* . . . cabane ronde destinée à emmagasiner la paille, le fourrage, meule de blé, de fourrage» Huyghe 70, «meule (de foin, de paille) أَتَمُّو . . . *atemmou*» Dictionn. fr.-berb. 346 und «meule de paille . . . *athemmou* [d. i. gleichfalls أَتَمُّو]» Olivier 191 b),

ferner noch:

ṭeḷifūn „Telephon" (< span. *teléfono*) und

tnîna „Meerschwein", „Art Delphin" (< span. *tonina*),

wenn sie wirklich, wie Rittwagen 134 angibt, im Norden mit *ṭ* gesprochen würden.

Aber *fəšṭûl* stammt schwerlich aus dem Spanischen. *ṭəmmûn* ist wohl zweifellos berberischer Herkunft (s. schon Mercier Arch. Mar. VI, 418). Für „Telephon" habe ich stets *ṭeḷifūn* gehört (wie für „Telegraph" *ṭeḷeġrâf*; vgl. Lerchundi 772 a «طلغراف *telegráf*» und Rittwagen 141 «طلقراف *telegraf*»). Und Rittwagen's *ṭnîna* (mit *ṭ*) traue ich nicht, teils weil Lerchundi unt. *puerco* nur «طنينة *tnína* ó *tonína*» und übereinstimmend damit Joly Arch. Mar. XVIII, 237, Anm. nur «طونينة *tounina*» hat, vor allem aber weil jede ältere Bezeugung des Wortes fehlt; s. oben im Texte S. 43, 1 ff. (Marokk. *ṭûn* „Thunfische", nom. un. *ṭûna* [Tanger, Rabat; — vgl. Dombay 68, Lerchundi

Alle diese Wörter (das zuletzt genannte natürlich gegebenenfalls ausgenommen) sind, wie ihre Bezeugungen durch den Vocabulista, Pedro de Alcalá usf. beweisen, schon in Spanien von den Maghrebinern übernommen worden und zwar, der vorherrschenden Regel gemäß (s. wieder die Tabelle auf S. 32), mit *t*, das sich später, der allgemeinen Entwicklung des *t* in den marokkanisch-algerischen *ṭ*-Gebieten folgend, in *ṭ* verwandelt hat. —

Wie die Marokkaner behandeln, alles in allem genommen, auch die Juden von Algier das roman. *t*, nur daß es bei ihnen nicht zu *ṭ* werden konnte, weil ihnen — in merkwürdigem Gegensatze zu Algier-M. — dieser Laut fehlt. Vgl. Cohen 417—419. 429 und 432.

In den italienischen Lehnwörtern des Ägypto-Arabischen erscheint für ital. *t* ganz überwiegend ت *t*; s. wieder Spiro, Note und Vollers ZDMG LI, 318 ff.

Hinsichtlich der Emphatisierung des roman. *d* kann ich mich zum Glück kürzer fassen.

ḍ für roman. *d* ist im Marokkanischen, wie wohl in allen arabischen Dialekten, ungleich seltener als *ṭ* für roman. *t*, immerhin aber noch häufig genug. So erscheinen:

span. *embajador* (*enbaxador*) als *bašaḍôr* „(politischer) Gesandter" (so glaube ich stets in Tanger und gelegentlich auch sonst gehört zu haben; — vgl. Kampffmeyer MSOS XVI, 71, 18, Lerchundi unt. *embajador*, Rittwagen 133, Vizuete 310. 343 [und Arévalo 150?], außerdem — für das Algerische — Paulmier unt. *ambassadeur*) — neben *bášadōr* (Rabat und Casablanca-Sch.; — vgl. Vassel und Kampffmeyer 55 m., Gaudefroy-Demombynes & Mercier 228, Sacy, Chrestom.² III, ١.., ult., Dozy I, 49a und für das Algerische Beaussier 21 b)[1];

unt. *atún* und Rittwagen 134, auch «atun *tun*» Pedro de Alcalá 108a, 9] ist offenbar das schr. تُون [s. Ḥāqūt I, ٨٨٩, 5], das — wie natürlich auch das gewöhnlichere تُنّ — auf griech. *θύννος* zurückgeht; vgl. Meyer, Türk. Stud. 26, Fraenkel, Aram. Fremdwörter 123 u. a. Das von Joly a. a. O. erwähnte «طون *toun*, thon» ist dagegen offenbar = span. *atún*, das seinerseits = اَلتُّون ist [wohl nicht, wie Eguilaz 309 will, = اَلثُّنّ; vgl. Meyer-Lübke Nr. 8724]. Bei Simonet 553 sind طُنينة, تون, تُنّ und *atún*, die allerdings in letzter Instanz sämtlich auf *θύννος* zurückgehen, bunt durcheinandergeworfen.)

[1]) Der Schwund der anlautenden Silbe von *embajador* (*enbaxaḍor*) erklärt sich wohl so, daß man die zwei folgenden Silben paretymologisch als das bekannte *baša* „Pascha" auffaßte. Diese an sich ja schon naheliegende Auffassung mußte sich den

span. *diamante* als *ḍi̯amánt* — neben *di̯amánt* u. ä. (s. oben S. 25);

span. *ensalada* (portug. *salada*) als *šlå̊ḍå* „Salat“ (im ganzen Westen Marokkos; — vgl. Lerchundi unt. *ensalada*, Rittwagen 158, Meakin, Introd. Nr. 28, Lüderitz S. 43, 11, Gaudefroy-Demombynes & Mercier 202 m. und Baldwin & Mackintosh 51 unt. — auch in Algerien, vgl. Paulmier unt. *salade*, Beaussier unt. شلض, Desparmet I, 1, ١١٠, ult. ١١١, 4, Cohen 425 und für das Berberische Huyghe unt. *cla'da* u. a.) — neben *šlâda* (Ruíz Orsatti 113; vgl. Humbert 17 und Marcel unt. *salade*) und *šlå̊ṭå* (Lerchundi a. a. O. und Simonet 578[1]); vgl. für das Algerische Beaussier unt. شلط); s. noch Wortton 280;

span. *redoma* als *r̥ḍô̥ma* (pl. *r̥ḍå̊i̯m*) „(Glas-)Flasche“ (im ganzen Westen Marokkos; — vgl. Lerchundi unt. *botella* und *redoma*, Rittwagen 138 [und Arévalo 167?], Dozy I, 534 b, Meakin, Introd. Nr. 66, wo auch der pl. *r̥ḍō̥māt*, Meißner, Tanger 45 f. und Vassel & Kampffmeyer 91 m.);

span. *doblón* als «ضبلون *doblón*» „(Gold-)Dublone“ (Lerchundi unt. *doblón* und ders., Rud. 386; vgl. Fumey I, 110, Rittwagen 151 und Ben Ali Fékar 144) — neben *du̥blô̥n* o. ä. (Rabat, pl. *dəbâlən*; Tanger: Meißner, Tanger 49, Nr. III [c]. — vgl. Dozy I, 424 a);

span. *moda* als *mô̥ḍå* „Mode“, „Modeartikel“ (Mogador; vgl. für das Algerische Bel & Ricard 114, ult.) — neben «مودة *móda*» (Lerchundi unt. *moda*; — in den östlichen arabischen Dialekten gleichfalls *môḍå* und *môda*, < ital. *moda*, nebeneinander; s. Almkvist 83 [341], Spiro, Note 14 u. a.);

katalan. *bordó* (= span. *bordon*) „Wander-“, „Pilgerstab“ als *bû̥r̥ḍu̥* (pl. *bū̥r̥ḍū̥i̯āt̥*) „Wanderstab“, „Spazierstock“ (Rabat);

span. *dama* als *ḍå̊ma* „Dame(nspiel)“ (Tanger, Rabat; — vgl. Marçais, Tanger 364 und Lerchundi unt. *damas*, ferner für das Algerische Delphin 278 und für die östlichen Dialekte, in denen natürlich ital. *dama* zugrunde liegt, Dozy und Spiro unt. ضامة, Spiro, Note 30, Nallino 328, Almkvist 184 [442], Anm. 2, Berggren 511 unt. *jeu* u. a.) oder *ḍå̊mma* (s. Rittwagen 151 und Arch. Mar. XVIII, 195, und vgl. für das Algerische Marçais a. a. O.

Marokkanern um so stärker aufdrängen, als es in Marokko einen *qâi̯d ˘ddôr̥* gibt (in Casablanca habe ich dafür *mô̥l ə̯ddôr̥* gehört), den Befehlshaber der städtischen nächtlichen Streifwache; vgl. Lerchundi unt. *patrulla* und *ronda*, Arch. Mar. I, 10 f. VII, 360 f., Dozy unt. دَوْر u. a. — Übrigens hört man auch für *dôr̥* „Rund-“, „Streifgang“ *ḍôr̥*, wie auch für *dôr̥* „(Faß-)Reifen“ u. ä.; s. Wortton 280 und Marçais, Tanger 365 f.

[1]) Ich habe diese Variante nie gehört, sie findet sich aber vielleicht im östlichen Marokko. Ziemlich häufig ist der Übergang von *ḍ* zu *ṭ* in Algier-M. (Cohen 437 m.), offenbar unter berberischem Einflusse (vgl. oben S. 25, Anm. 3).

und Bel & Ricard 322; — daneben im Algerischen دامّة: Eidenschenk & Cohen-Solal 96 und Desparmet I, 2, ٣٢.; auch im Tunisischen دامّة: Marçais a. a. O.; bei Almkvist a. a. O. auch داما);

span. *moneda* als «مونيضة *moneḍa*, monnaie ancienne» (Gaudefroy-Demombynes & Mercier 227) — neben «مونيدة *monida*» (Rittwagen 149; vgl. Arch. Mar. VI, 420);

span. *brocado* als «بركاض *borkâḍô*» „Brokat" (Fumey I, 126, wo بركاض natürlich nur ein Druckfehler ist) — neben jüd. ברוכאדו (Fleischer, Jüdisch-Arabisches aus Magreb, ZDMG XVIII, 331, V. 21);

span. *contrabando* als «كنطربنضو *contrabándo*» „Bannware", „Schmuggelware" (Lerchundi unt. *contrabando* und *alijar*; vgl. كطربنض Fumey I, 159 und كنطربانض L'acte général de la conférence d'Algésiras, Kap. II und V) — neben *kūnṭrabāndo* oder *kuṭrabāndo* (Vassel & Kampffmeyer 54 ob.; vgl. Rittwagen 144, ferner alger. كنطرابانذو Beaussier 603 b)[1];

span. *posada* als «بزاضة *bozáda*» „Absteigequartier", „Gasthaus" (Lerchundi unt. *posada*; vgl. Rittwagen 131);

span. *cómoda* als *kōmūḍå* „Kommode" (Tanger: Marçais, Tanger 454) — neben «كمودة *comóda*» (Lerchundi unt. *cómoda*; vgl. *kŏmōda* Vassel & Kampffmeyer 65 ob. 70 m. 98 f., ferner Rittwagen 143 [und Arévalo 155?]);

span. *limonada* als «ليمونضة *limunáda*» „Limonade" (Lerchundi unt. *limonada*; vgl. Rittwagen 146, und für das Algerische z. B. Paulmier 514 b, für das Tunisische Clermont 202) — neben *limuṇâda* (Rabat, Casablanca-Sch. und Mogador; — vgl. Vassel & Kampffmeyer 87 unt. 91 ob. und Gaudefroy-Demombynes & Mercier 219)[2]; s. noch Almkvist 155 [413], Anm. 1;

span. *dominó* „Dominospiel" als «ضمنو *domino*» (Rittwagen 151);

span. *dos* „Zwei (im Kartenspiel)" als «ضوس *dos*» (Rittwagen 151) u. a.

Wie aus diesen Beispielen — die ich gleichfalls nach ihrem Alter zu ordnen gesucht habe — ersichtlich ist, wechselt auch hier oft genug der emphatische mit dem einfachen Verschlußlaute.

Zum Schluß dieses Kapitels noch ein kurzes Wort über die oben S. 20 u. ö. hervorgehobene Tendenz besonders des älteren Arabisch Fremd-

---

[1]) Im Ägyptischen «كنترابندا *kontrabanda*» o. ä. (Spiro ٥٣v b und ders., Note 12), neben *ṭaraband*, *ṭurband* (Vollers ZDMG LI, 322), das erstere wohl < ital. *contrabbando*, das letztere wohl < franz. *contrebande*.

[2]) Im Schilḥischen von Tazerwalt *llīmunâṭå*; s. Stumme, Taz. 201 b und vgl. zu *ṭ* < *ḍ* (*d*) wieder oben S. 25, Anm. 3.

wörter zu emphatisieren. Sie bildet bekanntlich keine arabische Spezialität, sondern äußert sich mehr oder weniger stark auch in allen verwandten Sprachen. Brockelmann I, S. 120 bemerkt dazu: „Besonders zu erwähnen ist die allen semitischen Sprachen eigentümliche Neigung bei der Aufnahme von Fremdwörtern an die Stelle der fremden Explosive ihre emphatischen Laute zu setzen. Das erklärt sich z. T. wohl daraus, daß die griech. π, τ, $\varkappa$, die vor allem in Betracht kommen, als reine Tenues, die sem. p, t, k dagegen mit gehauchtem Absatz gesprochen wurden ... Doch hat gewiß auch das Bestreben, das fremde Wort genau zu reproduzieren, Übertreibungen veranlaßt (s. Basset bei Doutté, Mém. soc. ling. 12, 401 [= Texte oran. 65] ...)". Aber die erste der zwei hier genannten Erklärungen (die übrigens auf Nöldeke, Syr. Gramm.[2] S. 4 u. a. zurückgeht) scheitert daran, daß ja nicht nur die stimmlosen Verschlußlaute emphatisiert werden, sondern auch d, die dentalen Sibilanten, r, l u. a., bei denen natürlich von einem Unterschied zwischen festem und gehauchtem Absatz nicht die Rede sein kann — ganz abgesehen davon, daß die griech. π, τ, $\varkappa$ (neben denen Brockelmann übrigens die entsprechenden romanischen Laute, die, wie ja auch die vorliegende Schrift beweist, im mittleren und jüngsten Arabisch eine so wichtige Rolle spielen, nicht ganz hätte ignorieren sollen) keineswegs immer und überall reine Tenues waren[1]) und daß sich vorderhand über die Beschaffenheit des Absatzes der semit. p, t,. k kein sicheres generelles Urteil fällen läßt. Und was die zweite Theorie anbelangt (zu der sich inzwischen auch Cohen 51. 418 u. ö. und, Götting. gel. Anzeigen 1914, Nr. I, 25, in einer Besprechung des Cohen'schen Buches, auch Rhodokanakis bekannt hat), so scheint mir das gerade Gegenteil davon richtig zu sein: nicht die genaue Reproduktion des Fremdworts ist mit seiner Emphatisierung beabsichtigt (im maghrebinischen Arabisch schwindet ja, wie ich S. 31 ff. gezeigt habe, die Emphase der Fremdwörter ungefähr in demselben Grade, in dem die Neigung wächst letztere möglichst unverändert zu übernehmen), sondern umgekehrt seine Assimilierung, d. h. seine Semitisierung, Arabisierung usf. Das hervorstechendste phonetische Merkmal des Semitischen bilden ja neben seiner Sprechbasis im hinteren Munde und im Kehlkopfe seine emphatischen Laute. Man emphatisierte die Fremdlinge also, um ihnen eine heimische Klangfarbe zu verleihen.

Eine Bestätigung dieser Anschauungen brachte mir kürzlich folgender kleine Zwischenfall. Der schon oben (S. 7, Anm.) erwähnte, z. Z. in Leipzig

[1]) S. schon P. Haupt BASS I, 252.

weilende Ägypter aus Kairo hatte mich, wie oft, besucht und als er beim Weggehen nach seinem Überzieher fragte, gebrauchte er dafür den Ausdruck *bå̆ḷṭo*. Da richtete ich die Frage an ihn: „Warum sagen Sie in Agypten eigentlich *bå̆ḷṭo* und nicht *palto* o. ä.?“ Darauf seine Antwort: „*bå̆ḷṭo* klingt uns arabisch und daher natürlich. Sie können in Kairo auch die Aussprache *palto* hören, wir finden sie aber fremd und gemacht“. Er fügte spontan hinzu — und wer meine Bemerkungen oben S. 36 gelesen hat, wird begreifen, daß auch dieser Satz mein Interesse hatte: „Das *ṭ* von *bå̆ḷṭo* ist übrigens kein wirkliches ط, sondern ein Mittelding zwischen ط und ت“.

III.

Spanisches *s* = marokkanisch-maghrebinisches *š*.

Nach der Tabelle auf S. 32 bildet im Marokkanischen — die jüngste Sprachstufe ausgenommen — ش die eigentliche Entsprechung von span. *s*. Belege dafür finden sich auch in der vorliegenden Schrift: *fe̥šta* u. ä. < span. *fiesta*; *ko̥šta* u. ä. < sp. *costa*; *gušto̥* u. ä. < sp. *gusto*; *mu̯e̥štra* u. ä. < sp. *muestra*; *mānife̥štu̯* u. ä. < sp. *manifiesto*; *mišt̥o̥* < sp. *misto*; *št̥əppa* < sp. *estepa*; *šut̥n̥bīr* o. ä. < altsp. *Setembrio*; *ʒŭšt* < sp. *Agosto*; *šr̥t̥ḁ*, *šr̥t̥ûl* o. ä. < sp. *sarta* usf.; *ləšt̥ŭp* u. ä. < sp. *la estopa*; *šlå̊d̥å* u. ä. < sp. *ensalada*; *ləšpa* o. ä. < sp. *el aspa* und *r̥škâma* o. ä. < sp. *la escama*, S. 23. 25 ff. 37. 39. 41. 44. 55 f.; zahlreiche weitere Fälle s. in Rittwagen's Glosario (passim, besonders unt. ش 157 f.) etc. etc. Im Algerischen liegen die Dinge ganz ähnlich; s. z. B. Cohen 417 m. 429 ob. 430 f.

Diesen Verhältnissen entspricht, daß schon Vocabulista und Pedro de Alcalá meist und die Aljamía-Texte wohl stets ش (*x*) für span. (und auch mlat.) *s* haben. Vgl. betreffs der beiden ersten اُشْتُبْ, اُشْتُبّْ „Werg" Vocabulista 17 a. 594 < sp. *estopa* (s. oben S. 41) | اُشْقُطَيْرْ „Schildknappe" ebd. 17 b. 252 < sp. *escudero* | اِشْكامَهْ „Kieme" ebd. 17 b. 272 = *excáma*, *axcáma* „Schuppe" Pedro de Alcalá 239 b, 11. 248 b, 17, < sp. *escama* (vgl. unten S. 56) | اِشْكانْ „Bank mit Lehne" Vocabulista 17 b. 454 < altkastil. *escanno* (sp. *escaño*) | اِشْكَوْرِيَهْ „Schlacke" ebd. 18 a. 572 < sp. *escoria* (vgl. unten S. 51) | شُنُوغَهْ „Synagoge" ebd. 126 b. 581 = *xonóga* Pedro de Alcalá 398 b, < altkastil. *sinoga* (portug. *senoga*, = sp. *sinagoga*)[1])

[1]) Vgl. Simonet 603 und Dozy I, 792 a. — Das Wort so auch in Algier-J. und Tlemcen (Cohen 423); vgl. weiter für das Algerische Paulmier 841 b und Beaussier 348 b (wo offenbar شنوغة für شنوعة zu lesen ist), auch شَنُورة (verhört für شنوغة?) Dozy I, 790 b.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=70

| طُشْتُونْ eine bestimmte Speise oder Suppe Vocabulista 612 (und davon abgeleitet طَشْتَن „rösten“, „braten“) < sp. *toston* | *féxta* „Fest“ Pedro de Alcalá 252 b < sp. *fiesta* (vgl. oben S. 24, Anm. 1) | *áxpa* „Haspel“ (und davon abgeleitet *xappí* „abhaspeln“) ebd. 106 a (bzw. 87) < sp. *aspa* (vgl. unten S. 55) | *ixcamonia* „Skammoniumharz“ ebd. 239 b < sp. *escamonéa* etc. etc. (cfr. dazu Dozy u. d. WW. und Simonet 558. 411. 190. 275. 546. 538. 603. 213. 25). — Und vgl. betreffs der Aljamía Baist Roman. Forschungen IV, 404: „Die Aljamíatexte lassen nur *š* zu“ und, um wenigstens ein paar Beispiele zu nennen, folgende mozarab. Ausdrücke und Schreibungen: رشورش = sp. *rasuras*, شنت شبشتيان = sp. *Sant Sebastian*, شنتواريه = sp. *santuario*, شنبلوش = sp. *símbolos*, شينُوذْ = sp. *sínodo*, شُمْرارُش = sp. *sombreros*, شقرشطارية = mlat. *sacristeria*, شقرطاريه = mlat. *secretario* etc. etc. Simonet 535. 582 f. 595. 597. 603. 574. 588.

Und diesen Verhältnissen entspricht ferner, daß umgekehrt die Moriscos *sahit* für شاهد, *suhata* für شُهَداء, *sarx* für شرج usf. schrieben; s. Dozy & Engelmann 18.

Cohen ist offenbar der Ansicht, daß für sp. *s* im maghreb. Arabisch nur ش denkbar sei (s. 432 unt. 441 ob. u. s.). Das ist aber ein Irrtum, wie schon verschiedene Stellen der vorliegenden Schrift beweisen (s. besonders S. 32. 27 ff. und vgl. die zwei letzten Abschnitte dieses Kapitels) und wie weiter aufs deutlichste z. B. aus den sonstigen zahlreichen in Rittwagen's Liste enthaltenen Fällen hervorgeht, wo sp. *s* durch س (daneben auch ص, vereinzelt ;)[1] vertreten ist. Vgl. auch Baist a. a. O. 412: „Neben der gewöhnlichen arab. Wiedergabe von span. *s* durch *š* findet sich auch ziemlich oft *ṣ*, selten[2] *s*“. Schuld an seinem Irrtum — wie auch an allerlei andern Versehen, die ihm, wie ich glaube, in seinen im übrigen sehr sorgfältigen und streng methodischen Untersuchungen über die romanischen Lehnwörter des Dialekts der Juden von Algier (409 ff.) untergelaufen sind — ist der Umstand, daß er diese Untersuchungen leider auf zu schmaler Grundlage geführt hat: er hat sich fast ausschließlich an die Lehnwörter der von ihm behandelten Mundart gehalten und hat die ungleich zahl-

[1] ج (= *ž*), das sich auch findet, ist natürlich zu ش zu stellen, dessen stimmhafte Entsprechung es ja bildet.

[2] Dieses „selten“ ist nicht richtig!

reicheren, die ihm anderweit, namentlich auch im Marokkanisch-Arabischen zur Verfügung standen, bei Seite gelassen, obschon ihm diese mannigfaltige neue Erkenntnisse und Ausblicke hätten vermitteln können.

Die Wiedergabe von sp. *s* durch ش muß natürlich ihre Ursache haben. Ich sehe diese mit Cohen 417 darin, daß das ältere sp. *s* in ziemlichem Umfange palatalisiert (mouilliert, also als *ś* nach Sievers) gesprochen worden sein muß, und finde eine Bestätigung dieser Annahme in folgenden Stellen bei P. Förster, Span. Sprachlehre: „Das tonlose *s* (*s gruesa*) muß früher dialektisch etwa wie *sch* geklungen haben; wenigstens finden wir im *diálogo de las lenguas* angegeben: *en muchas partes de Castilla convierten la s en j* (*x*) *y por sastre dicen xastre* usw., d. h. man sprach es wie *sch*, denn so klang damals *j* oder *x*. Auch wird es bezeugt durch den etymologischen Wandel von *s* in *j* oder *x* und umgekehrt (s. darüber die Lautlehre); und auch heute soll man *Israél*, *Guipúzcoa* ausgesprochen hören wie *Ijraél*, *Guipújcoa*; in diesem letzteren ging also das tonlose *z* in *s* — *j* über“ (S. 13 f.) und „Der Autor des *diálogo de las lenguas* bezeugt (Anf. 16. Jahrh.): *en muchas partes . . . . . dicen xastre*; *xabon* und *xugo* sei gesprochen mit *sonido dental*, d. h. *s* und *j* hatten ähnlichen Laut: *s* und *sch*. Dazu vgl. die Beispiele, wo *x* oder *j* aus *s*, *ss* hervorgegangen sind“ (S. 16). Baist, Gramm. d. span. Sprache² 22 [898] erklärt allerdings: „Valdes[1]) Angabe, daß in vielen Gegenden Castiliens *s* zu *x* (= *š*) werde, ist fragwürdig, die Erscheinung beschränkt sich für die Schriftsprache zunächst auf den Anlaut, notwendig bei lat. Ortsnamen, die durch das Arabische gegangen sind (so auch inl. NEBRISSA — *Lebrija*), ebenso in arabisch beeinflußten Appellativen, so etwa *jabon* SAPONEM, *jalma* n. *salma* SAGMA, *jeme* SEMI (doch auch außer spanisch), *jerga* SERICA, *jenabe* SINAPI, *gimio* n. *simio* SIMIUM, *jibia* SEPIA, *jilguero* n. *silguero* Distelfink . . .“[2]). Aber auf diese Weise beraubt er sich, so viel ich sehe, jeder Möglichkeit, den Übergang sp. *s* > ش zu verstehen. Er sucht die Gründe für diesen offenbar auf arabischer Seite, ausgehend von der Ansicht, daß das roman. *s* schlechthin im Arabischen gewöhnlich zu *š* werde (s. seine Äußerung Roman. Forschungen IV, 404: „Durch ش wird arabisch meist romanisches *s* ersetzt“). Aber diese Ansicht (die möglicherweise von Schuchardt geteilt

[1]) Juan de Valdes († 1540) ist der Verfasser des von Förster zitierten „Diálogo“; s. Gröber's Grundriß d. roman. Philol. I², 33. (Ich verdanke die Kenntnis dieser Stelle meinem Universitätskollegen Herrn Prof. F. Settegast.)

[2]) Meyer-Lübke, Gramm. d. roman. Sprachen I, 341 erklärt: „Span. *jerga*, *jabon*, *jeme*, *jenabe* sind unklar“ (vgl. die voraufgehenden Ausführungen).

Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

wird? s. WZKM XXII, 379 unt.) ist verfehlt, denn ital. *s* kehrt im Arabischen fast ausnahmslos als س (ص, bei Stimmhaftigkeit ز) wieder, wie die zahlreichen ital. Lehnwörter des Tunisischen (s. z. B. Stumme, Tun. Gramm., Glossar) und namentlich der östlichen Dialekte zeigen (vgl. besonders — für das ägypt. Arabisch — Spiro, Note, passim und Vollers ZDMG LI, 318 ff.). Die Ursache für die Entwicklung sp. *s* > ش muß also auf spanischer Seite, d. h. eben in einer palatalen Aussprache des spanischen Lautes zu suchen sein.

Auffällig sind die oben S. 23 ff. begegnenden Doppelformen *fẹšta* — *fẹsta* u. ä., *kọšta* — *kọsta* u. ä., *gušṭọ* — *gustọ* u. ä. und *mišṭọ* — *mistọ*, zu denen ich noch fügen kann:

«قسطو *gasto* ó قشطو *gachto*» (Rittwagen 162) „Ausgabe", „Aufwand", < sp. *gasto*;

škṛfīṇạ (Rabat, neben *škṛfīlạ*; — vgl. «شكرفينة *šekerfina*» Dombay 96 und «اشكرفينة *excorfína*» u. ä. Lerchundi unt. *escofina*, Rittwagen 128, Ruíz Orsatti 81 und Simonet 187) — neben «سكرفينة *sekerfina*» (Joly Arch. Mar. XVIII, 190; vgl. andalus. *escofina* Pedro de Alcalá 240 b, 21) „Raspel", < sp. *escofina* (das *r* in *škṛfīṇạ* usf. erklärt sich wohl nicht aus mundartl., dem mlat. *scrofina*, *scrophina* entsprechenden **escrofina*, sondern aus der Einwirkung von span.-arab. und marokk.-alger. اسْكَرْفاج u. ä. „Raspel", „Reibeisen"; s. Dozy I, 23, Simonet 272, Paulmier und Clarin de la Rive unt *râpe* u. a.);

«اشتّيبة *extéppa*» (Lerchundi unt. *estepa* und *jara*; vgl. Rittwagen 128 und span.-arab. اشتبّ Simonet 197) — neben andalus. *iztĭpa* (Pedro de Alcalá 433 a, 26, vgl. Dozy unt. اسْتِيبَة; cfr. auch span.-arab. استب Simonet a. a. O.) „Zistenröschen", „wilder Rosmarin" (Ledum *L.*), < sp. *estepa* (vgl. oben S. 37);

اشْكُوْرِيَة (Vocabulista 18 a und 572), «اشكورية او اشكرية *excória*, poco usado» (Lerchundi unt. *escoria*; vgl. Rittwagen 128) — neben *escáuria* (Pedro de Alcalá 241 a) „Schlacke" o. ä., < sp. *escoria*;

«اشكلامو *shcalamo*» (Ruíz Orsatti 98) und «اشكرمو *excármu*» (Lerchundi unt. *escálamo* und *tolete*; vgl. «شكرمو *chkármu*» Rittwagen 158) — neben «سكالمو *scálmu*» (Rittwagen 156) „Ruderspiker", < sp. *escálamo* (سكالمو und selbst شكرمو könnten freilich auch auf ital. *scalmo*, *scarmo* zurückgehen; der Ausdruck findet sich als *iskarmu*, *iškarmo* auch im Ägypt.-Arabischen,

s. Vollers ZDMG LI, 319 und Spiro, Note 21 u. a., und als *aškarma* im engl.-ägypt. Sudan, s. Amery 305).

Diese Paare sehen — ausgenommen vielleicht, wie angegeben, das letzte — nicht so aus, als ob ihre Glieder „Dubletten“ (von verschiedener Herkunft oder auch nur aus verschiedenen Sprachperioden) bildeten. Wie aber soll man sie dann deuten? Ihnen allen ist gemeinsam, daß das *s* ihres Etymons nicht frei, sondern vor folgender Konsonanz steht, in der großen Mehrzahl der Fälle vor folgendem *t*, dreimal vor folgendem *c* (= *k*). Der Wechsel zwischen *st* und *št* oder *sk* und *šk* ist innermarokkanisch und selbst innerarabisch keineswegs gewöhnlich. Erscheint da die Vermutung zu gewagt, daß das ältere *s* Kastiliens und vielleicht auch andrer Provinzen Spaniens in Verbindungen dieser Art, namentlich unmittelbar vor *t*, zwischen den Aussprachen *s* und *ś* stark zu schwanken pflegte? (Man denke z. B. an das „spitze“ *st* und *sp* Hannovers, Braunschweigs, Hamburgs usf. gegenüber dem „breiten“ der andern Gegenden Deutschlands.) Bloßes سْط (سْت), سْك (سْق) und سْپ erscheint im Marokkanischen für span. *st, sc* (= *sk*) und *sp* mindestens ebenso häufig wie bloßes شْط, شْك (شْق) und شْب (شْپ). Vgl. z. B. einerseits Rittwagen 129, 1. 10. 132, ult. 133, 1. 2. 134, 6. 145, 16. 146, 12 f. 149, 8. 16 f. 152, 18. 156, 18. 160, 4. — 133, 4. 156, 22. 157, 15. 128, 11. — 128, 8. 10. 136, 2. 157, 18. 20. — und anderseits 128, 16. 144, 16. 147, 9 v. u. 149, 7. 150, 2. 155, 21. 27. — 128, 19. 21. 25 f. 29. 130, 7. 152, 19 f. 153, 19 f. — 128, 13. 146, 15.

Exkurs.

Irrige Behandlung der Wortgrenze zwischen Artikel und Substantiv in romanischen Lehnwörtern des Marokkanischen.

Die Verwechslung des anlautenden wurzelhaften *l* mit dem arabischen Artikel, die den Formen *i̯i̯ṭṛa*, *ẹṭêra* u. ä. (oben S. 24) zu Grunde liegt, erscheint im Marokkanischen auch:

in *íbṛa* „ein Pfund Sterling" (Mogador) < span. *libra* (Lerchundi unt. *libra*, Rittwagen 146 und Vassel & Kampffmeyer 93 f. 106, 1 kennen nur *libra*),

wohl auch in *ubáṛ*, nom. un. *u̯úbṛa* («esp. de pescado poco mayor que el besugo [Meerbrassen]» Lerchundi bei Simonet 313; vgl. Joly Arch. Mar. XVIII, 236, Anm. 1. — neben «breca pescado [Weißbarsch] *lóbra lobár*» Pedro de Alcalá 119a) < altkastil. *lobarro*, *lubarro* (katal. *llobarro*. — > span. *róbalo*) „Seebarsch",

und in «سنسية *sénsia*» „Erlaubnis" (Lerchundi unt. *licencia*; vgl. Rittwagen 157. — daneben noch ليسنسية Rittwagen 146) < span. *licencia*.

Cfr. *o̥kãdå* „Wirtshaus" in Algier-J. < ital. *locanda*, s. Cohen 344 unt.; — maltes. *áĭk* „Laienbruder" < ital. *laico*, s. Ilg & Stumme, Malt. Volkslieder (= Leipz. Semitist. Studien III, Heft 6) Nr. 199, Falzon I unt. *ajk*, II unt. *laico* u. a.

Schuchardt WZKM XXII, 364, Anm. 1 bemerkt mit Recht, daß ein solcher Schwund von anlautendem *l* im maghrebinischen Arabisch wohl nur bei Lehnwörtern vorkommt.[1])

---

[1]) Eine Ausnahme bildet auch *å̂ṛənž* u. ä. „bittere Orangen" nicht (in Marokko und Algier-J., s. Meakin, Introd. Nr. 28 und Cohen 344. 439; — < *lå̂ṛənž* u. ä., s. Dombay 70, Lerchundi 537a, Cohen a. a. O., Humbert 54, Vollers ZDMG L, 649 u. a., < schr. نارَنْج < pers. *nārang*), denn نارَنْج ist offenbar trotz der frühen Übernahme des Wortes durch die Araber (s. Sacy, Relation de l'Égypte par Abd-Allatif S. 117 u. a.; — Ḭāqūt IV, ٥٠٨, 19 erscheint die Form النارنك) stets als Fremdwort gefühlt worden. (Eine ganz ähnliche Entwicklung dieses Ausdrucks im Romanischen, s. ital. *arancia*, prov. *auranja*, franz. *orange*, neben venez. *narantsa*, span. *naranja*, portug. *laranja* usf. und vgl. S. 57 f.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=75

Den vorstehenden Fällen ganz nahe verwandt sind natürlich die Bildungen:

marîi̯o „Schrank“ (Tanger, Rabat; — vgl. Marçais, Tanger 462, Gaudefroy-Demombynes & Mercier 228, Rittwagen 147 und Arévalo 164. — daneben auch «ارماريو *armario*» Rittwagen 127) < span. *almario* (Nebenform von *armario*) (der gewöhnl. einheimische Ausdruck für „Schrank“, besonders „Bücherschrank“ ist *xᵘzâna*, pl. *xᵘzâi̯n* o. ä.; vgl. Lerchundi unt. *alacena*, Meakin, Introd. Nr. 62, Vassel & Kampffmeyer 98 f. u. a.);

بيتروس „Schiedsrichter (in Handelsstreitigkeiten mit Europäern“, s. MSOS V, 2, 182 ob.) < span. *árbitros* (durch Vermittlung von البيتروس* < اربيتروس*; vgl. span. *albedrío*, *albedriar* usf. neben *arbitrio*, *arbitrar* usf., auch altital. *albitrare*, ital. *albitro*, s. Meyer-Lübke Nr. 604, etc.);

flîl (pl. *fi̯âlăl*) „Stecknadel“ (Rabat, Mogador; — vgl. Gaudefroy-Demombynes & Mercier 227, auch alger. فلر Dozy u. d. W. und algier.-j. *flîr*, pl. *flâi̯ăr* Cohen 306. 160 m.) < span. *alfilel*, *alfiler* (*xlâlą*, pl. *xlālāt* oder *xlâi̯il* „Stecknadel“, das Lerchundi unt. *alfiler*, ders., Rud. 205, Meakin, Introd. Nr. 41, Socin & Stumme 16, 10. 12, Vassel & Kampffmeyer 82 ob., Baldwin & Mackintosh 73 ob. u. a. haben [الخلال ist bekanntlich das Grundwort von *alfilel*], wurde mir von Žilâli als „beduinisch“ bezeichnet; — vgl. noch Bel & Ricard 299);

«ميرانط *mirant*» „Admiral“ (Rittwagen 150; vgl. Arévalo 165, auch alger. ميرانت Beaussier 654 b u. a. — daneben «المرانط *almirant*» Lerchundi unt. *almirante*) < span. *almirante* (Žilâli gebrauchte für „Admiral“ stets *kəbîr dl̥frâgəṭ* „Befehlshaber der Kriegsschiffe“, s. oben S. 37, Anm. 1);

«مناكى *menáqui*» „Almanach“ (Lerchundi unt. *almanaque*; vgl. Rittwagen 148) < span. *almanaque*;

und «نيبر *níbar*» „weißer Zuckersyrup“ (Lerchundi unt. *almíbar*; vgl. Rittwagen 150) < span. *almíbar*.

Umgekehrt hat sich der romanische Artikel (in dem einen oder andern Falle könnte es auch der arabische gewesen sein) dem entlehnten Substantiv amalgamiert in:

«لابندة *labánda*» „Schiffsseite“ (Gaudefroy-Demombynes & Mercier 226) < span. (oder richtiger ital.?[1]) *la banda*;

---

[1]) Vgl. ägypt. لابندة „Schiffsseite“ Spiro, Note 24, doch wohl < ital. *la banda*, und türk. الابانده „die Kanonen auf einer Schiffsseite“ usf. < ital. *alla banda* (s. Meyer, Türk. Stud. 72), auch tripol. *lābânda* „Abtritt“ Stumme, Trip. 313.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=76

«لبراڤة *labrága*» „Tragseil“ (Lerchundi unt. *braga*; vgl. Rittwagen 129) < span. *la braga* (daneben bloßes «براڤة *brága*» Lerchundi a. a. O. und unt. *cordel*; vgl. Rittwagen a. a. O., auch — für das Algerische — Beaussier 32 a);

«لبريّا *labarîia*» „Havarie“ (Lerchundi unt. *avería*; vgl. Rittwagen 145) < ital. *l'avaria* (wohl nicht < span. *la* — oder *el'*, *el* — *avería*, nach dem zweiten *a* der marokk. Wortform zu urteilen?);

«لرمادة *larmáda*» „Flotte“ (Lerchundi unt. *armada*; vgl. Rittwagen 145) < span. *la* — oder *el* — *armada*;

«لرو *láro*» „Ring (im Argolla-Spiel)“ (Lerchundi unt. *argolla* und *aro*; vgl. Rittwagen 145) < span. *el aro*;

«لصّ *laṣṣ*» „As“, „Daus“ (im Kartenspiel) (Rittwagen 146; Lerchundi unt. *as* hat «الاص *el-áz*») < span. *el as* (daneben bloßes «اصّ *aṣṣ*» Rittwagen 128);

«لنطينة *lantína*» „Rahe“ (Lerchundi unt. *antena*; vgl. Rittwagen 146, auch alger. لنطينة Roland de Bussy und Marcel unt. *vergue*, neben alger. لنتينة Paulmier 893a und Beaussier 621b) < span. *la* — oder *el* — *antena* (*entena*) (daneben bloßes «*antína* انتينة, pl. *aouanet* اوانت» Joly Arch. Mar. XVIII, 232; im Algerischen (?) أرتنة Bled de Braine 313, 5 v. u. und Marcel 39a, 1, wohl < türk. آرتنه < ital. *antenna*, s. Meyer, Türk. Stud. 73; — s. noch Simonet 306);

«لشتوب *lextúp*» „Werg“ < span. *la estopa* (daneben bloßes اشتب, اشطوب), s. oben S. 41;

«لمبوط *lembút*» „Trichter“ (Lerchundi unt. *embudo*; vgl. Rittwagen 146 und Arévalo 163, auch alger. لمبوط Humbert 203, Roland de Bussy und Paulmier unt. *entonnoir* u. a. und maltes. «*lembùt*» Falzon I, 200b, neben alger. لنبوط Marcel 228b, Beaussier 621b u. a. und alger.-berber. لمبوض[1]) Olivier 111b) < katalan. *lo embut* (oder doch span. *el embudo*? — in Rabat dafür bloßes *ŋbûṭ*, in Casablanca-Schauia *ŋmbûḍo*; in Mogador wohl ausschließlich das berber. *înifif*, vgl. Huyghe u. d. W.);

«لشپة *láxpa*» „(Garn-)Haspel“ (Lerchundi unt. *aspa*; vgl. Rittwagen 146) < span. *el aspa* (im Andalusischen dafür «*áxpa*» Pedro de Alcalá 106a, 18, vgl. Dozy I, 726b, in Tlemcen *šbâ* Bel & Ricard 315 und in Ksar el-Kebir [*ləQṣar ʃkəbîr*] *šbû* [*û* st. *â* vielleicht unter dem Einflusse von ital. *aspo*] Arch. Mar. II, 2, 100; — s. noch Simonet 25);

[1]) Zum Wechsel von ض und ط s. wieder oben S. 25, Anm. 3.

«رشكامة *rexcáma*» „Fischschuppe“ (Lerchundi unt. *escama*; vgl. Rittwagen 138, Ruíz Orsatti 53 und Arévalo 167) < *r* (das für *l* des Art. *la* eingetreten ist) + span. *escama* (daneben wieder bloßes اشكامة Rittwagen 128 — wie im Span.-Arabischen, s. Dozy I, 25 b, Simonet 190 und oben S. 48).

Lerchundi bucht zu لمبوط den pl. لمابط (vgl. لنبوطات bei Beaussier) und zu لشپة die pll. لشپات und لشاپي. Man darf aus dieser morphologischen Behandlung der zwei Wörter schließen, daß bei ihnen eine vollständige Agglutination des Artikels vorliegt, d. h. daß ihr *l* zum reinen Wurzelbuchstaben geworden ist und seine ursprüngliche Bedeutung ganz eingebüßt hat. Von رشكامة (pl. رشكامات bei Ruíz Orsatti a. a. O.), das ja wegen seines *r* < *l* für sich steht, gilt natürlich analoges. Wie es sich aber mit den übrigen im vorstehenden Abschnitt aufgeführten Bildungen verhält, ob sich nicht, wenn nicht bei allen, so doch bei einem Teile davon (ich denke dabei namentlich an *labarîẓa*, *larmâda* und *laṣṣ*) der ursprüngliche Sinn des *l* wenigstens bis zu dem Grade lebendig erhalten hat, daß sie in gleicher Weise determiniert wie indeterminiert stehen können und jedenfalls keinen neuen Artikel zulassen, vermag ich nicht zu sagen. (Unklar ist Lerchundi's Angabe unt. *argolla*: „argolla de hierro para jugar, لارو *láro*, ó bien الارو *el-láro*“. Soll sie besagen, daß man das bloße *aro* nicht gebraucht, daß *laro* aber determiniert zu denken ist?)

Beachte noch im Span.-Arabischen لَبَرْكَة „Barke“, „Kahn“ (Vocabulista 171 a und 267; vgl. Simonet 284 und Dozy II, 511 a) < span. *la barca*[1]) | لَبّاط, لَبّاط „Kleriker“, „Kanonikus“ (Pedro de Alcalá 137 b, 39. 146 b, 27, Simonet 1 und Dozy II, 513 a) < altkastil. *el abbat* | لَزْقُونة „Wurfspieß“, „kurze Lanze“ (Pedro de Alcalá 189 b, 27. 289 b, 33; vgl. Simonet 304 und Dozy II, 525 b) < span. *la* — oder *el'* — *azcona* | — im Mozarabischen لقرنية, لقريذية „Purgierwinde“ (Convolvulus Scammonia; s. Simonet 310) < Art. + pharmaz.-lat. *acridium* (< mgriech. *διακρίδιον*) | — im Süden der Provinz Oran لباقة „Löhnung“, „Sold“, „Gehalt“ < span.

[1]) Im Marokkanischen dafür, in den Bedeutungen „Kahn“, „Boot“, „(kleineres) Segelschiff“, «بركو *bárcu*» (Lerchundi unt. *barco*; vgl. Fumey I, 116, Dombay 100, Arévalo 150 und Rittwagen 130, der auch «بركة *barka*» verzeichnet, außerdem — für das Algerische — Beaussier 21 a, Marcel unt. *canot* u. a.) < span. *barco*. (Häufig kann dieser Ausdruck, zum mindesten im Westen Marokkos, heute nicht sein, denn ich bin ihm m. W. nie begegnet, wie er denn auch in den einschlägigen Wörterlisten Vassel & Kampffmeyer 50 f., Meakin, Introd. Nr. 133 und Ruíz Orsatti 96 ff. fehlt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=78

la paga (neben bloßem باقة; s. Actes du XIVe Congrès intern. des Orient. Alger 1905, III, 1, 386; — im Span.-Arabischen باغة Simonet 413; im Marokkanischen *bâga* Lerchundi unt. *paga*, Rittwagen 129 und Arévalo 149; in Algier-M. *bågå* und *pågå*, in Algier-J. nur *pågå* Cohen 437) | — und in Algier-J. *lẽtẽrẽs* „Interesse", „Zinsen" < span. *el interes*, und *lẹkẹl* „Schule" < franz. *l'école* (Cohen 439 f.).

Vgl. zu den vorstehenden Ausführungen meine Darlegungen Sprichwörter 31 [216] f., die ich jetzt noch beträchtlich erweitern könnte, Doutté, Texte oran. 28 [362], Anm. 119 (wo aber nicht alles in Ordnung ist), Marçais, Tlemcen 20, dens., Bṛāhîm 8 [104], Cohen 344 f., Schuchardt WZKM XXII, 364 f., dens. Zeitschr. f. roman. Philol. XXXIII, 459, Nallino, Les noms géogr. (s. oben S. 3, Anm. 2) 7, Anm. 1, dens., Norme (s. gleichfalls oben S. 3, Anm. 2) 18 m. und Brockelmann I, 290 f.

Die beiden in diesem Exkurse charakterisierten sprachlichen Erscheinungen, die Verlegung der Wortgrenze hinter anlautendes *l*, *al* o. ä., die man mit dem Artikel verwechselte, und umgekehrt die Verschmelzung des Artikels mit seinem Substantiv, begegnen übrigens schon im klassischen Arabisch; s. Goldziher Zeitschr. f. Völkerpsych. u. Sprachw. XVIII, 71 f., Brockelmann a. a. O. und Landberg, La langue arabe et ses dialectes 48[1]). Auch im Romanischen finden sie sich; vgl. ital. *orbacca* „Lorbeere" < lat. *lauribacca* (cfr. mozarab. أرباقة *orbaco* „Lorbeer", „Lorbeere", neben لرباقة

[1]) Ich könnte sie auch in den meisten östlichen arabischen Dialekten nachweisen. Die zweite, das Verwachsen des Artikels mit dem Substantiv, hat sich besonders üppig im Maltesischen entfaltet (das ich aber mit Nöldeke ZDMG LVIII, 905 zu den westlichen, maghrebinischen, Mundarten rechne); vgl. bei Falzon I unt. *L*: *labra* „Nadel" (< Art. + أبرة), *làmtu* „Kraftmehl", „Stärke" (< Art. + sizil. *amitu* = ital. *amido*), *langàs* „Birnen" (< Art. + انجاص), *lasta* „Stange", „Stab" (< Art. + ital. *asta*), *lbùs* „Byssus" (< Art. + ital. *bisso*, vielleicht unter Mitwirkung von لبس), *lembùt* „Trichter" (wohl < Art. + ital. *imbuto*, vgl. oben S. 55), *lemìn* „rechte Seite" (< Art. + يمين), *lenbùb* „Rohrspule" (< Art. + انبوب), *leulièmes* „Vorgestern" (< Art. + أول أمس), *leulièn* „erster" (< Art. + أولان), *lhùdi* „Jude" (< Art. + يهودى), *lièdna* „Efeu" (< Art. + ital. *edera*), *linka* „Tinte" (< Art. + sizil. *inga*), *lixka* „Köder" (< Art. + sizil. *isca* = ital. *esca*), *lizàr* „Bettuch" (< Art. + إزار; vgl. *billizộr* Stumme, Malt. Stud. S. 67, Nr. 39, 2), *lsìr* „kriegsgefangener Sklave" (< Art. + أسير), *ltìm* „Waise" (< Art. + يتيم) usf.

lorbaco „Halskraut“, Laurus alexandrinus *Diosk.*, Ruscus hypoglossum *L.*, Simonet 316) | span. *onza*, franz. *once* „Unze“, „Jagdleopard“ o. ä. < griech.-lat. (*lynx* >) *luncea* | ital. *azzurro*, franz. *azur*, span.-portug. *azul* „Azurblau“ < arab. *lāzuʒard* < pers. *lāžvärd* „Lapislazuli“ usf. | — und anderseits ital. *lazzeruola* „Azarol-Apfel“ < span. *la* (oder *el*) *acerola* | franz. *lendemain* < *l'en demain* | franz. *luette* „Zäpfchen“ < Art. + lat. **uvetta* usf. (s. noch oben S. 53, Anm. 1 und vgl. Meyer-Lübke, Gramm. d. roman. Sprachen I, 355 f. u. a. — auf die erstaunlich große Zahl arabischer Lehnwörter des Spanischen, die mitsamt dem Artikel übernommen worden sind, brauche ich wohl kaum hinzuweisen)[1]).

[1]) Sehr häufig sind bekanntlich die Fälle der Erstarrung des arab. Artikels auch in den arab. Lehnwörtern des Berberischen. — Dieselben oder analoge Erscheinungen werden sich noch in mancher anderen Sprache nachweisen lassen. So kehrt ital. *l'osteria* „das Wirtshaus“ im Türkischen als لوستاريا *lostaria* und im Neugriechischen als λοσταρία wieder (s. Meyer, Türk. Stud. 62). Im Schwedischen ist das auslautende *n* von *satan* „Satan“, wie die Formen *sate* „ein Satan“, *satarna* „die Satane“ zeigen, mit dem postpositiven Artikel konfundiert worden, während umgekehrt im dänischen *verden* „Welt“ eine Verschmelzung desselben Artikels mit dem Grundwort vorliegt (s. z. B. Jespersen, Phonetische Grundfragen S. 147 f.) usf. usf.

Verzeichnis

der eingehender behandelten Wörter.[1])

آرنج *ā̄ṛənž* 53.

ابرة *ibṛa* 53.

ارڭان *argā̤n* 4.

ازيلا s. اڨيلة.

اسكرفاج 51.

اصيلى s. اڨيلة.

اڨيلة (اصيلى, ازيلا u. ä.) *Aẓīla* 10.

اطرة *iṭra* 24.

اڨيرة *ẹtẹ̄ra* 24. 35. 53.

امّ ربيع (امّ الربيع) 22.

انيفيف *inifif* 55.

باڭة *bāga* 57.

بسڨيلية *bs̥tīli̤a* 27.

بيتروس *bitrōs* 54. 29.

بينڨو *bīntọ* 27.

تاروت (?) *ṭārūt* (?) 19.

تراكى (oder ڨراكى?) *trākă* 26.

تمّون *təmmūn* 42.

متنّن *m̥tənnn̥* 42.

تون *tūn* 42.

تونية *tuni̤a* 41.

تينية *tini̤a* 42.

خزانة *xᵘzāna* 54.

خلالة *xlā̤la̤* 54.

دشاش *dɪšā̤š* 41.

دور *dōṛ* 44.

ذراء *dra̤* 8.

ذرة *dṛa* 8.

رشكامة *r̥škāma* 56. 48.

تراكى s. unt. ت.

زايان s. ژايان.

زينة *zīna̤* 10.

ژايان (زايان, صيان, ظيان) *Ẓai̤ān* 10.

[1]) Das Verzeichnis zerfällt in zwei Teile, einen arabischen und einen romanischen. In letzterem haben sämtliche einschlägige Lehn- und Fremdwörter Aufnahme gefunden; sofern sich aber deren ursprüngliches Aussehen im Marokkanischen usf. stärker verändert hat, erscheinen sie auch im arabischen Teil. Diesem ist zur größeren Bequemlichkeit des Benutzers die gewöhnliche, also nicht die maghrebinische Buchstabenfolge des arabischen Alphabets zugrunde gelegt worden. Die arabischen Erbwörter, sowie auch ein paar völlig arabisierte Lehnwörter, deren Form geradezu dazu aufforderte, sind darin nach den „Wurzeln" geordnet worden. Ein Fragezeichen hinter einer arabischen Wortform oder einer Umschrift besagt, daß ich für ihre Richtigkeit nicht bürgen will. ڨ drückt im Gegensatz zu ت ein *t* aus, das in der Regel auch in den *ṭ*-Gebieten nicht zu *ṭ* wird. Die Wörter des romanischen Teils, deren engere sprachliche Zugehörigkeit nicht besonders angegeben ist, sind sämtlich spanisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=81

زينة *ẓēna* 10.
ساروت *sārūt* 19.
ستيتو *sṭīṭu* 26.
سطيطو *sṭēṭo* 26. 36.
سطّيطّو *stūtu* 26.
سكرفاج s. اسكرفاج.
سكرفينة *skṛfīnạ* (?) 51.
سنسية *sẹnśịa* 53.
شبو *šbū* 55.
شتب *štəb*, *štŭb* 41.
شرتة *šṛtạ* 41. 48.
شرتل *šṛtḷ* 41.
شرتول *šṛtūl* 41. 48.
شرتيل *šṛtīl* 41. 48.
شطب *šṭŭp* 41.
شطّيطّو *štūtu* 26.
شكارمو *škarmu* 51.
شكارة *škāṛa*, *škṵāṛa* 15.
شكرفيلة *škṛfīlạ* 51.
شكرفينة *škṛfīnạ* 51.
شكال *škāl*, *škṵāl* 15.
شنتيلة *šṇtīla* 40.
شنوغة 48.
صيمان s. ژايمان.
ضور *ḍōṛ* 44.
طبسى *ṭŏbsi* 15.
طبسيل *ṭəbsĭl*, *ṭŏbsĭl* 15.
طپّة *ṭoppa* 24.
طوپة *ṭauṵpa* 24.
طون (?) *ṭṵn* (?) 43.
ظراكى s. تراكى.
ظيمان s. ژايمان.
فرتن *fṛtṇ*, Refl. تفرتن *tfṛtṇ* 40.
فشتول *fəštūl* 42.
فليل *flīl* 54.
قدّ *gădd* (*qădd*) 4.
كيستّيطّو *kistūtọ* 26.
لابندة *labanda* 54.
لارنج *lā̄ṛənž* 53.
لشپة *ləšpa* 55 f. 48 f.
لشتپ *ləštŭp* 41. 55.
لمبوط *ləmbūṭ* 55 f.
ماريّو *marīụ* 54.
مشتهى *məštəhī* 42.
مگانة *magāna* 4.
مناكى *mənakị* (?) 54.
نبوط *ṇbūṭ* 55.
نيبر *nibar* 54.
وبر, وبرة *ubaṛ*, *ṵubṛa* 53.
وقيد *ŭqīd* 28.
يطرة *ịiṭṛa* 24. 35. 53.

Agosto 39. 48.
alfilel, *alfiler* 54.
almanaque 54.
almario 54.
almíbar 54.
almirante 54.
antena 55. 26.
antenna ital. 55.
árbitros 54. 29.
armada 55.
armario 54.
aro 55 f.
as 55.
aspa 55 f. 48 f.
aspo ital. 55.
atracar 26.
atún 43.
Austria, *austriaco* 29.
avaria ital. 55.
avería 55.
banda span., ital. 54.
barca 56.
barco 56.
bestia 30.
bordó katalan. (span. *bordon*) 44.
braga 55.

brocado 45.
cafetera 29. 36.
capote 23.
cappotto ital. 23.
carácter 30.
centella 41.
chico 26.
chiquito 26. 36.
chocolate 29.
cómoda 45.
contrabando 45.
contrabbando ital. 45.
contrebande franz. 45.
coperta ital. 27.
costa 25. 48. 51.
coverta ital. 27.
crédito 29.
cubierta 27.
cumplimiento 30.
dama span., ital. 44.
diamant franz. 25.
diamante 25. 44.
diamante ital. 25.
Diciembre (altspan. *Decembrio*) 39.
doblón 44.
docena 10.
dominó 45.
dos 45.
dozzina ital. 10.
embajador 43.
embudo 55.
embut katalan. 55.
ensalada 44. 48.
escálamo 51.
escama 56. 48.
escofina 51.
escoria 51. 48.
espíritu 28. 35.
estepa 51. 24. 48.
estopa 41. 24. 48. 55.
falta 25.
Febrero (altspan. *Hebrero*) 39.
fiesta 23. 48 f. 51.
fortuna span., ital., mlat. 40.
fragata 37.
fregata ital. 37.
gaceta 29.
gasto 51.
gusto 26. 48. 51.
gusto ital. 26.
Hebrero s. *Febrero*.
letra 24. 35. 53.
libra 53.
licencia 53.
limonada 45.
lobarro (*lubarro*) altkastil. 53.
manifiesto 27. 48
manteca 30.
maquinista 29.
martillo 29.
mastella, mastello ital. 27.
**mastilla* 27.
menta 37.
misto 28. 48. 51.
moda span., ital. 44.
moneda 45.
mostajo 42.
muestra 26. 48.
Octubre 39.
paga 57.
pantalón 30.
paquete 29.
pasaporte 28.
peseta 37.
posada 45.
posta span., ital. 28. 35.
redoma 44.
reumatismo 30.
róbalo 53.
salada portug. 44. 48.
sarta 41. 48.
sartal 41.
scalmo, scarmo ital. 51.
Setiembre (altspan. *Setembrio*) 38 f. 48.
Settembre ital. 38.
sinagoga 48.
sinoga altkastil. (portug. *senoga*) 48.
sopa 24.
**taupa* 24.
teatro span., ital. 25.
teléfono 42.
tiempo 27.
tiña 42.
tinta 30.
tonina 42.
trabajo 28.
venti ital. 27.
vista 29.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=84

ENTSÄUERT
PAL 01/2019

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=86

Dep 9071, 40

D

ULB Halle
001 089 65X
3/1

Nur für den Lesesaal

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=89

13837 1919

151.

De 374 80

ZUR LAUTLEHRE

DES

MAROKKANISCH-ARABISCHEN

VON

FISCHER †

ZIG
E BUCHHANDLUNG
17

36

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-416195393-18/fragment/page=91